

RHEINISCHES ZAHNÄRZTE BLATT



Nr. 4 · April 1999 · F 5892

Solidarität durch Teilnahme!

Besuchen Sie die Informationsveranstaltung
Gegen Zuteilungsmedizin und
Behandlungseinschränkung
am Freitag, 16. 4. 1999, 12.00 Uhr
in Köln-Deutz (Rheinterrassen) im Rahmen der
Internationalen Dental Show (IDS).

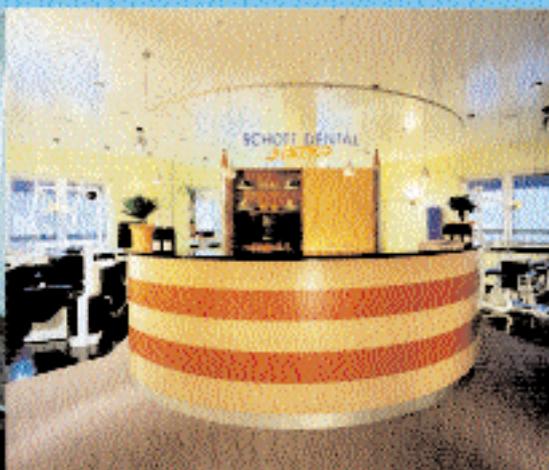


DER EINRICHTER...



Finndent Quint 7000

wahlweise als Fellschalen-,
hängende Schläuche-
oder Cartversion lieferbar



Schott Line by Saratoga

klassische 5er
Stahlschrankzeile



UNSER MESSEANGEBOT

DAS ZIMMER...

Unser Angebot bestehend aus einer
Finndent Quint 7000 Behandlungseinheit
und einer **Schott Line** 5er Stahlschrankzeile,

komplett ab *DM 39.900,-

*zuzüglich der gesetzlichen Mehrwertsteuer

Besuchen Sie uns auf der IDS 13.-17.04.1999

FINNDENT

Halle 13.1
Gang D
Stand 50

SCHOTTLINE BY SARATOGA

Halle 14.2
Gang V
Stand 60

AUSCHNEIDEN UND ABSCHICKEN!

- ☑ Bitte senden Sie mir ausführliche **Produktinformationen** über.....
- ☑ Ich möchte mich in Ihrer **Dauerausstellung** genauer informieren und bitte um Terminvereinbarung. Bitte senden Sie mir eine **Wegbeschreibung**.
- ☑ Ich komme am zur IDS und möchte Sie um Uhr auf dem Stand besuchen.

Name..... Straße.....

PLZ, Ort..... Tel/Fax.....

828.04/99

INHALT	Seite
RZB-Gespräch mit Dr. Fritz-Josef Willmes	2
Briefwechsel Dr. Willmes/Andrea Fischer	6
Das Märchen von den hohen Zahnarzthonoraren	10
Offener Brief an Ministerin Fischer	14
Fortbildungskongreß Davos	16
Der Geist von Davos	20
Karl-Häupl-Kongreß 1999	24
Pressekonferenz vom 26. Februar 1999	29
GOZ-Fax-Anfrage	32
Klausurtagung des ÖA-Ausschusses	33
Umwandlung von Gemeinschaftspraxen in Praxisgemeinschaften	36
Ausfallhonorar, wenn Patient nicht erscheint?	38
Patientenberatung auf der Euregio	40
100 Jahre Aspirin	42
Der ISO-Wahnsinn	44
Gaumennahterweiterung – therapeutische Maßnahme in jedem Lebensalter?	46
1. Symposium Arbeitsgruppe zahnärztl. Implantatprothetik	48
Stellungnahme zur beihilfeseitigen Forderung nach Liquidationen	50
Programm Fortbildungs- woche Norderney 1999	51
Zahnärztliche Fortbildung	56
Helferinnenfortbildung	60
Für Sie gelesen	62
Informationen	64
Ist das nicht tierisch?	65
Zahnärzte-Stammtische	66
Personalien	68
Impressum	70
Zahnärzte sind auch Menschen	71

Titelfoto: BAVARIA Bildagentur

Beilagen in dieser Ausgabe:

- ▶ **Klages Verlag, Berlin**
- ▶ **Norman Rentrop, Bonn**
Abonnementwerbung für die Zeitschrift
„Sozialversicherungs-Berater“
(Postvertriebskennzeichen G 11396)

POLITIK

ohne Verantwortung

In der wichtigsten Phase für die Wiedererlangung der Freiheit in Westeuropa hielt **Winston Churchill** an der Harvard-Universität am 6. September 1943 eine seiner berühmtesten Reden. Er sagte u. a.: „**The price of greatness is responsibility – Der Preis der Größe heißt Verantwortung**“.

Diese Größe sucht man bei vielen verantwortlichen Politikern heute vergeblich. Wie ein beleidigter Junge macht sich der mächtigste Mann der deutschen Sozialdemokratie aus dem Staub, kassiert den Preis und pfeift auf die Verantwortung.

Allgemeine Verantwortungslosigkeit, Schlamperei und falsche Kollegialität führten nur wenige Tage später zum Rücktritt der 20 EU-Kommissare.

Ohne Fleiß kein Preis, hieß es einmal. Das gilt nicht mehr. Schon setzt der Run unter den europäischen Spitzenpolitikern auf die Wiederbesetzung der Brüsseler Posten ein. Kein Wunder. Das Grundgehalt eines EU-Kommissars beträgt rund 30 000 DM im Monat. Hinzu kommen 15 Prozent Wohnungszulage und fünf Prozent für jedes unterhaltspflichtige Kind. Versteuert wird nach den günstigen europäischen Steuersätzen. Der Spitzensteuersatz liegt bei 45 Prozent. Die Übergangsregelungen, Pensionsrechte und Ruhestandsgelder sind ebenso üppig und für einen freiberuflichen Arzt oder Zahnarzt nicht erreichbar.

Diese sehen sich in Deutschland mit einem Eckpunktepapier zur Gesundheitsreform 2000 konfrontiert, in dem man das Wort **Verantwortung** vergeblich sucht. Angestrebt wird eine Bürokratenmedizin mit institutionalisierter Verantwortungslosigkeit. Die Krankenkassen erhalten beherrschenden Einfluß auf die Struktur der ärztlichen Versorgung, ohne daß sie dafür die Verantwortung übernehmen müssen.

Selbstverständlich bleibt die Haftung neben dem betriebswirtschaftlichen Risiko beim Arzt. Eine stärkere Orientierung zur Prävention soll erfolgen bei gleichzeitigem Ausbau der Spätversorgung und völliger Vernachlässigung der Eigenverantwortung. Wer als maßgebliche Politikerin oder Politiker die Übereinstimmung von Verantwortung und Entscheidungskompetenz, das Gleichgewicht von Rechten und Pflichten mißachtet, darf sich über den imposanten Scherbenhaufen in der Reformwerkstatt nicht wundern.

Dr. Kurt J. Gerritz

RZB-Gespräch

Deutsche Gesundheitspolitik katastrophal

Dr. Fritz-Josef Willmes ist der Präsident der Bundeszahnärztekammer (BZÄK) und damit der oberste Repräsentant der deutschen Zahnärzteschaft und selber praktizierender Zahnarzt in Ulm.

Zusammen mit dem Vorsitzenden der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung (KZBV)

Dr. Karl Horst Schirbort gehörte er in den vergangenen Jahren

allen zahnärztlichen Delegationen zur Reform im Deutschen Gesundheitswesen an.

Auf internationaler Ebene vertritt **Dr. Willmes** als FDI-Ratsmitglied die deutsche Zahnärzteschaft.

Das Treffen mit **Dr. Willmes** fand am 19. Februar 1999 in Davos statt.

Die Fragen für das RZB stellte **Dr. Kurt J. Gerritz**. Die Fotos machte **Renate Gerritz**.

■ **RZB:** Das Solidaritätsstärkungsgesetz (SolG) ist als Vorschaltgesetz für das Jahr 1999 überhastet zustande gekommen. Glauben Sie, daß nach der heftigen Kritik die geplante Strukturreform zum 1. Januar 2000 in Kraft tritt?

Dr. Willmes: Ich hoffe nicht. Dieses Mal sind dauerhafte Lösungen gefragt. Es wäre ausgesprochen unklug, die geplante Strukturreform wie das SolG rücksichtslos und ohne den Rat der Betroffenen durchzuziehen. Außerdem gibt es im Bundesrat eine neue Konstellation, die berücksichtigt werden muß. Allerdings kann ich bis heute keine einheitliche Konzeption der neuen Bundesregierung erkennen.

■ **RZB:** Das SolG ist also ohne ärztliche und zahnärztliche Fachkompetenz zustande gekommen. Gestern, beim berufspolitischen Tag in Davos, haben Sie gesagt, daß Sie der Gesundheitsministerin bereits vor Wochen einen Brief geschrieben haben, in dem Sie Vorschläge unterbreiten und die Dialogbereitschaft anbieten, der bis heute nicht beantwortet ist. Gibt es überhaupt eine Gesprächsbereitschaft oder einen Kontakt?

Dr. Willmes: Ein Kontakt ist leider überhaupt nicht vorhanden. Wenn Briefe beantwortet werden, dann nur mit dem lapidaren Hinweis: Vielen Dank für Ihr Schreiben, zur gegebenen Zeit hören Sie wieder von uns.

■ **RZB:** Ende November 1998 hatten Sie mit den Kollegen Schirbort und Beckmann einen Termin bei der neuen Gesundheitsministerin Frau



Dr. Fritz-Josef Willmes

Andrea Fischer. Außerdem war Herr Dreßler (SPD) Teilnehmer der Klausurtagung der KZBV.

Dr. Willmes: Die Gespräche, die das Bundesministerium für Gesundheit (BMG) mit der Zahnärzteschaft führte, hatten lediglich Alibicharakter. Es ist richtig, daß der Sozialexperte Rudolf Dreßler im Januar 1999 an der Klausurtagung teilgenommen hat. Die BZÄK hat zur Klausurtagung in Frankfurt am Main am 26./27. Februar 1999 ebenfalls namhafte Gesundheitspolitiker der Regierungsparteien eingeladen. Bis heute wissen wir nicht, wer oder ob jemand kommt. Ich

weiß allerdings definitiv, daß andere Gruppierungen im Gesundheitswesen, die der rot-grünen Regierung näherstehen, genau dieselben Probleme haben.

■ **RZB:** Worauf führen Sie das zurück?

Dr. Willmes: Die verantwortlichen Politiker in der Regierungskoalition wissen im Augenblick nicht, was sie sagen sollen, da sie noch kein schlüssiges Konzept haben. Da gibt es zu den einzelnen wichtigen Themen sehr unterschiedliche Auffassungen. Der einzige, der bestimmte Vorstellungen hat, ist Rudolf Dreßler. Allerdings sind dessen Vorstellungen zu einem großen Teil in den entsprechenden Gremien nicht abgestimmt.

■ **RZB:** Die BZÄK hat zur Strukturreform 2000 ein Papier mit den politischen Schwerpunkten erstellt. Sie bekennen sich zu einem leistungsfähigen und bezahlbaren Gesundheitssystem, in dem unverzichtbare medizinische Leistungen durch die Solidargemeinschaft getragen werden.

Dr. Willmes: Wir sind dialogbereit und haben uns auf kammer-spezifische Themen festgelegt. Die Frage der Vergütungsstrategien z. B. ist Aufgabe der KZBV. Nicht alle Behandlungsalternativen können von der Solidargemeinschaft finanziert werden, sondern nur jene, bei denen es sich um unverzichtbare, funktionale medizinische Leistungen zum Erhalt oraler Strukturen handelt. Die Schwerpunkte des Konzeptes der BZÄK umfassen drei Punkte: ▶

Können Sie

Billigangeboten

auch so vertrauen?

Billige Komplettangebote gibt es viele. Nur bewähren sich die wenigsten davon auch in der Praxis. Deshalb haben wir von **van der Ven Dental** ein **Qualitäts-Angebot** für Sie zusammengestellt, das nicht nur preiswert ist, sondern auch sämtliche Vorzüge hochwertiger

Markenprodukte

aufweist, weil es ausschließlich aus **langlebigen Komponenten** besteht. Das bedeutet: hohe

Zuverlässigkeit

auf die Sie im Alltag vertrauen können, prompter

Service

durch speziell an diesen Geräten **geschulte Techniker** und schließlich die schnelle Verfügbarkeit aller

Ersatzteile

– wenn das Unwahrscheinliche doch einmal eintreten sollte.

Sprechen Sie mit unseren **persönlichen Beratern**, oder kommen Sie direkt zu uns und überzeugen sich in unserer Ausstellung selbst von den Vorzügen unseres Angebotes.

Wie Sie das dann **testen**, überlassen wir gern Ihnen.



**SIRONA C4 oder C2
Arbeitsplatz
mit kompletter Ausstattung
inkl. TRAY**

**SIRONA C4 DM 43.870,-
SIRONA C2 DM 59.100,-**

zuzüglich der gesetzlichen MwSt.
Fragen Sie nach unseren Komplett-Angeboten für Übertragungsinstrumente.

Der Crash-Test-Dummy wurde freundlicherweise von der Adam Opel AG Rüsselsheim zur Verfügung gestellt.

Ihr persönliches Dental-Depot

Geschäftsstelle Duisburg • Albert-Hahn-Straße 25 • 47269 Duisburg
Tel.: 02 03/7 68 08-0 • Fax: 02 03/7 68 08-11

**VAN DER VEN
DENTAL**

Duisburg • Essen • Düsseldorf

©/Akt. Werbematerial, Essen

1. Die zahnärztliche Prävention und den Ausbau der Prophylaxe,
2. die Sicherung der zahnärztlichen Behandlungsqualität,
3. die Stärkung der Patientensouveränität.

■ **RZB:** Die Dialogbereitschaft ist also signalisiert. Wie steht es um die kämpferische Einstellung?

Dr. Willmes: Beim Berliner Zahnärztetag am 5. Februar 1999 habe ich ein Grußwort gesprochen, das politisch sehr deutlich war. Das SolG habe ich als die Katastrophe für die deutsche Zahnheilkunde bezeichnet und kämpferische Akzente gesetzt. Das haben mir einige Kammerpräsidenten in einem Brief übel angekreidet.

■ **RZB:** Was wird Ihnen vorgehalten?

Dr. Willmes: Ich würde entgegen den Absprachen zu hart mit der rot-grünen Regierung umgehen und dadurch die Gesprächsbereitschaft zur Politik gefährden.

■ **RZB:** War Ihr Grußwort denn tatsächlich ein Angriff auf die rot-grüne Regierung?

Dr. Willmes: Das habe ich überhaupt nicht als einen Angriff auf die Regierung gesehen. Vielmehr habe ich als Präsident der deutschen Zahnärzteschaft auf die katastrophalen Auswirkungen des Vorschaltgesetzes hingewiesen. Im übrigen bin ich nicht der Auffassung, daß man durch voraus-eilenden Gehorsam bei der Politik eine bessere Reputation erlangt. Es muß auch in Zukunft möglich sein, auf der einen Seite konstruktive Vorschläge zu unterbreiten und andererseits offen und ehrlich bestimmte politische Vorhaben scharf zu kritisieren.

■ **RZB:** Apropos innerzahnärztliche Diskussion. Ist das Drei-Säulen-Modell (KZBV-BZÄK-FVDZ) aus der Sicht der BZÄK obsolet?

Dr. Willmes: Nein, keinesfalls. Eine gute Zusammenarbeit der drei Säulen ist nach wie vor unbedingt notwendig. Von einem guten Zusammenspiel der drei Säulen gegenüber der Politik hängt sehr viel ab. Das Modell hat im letzten Jahr an Profil verloren, weil man zu sehr auf die The-



Dr. Fritz-Josef Willmes

men der KZBV fixiert war. Damals haben wir die kammereigenen Themen zurückgestellt. Jetzt ist es erforderlich, daß die drei Organisationen gemäß ihrer unterschiedlichen Aufgabenstellung eigenständiger agieren und eine eigene politische Kontakt- und Beratungsmöglichkeit wahrnehmen.

■ **RZB:** Neben der Prävention und der Qualitätssicherung möchte die BZÄK die Patientensouveränität stärken. Das ist auch ein Anliegen der Politik.

Dr. Willmes: Wir haben im letzten Jahr bundesweit Patientenberatungsstellen installiert, die weiter ausgebaut werden. Es gibt auch keine Berührungängste zu den Verbraucherberatungen. Nur haben wir etwas dagegen, wenn diese allein und ohne Sachkompetenz beratend tätig werden. Die Patientenberatung ist eine originäre zahnärztliche Aufgabe. Im übrigen wären Verbraucherberatungsstellen überfordert, wenn es um Schlichtung oder Disziplinierung geht. Das Thema Patientensouveränität wird neben der Prophylaxe und dem Qualitätsmanagement am 24. und 25. Juni 1999 bei einer internationalen Tagung in Brüssel eine große Rolle spielen. Anlaß für den Kongreß ist der deutsche EU-Ratsvorsitz.

■ **RZB:** Dann darf man sehr gespannt auf das Auftreten von Andrea

Fischer sein, die unter den EU-Gesundheitsministern den Vorsitz hat. Aus welchen Ländern werden Vorträge erwartet?

Dr. Willmes: Zu Stand und Perspektiven in den einzelnen Mitgliedsstaaten werden Vorträge aus Dänemark, Frankreich, Großbritannien, den Niederlanden, Schweden und natürlich Deutschland erwartet. In einer Podiumsdiskussion unter Einbeziehung des Plenums werden die Referenten noch einmal das Terrain der zahnärztlichen Prävention abstecken. Aus Anlaß des Kongresses wird die Bundeszahnärztekammer (BZÄK) in Brüssel eine internationale Pressekonferenz ausrichten und zahlreiche deutsche Journalisten zu einer Informationsfahrt nach Brüssel einladen.

■ **RZB:** Welche großen Trends zeichnen sich in der europäischen Gesundheitspolitik ab? Das Sachleistungsprinzip im zahnärztlichen Bereich wurde mittlerweile selbst in den sozialdemokratisch geführten Ländern wie Holland und Schweden abgeschafft.

Dr. Willmes: Es gibt einen großen Trend zur Kostenerstattung. Das Sachleistungsprinzip dagegen stellt ein außerordentliches Wettbewerbshindernis dar. Die europäische Öffnung der Gesundheitsmärkte und die unvermeidliche Akzeptanz von mehr Wettbewerb im Gesundheitswesen birgt Risiken, bietet aber auch Chancen für alle Beteiligten.

■ **RZB:** Müssen wir in Deutschland denn Angst haben vor einer solchen Entwicklung?

Dr. Willmes: Nein, wir dürfen nur nicht die Augen vor den Realitäten verschließen. Die Gesundheitsleistungen unterliegen – wie die Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofes (EuGH) gezeigt hat – den Freizügigkeiten im gemeinsamen Markt. Das System der Gesetzlichen Krankenversicherung in Deutschland wird sich öffnen müssen.

Das Gesundheitswesen ist eine Wirtschaftsmacht mit einer ungeheuren Dynamik. Es mutet schon etwas seltsam an, wenn man glaubt, daß alle wirtschaftlichen Bestrebungen in Europa unter gleichen Bedingungen abgehandelt werden, nur der Wirtschaftsfaktor Gesundheit nicht. Ganz

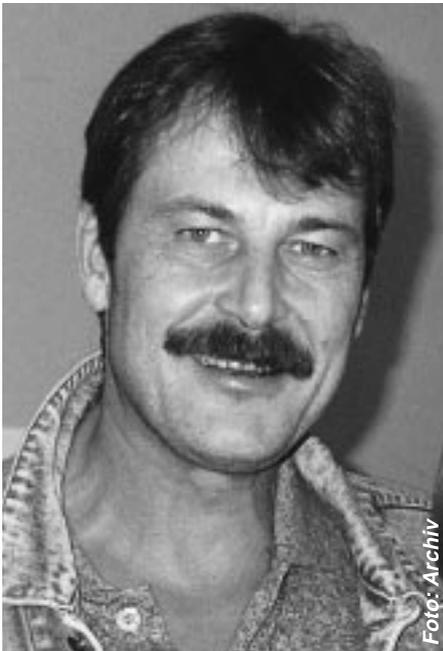


Foto: Archiv

Dr. Dirk Erdmann

sicherlich werden die Gesundheitssysteme der einzelnen Nationen in Europa nicht bis in das letzte Detail harmonisiert werden. Im Zuge der Freizügigkeit wird man aber die entsprechenden Zugänge schaffen und Wettbewerbshindernisse abbauen müssen. Auf Dauer wird es ein europäisches Gesundheitswesen geben, mit bestimmten individuellen nationalen Besonderheiten.

■ **RZB:** *Mit der Zukunft der Zahnheilkunde, wobei besondere Einflüsse aus Europa thematisiert werden, befaßt sich auch der 25. Deutsche Zahnärztetag Mitte April 1999 in Köln.*

Dr. Willmes: Parallel zur Internationalen Dentalschau (IDS) 1999 lädt die Bundeszahnärztekammer alle Zahnärztinnen und Zahnärzte zum Zahnärztetag nach Köln ein. Die Veranstaltung folgt einem neuen Konzept, das den Zahnarzt als Messebesucher anspricht.

Am Mittwoch, dem 14. April 1999, wird der 25. Deutsche Zahnärztetag

durch eine große Informationsveranstaltung unter dem Generalthema: „**Zukunft Zahnheilkunde – was erwartet uns aus Europa?**“ eröffnet. Namhafte Referenten wie Prof. von der Schulenburg (Hannover), Prof. Wilfried Wagner (Mainz), Dr. Peter Müller-Boschung (Bern), Prof. Meinhard Heinze (Bonn) u. a. werden aus sehr unterschiedlichen Blickwinkeln analysieren, wie wir uns auf den europäischen Binnenmarkt einstellen, was in der Gesundheitspolitik aus Europa auf uns zukommt und was wir von Europa lernen können.

■ **RZB:** *Hat denn Ministerpräsident Wolfgang Clement zugesagt?*

Dr. Willmes: Nein. Ursprünglich hatte ich auch den Bundeskanzler und die Bundesgesundheitsministerin eingeladen. Leider haben wir nur Absagen erhalten. Im Augenblick blockiert die Politik solche hochkarätigen und informativen Veranstaltungen, was ich sehr bedaure.

■ **RZB:** *Erstmalig ist ein „Pavillon der deutschen Zahnärzte“ eingerichtet.*

Dr. Willmes: Im „Pavillon der deutschen Zahnärzte“ informieren die Berufsvertretungen und die Deutsche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (DGZMK) über ihre Arbeit und Angebote. Der Pavillon im Offenbach-Saal verstehen sich als Kommunikationszentrum, dem der Besucher sich informieren, das Gespräch mit Standesvertretern suchen oder mit Kollegen im Café plaudern kann. Mit Informationsständen sind die BZÄK, die Zahnärztekammern Nordrhein, Westfalen-Lippe, Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Brandenburg und Hessen, die KZBV, der Freie Verband Deutscher Zahnärzte (FVDZ), Pro Dente und die DGZMK vertreten.

Dann gibt es als Neuerung einen Service für die Kollegenschaft: An den



Foto: Archiv

Dr. Karl Horst Schirbort

Messetagen von Mittwoch bis Samstag gibt es fachliche Orientierungshilfen zu den zahnärztlichen Materialien und Geräten der IDS. Tenor: Wie findet der Zahnarzt im nahezu erdrückenden Angebot heraus, welche Neuerungen für seine Praxis wichtig sind?

Zahnärzte, Zahnarzhelferinnen, Zahntechniker und Aussteller sind herzlich eingeladen, den Pavillon zu besuchen und sich über das Angebot der BZÄK zu informieren.

■ **RZB:** *Das ist eine gute Empfehlung, die hoffentlich von vielen Kolleginnen und Kollegen wahrgenommen wird.*

Der Freie Verband wird übrigens durch den Kollegen Dirk Erdmann ein tägliches Messe-Frei-Fax mit Messeneuheiten und aktueller Standespolitik erstellen.

Für das Interview mit den vielen Anregungen und Ausblicken möchte ich Ihnen danken und wünsche Ihnen für die nächsten, sehr bedeutsamen Monate viel Erfolg.

WEGMANN

Ihr Spezialist für
Chirurgie- und
Dentalinstrumente

vormals
nasse
Zahnfabrik

In NRW gehören wir zu
den führenden Anbietern
namhafter Hersteller.

▶ Praxisneugründung
▶ Praxiserweiterung
▶ Praxisbedarf



Bei Neugründungen und Erweiterungen ist das Zusammenstellen der Instrumente und Geräte oft zeitaufwendig und erfordert Fachwissen und Erfahrung. Nutzen Sie unsere langjährigen Branchenkenntnisse und die Vorteile, die wir Ihnen bieten.

Gerne übersenden wir Ihnen unseren ausführlichen Katalog.
Wir freuen uns auf Ihren Anruf.

Korbmacherstr. 22 • 46483 Wesel
Telefon (02 81) 98 90-0 • Telefax (02 81) 98 90-20
Postfach 10 11 54 • 46471 Wesel

In der Zwischenzeit hat Gesundheitsministerin Andrea Fischer mit Datum vom 3. März 1999 den Brief des Präsidenten der Bundeszahnärztekammer Dr. F.-J. Willmes vom 14. Januar 1999 beantwortet. Diesen Brief geben wir ungekürzt weiter, zumal er in turbulenten Zeiten der Sprachlosigkeit ein Minimum an Dialogbereitschaft von seiten des Ministeriums offenbart. Dr. Kurt J. Gerritz

Zukunft des europäischen Gesundheitswesens

Sehr geehrte Frau Ministerin Fischer,

die neue Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofes zur Kostenerstattung bei einer grenzüberschreitenden Inanspruchnahme medizinischer Versorgung bedarf einer überzeugenden politischen Antwort. Es muß dafür gesorgt werden, daß Deutschland in der Europäischen Union nicht länger als Bremser in der Sozialpolitik auftritt.

Die Rechtsprechung des EuGH beinhaltet eine Fortentwicklung des europäischen Gemeinschaftsrechts, die eigentlich einer politischen Entscheidung bedurft hätte, da ein Stück Souveränität in der nationalen Gestaltungsfreiheit des Krankenversicherungssystems zugunsten eines Kompetenzzuwachses in Brüssel aufgegeben wird. Aus der Sorge heraus, daß die Finanzierbarkeit und Funktionsfähigkeit unserer gesetzlichen Krankenversicherung gefährdet wird, hat sich die alte Bundesregierung auf europäischer Ebene dafür eingesetzt, daß der EG-Vertrag geändert und den nationalen Sozialregelungen Vorrang vor dem freien Waren- und Dienstleistungsverkehr in Europa eingeräumt wird.

Unzweifelhaft stellen die EuGH-Urteile auch politische Entscheidungen dar, die rechtsfortbildend wirken. Allerdings kann der EuGH – ähnlich wie unsere deutsche Arbeitsgerichtsbarkeit – diese rechtsfortbildende Funktion nur deshalb mit gesellschaftlicher Akzeptanz wahrnehmen, weil die Politik selbst der Rechtsprechung diese Freiräume läßt und zuwenig aktive Gestaltung vornimmt. Dies bedeutet nun nicht, daß der EuGH die europäische Gesundheitspolitik macht, sondern daß er vielmehr durch eine eher reaktive Rechtsprechung die Dinge zum Ausdruck bringt, die den jeweiligen gesellschaftspolitischen Konsens und das tatsächlich bereits erreichte Maß an europäischer Integration darstellen. Wenn man die neuen Urteile des EuGH genau analysiert, so ist festzu-

stellen, daß der EuGH eigentlich sehr vorsichtig die Kostenerstattung bei grenzüberschreitenden medizinischen Versorgung formulierte und der Politik die Handlungsoptionen überträgt.

Die von der alten Bundesregierung verfolgte Zielsetzung, durch eine Vertragsänderung dem nationalen Sozialrecht den absoluten Vorrang einzuräumen, stellt aus unserer Sicht einen Rückschritt gegenüber dem bereits Erreichten dar, für die sich wohl kaum die notwendige Einstimmigkeit der EU-Mitgliedstaaten erzielen lassen wird, da die europäische Entwicklung faktisch nicht mehr umkehrbar ist: Mit der Vollendung des Binnenmarktes in der europäischen Wirtschaftsverfassung muß auch das Sozialrecht diesem erweiterten Markt und Lebensraum folgen. Je weiter die nationalen Grenzen wirtschaftspolitisch an Bedeutung verlieren, desto weniger können auch bei garantierter Freizügigkeit und Dienstleistungsfreiheit die Sozialversicherungen an nationalen Grenzen haltmachen. Wirtschaftsrecht und Sozialrecht sind und waren schon immer eng miteinander verbunden.

Die Öffnung des europäischen „Gesundheitsmarktes“ bedeutet nicht eine Harmonisierung der Systeme und einen Ausverkauf der jeweiligen nationalen Errungenschaften. Dies will keiner, und dies ist auch gar nicht notwendig, um den Patienten und Ärzten mehr Wahlmöglichkeiten und Chancen einzuräumen. Jedes nationale Gesundheitsversorgungssystem wird auch zukünftig entsprechend seiner historischen und kulturellen Entwicklung sowie seiner Finanzkraft Leistungen an seine Versicherten erbringen können. Es muß lediglich dafür gesorgt werden, daß einerseits der gesetzlich versicherte Patient die Möglichkeit hat, in Europa den Arzt seines Vertrauens aufzusuchen und andererseits der Arzt im Leistungswettbewerb mit Chancengleichheit jedem hilfeschuchenden Patienten seine Dienste anbieten kann.

Die zurückhaltende Reaktion auf die EuGH-Urteile wird mit der Sorge um den Erhalt der leistungsfähigen Versorgungsstrukturen in Deutschland begründet. Der EuGH hat in seinem Urteil durchaus bestätigt, daß der einzelne Mitgliedstaat nationale Sonderregelungen treffen kann, wenn dies durch einen zwingenden Grund des Allgemeininteresses gerechtfertigt ist. Dabei kann eine Gefährdung des finanziellen Gleichgewichts des nationalen Systems einen solchen zwingenden Grund darstellen. Allerdings kann dies nicht durch einen bloßen Einwand geltend gemacht werden, sondern der Mitgliedstaat trägt hierfür die volle Beweislast.

Die Sorge, daß eine erhebliche Gefährdung der gesetzlichen Krankenversicherung vorliege, wenn eine Kostenerstattung für Auslandsbehandlungen generell eröffnet wird, können wir nicht teilen:

- Die Möglichkeit der Krankenbehandlung im Ausland, die bislang schon nach der Verordnung 1408/71 möglich war, ist nur in sehr geringem Maße in Anspruch genommen worden. Abgesehen von der absolut notwendigen Notfallbehandlung hat sich der Patient in der Regel zur Fortsetzung bzw. zum Abschluß der Behandlung wieder an seinen Heimatort begeben.
- Die gleichen Erfahrungen liegen aus dem Bereich der privaten Krankenversicherung vor, wo schon seit langem generell die Kosten bei Auslandsbehandlungen erstattet werden, ohne daß diese Regelung zu einer häufigen Inanspruchnahme geführt hätte.
- Die ärztliche Behandlung setzt ein besonderes persönliches Vertrauensverhältnis sowie in der Regel eine einheitliche Vor- und Nachbehandlung voraus, so daß eine isolierte medizinische Leistung im Ausland keine optimale Versorgung garantieren kann. Lediglich im grenznahen Bereich mag sich dies anders darstellen. ▶

ZAHNÄRZTE STRATEGIE-TAG DÜSSELDORF 24. APRIL 1999

9.00 Uhr - 16.00 Uhr

relexa hotel airport
40880 Ratingen, Berliner Straße 95-97

Gesundheitsstruktur-Reform "2000"

Was nun?

... kommen Sie zum Zahnärzte-Strategie-Tag
... und finden Sie **IHRE Zukunftsstruktur NEU!**

- | | |
|---|---------------------------------------|
| 1. Die Gesundheitspolitik: | Quo vadis Gesundheitswesen? |
| 2. Zukunftsfaktor <input checked="" type="checkbox"/> Führung : | vom Einzelkämpfer zum Teamcoach |
| 3. Zukunftsfaktor <input checked="" type="checkbox"/> Teamarbeit: | leistungsstarke Teams formen |
| 4. Zukunftsfaktor <input checked="" type="checkbox"/> Organisation: | Ihr Qualitäts-Management-System |
| 5. Zukunftsfaktor <input checked="" type="checkbox"/> Abrechnung: | Mit neuer Systematik Erträge sichern |
| 6. Zukunftsfaktor <input checked="" type="checkbox"/> Marketing: | Patientenservice als "Wohlfühlfaktor" |
| 7. Zukunftsfaktor <input checked="" type="checkbox"/> Finanzen: | Finanzen sicher "im Griff" |

Mit freundlicher Unterstützung von HAGER-DENTAL, Duisburg

JA - ich will zum Strategie-Tag
kommen: Vorab senden Sie mir
bitte an nebenstehende Anschrift
Ihre STRATEGIE-TAG ANMELDE-
INFORMATION:

Name/Vorname: _____
Praxis: _____
Straße: _____
PLZ/Ort: _____
Telefon + Telefax: _____

Telefax-Coupon an ZAHNÄRZTE-STRATEGIE-ORG.: Fax 02054-970928
oder an ZSH-Team Essen / Gensler-Berater-Team 'Zahnärzte-Strategie-Tag', Wilhelmstr. 1, 45219 Essen, Telefon 0 20 54 - 97 09 23

ANZ 12/9

- Die Kosten der medizinischen Behandlung liegen in den Mitgliedstaaten der EU auf einem vergleichbaren Niveau, so daß es keine besonderen finanziellen Anreize für eine Behandlung im Ausland gibt.
- Die weltweit anerkannten Qualitätsstandards, die umfassende medizinische Versorgung und die hervorragende Praxisausstattung stellen in Deutschland die besten Voraussetzungen für eine optimale Behandlung der Patienten dar. Hieraus ergeben sich Chancen, daß sich viele ausländische Patienten in Deutschland behandeln lassen werden.

Auch wenn der EuGH mit seinen Urteilen zunächst nur eine Entscheidung zu einem Kostenerstattungsanspruch getroffen hat, so weist das Urteil deutlich in die Richtung, daß der Patient unabhängig von der Organisation und Finanzierung seines nationalen Krankenversicherungssystems einen Anspruch auf Kostenerstattung für eine Auslandsbehandlung hat. Ob es sich nun um Sachleistungen, Mischfinanzierungen oder staatliche Versorgungen handelt – im Prinzip steht nichts Unüberwindliches einer Regelung entgegen, die dem Patienten immer einen Kostenerstattungsanspruch einräumt, wenn er sich im Ausland behandeln läßt.

Wir wissen, daß in diese Richtung in Luxemburg und Brüssel gedacht wird, und wir kennen auch den hohen Stellenwert, der europäisch dem Verbraucherschutz und der Niederlassungsfreiheit eingeräumt wird. Es kann deshalb auch nicht überraschen, wenn das Europäische Parlament bereits die Kommission aufgefordert hat, legislative Initiativen zu diesem Problembereich vorzulegen. Alle Zeichen stehen dafür, daß die Zeit reif ist für eine Liberalisierung des europäischen Gesundheitswesens und aktiv gestaltet werden sollte.

Aus unserer Sicht würden wir eine Initiative der Bundesregierung begrüßen, die die EG-Kommission auffordert, im Rahmen eines „Grünbuches“ die Finanzierungsdetails der medizinischen Versorgungsansprüche des Patienten in den einzelnen Mitgliedstaaten zusammenzustellen und die Vorteile der vom EuGH geforderten Kostenerstattung

zu prüfen. Hierbei sollte auch erörtert werden, inwieweit bestimmte europäische Versorgungsstandards im Hinblick auf Transparenz sowie Patientenschutz erforderlich sind. Auf nationaler Ebene halten wir es für erforderlich, daß die Chancengleichheit der Zahnärzte im europäischen Wettbewerb hergestellt wird. Die derzeitigen Zulassungsbeschränkungen und Budgetierungen müssen revidiert werden, da die Zahnärzte in den anderen EU-Mitgliedstaaten diesen Restriktionen nicht unterliegen und von jedem Patienten ohne weiteres aufgesucht werden können.

Sehr geehrte Frau Ministerin, wir würden uns freuen, wenn wir Ihnen mit diesem Schreiben Anregungen für Ihre politische Zielsetzung im Rahmen des deutschen EU-Ratsvorsitzes im ersten Halbjahr 1999 geben konnten. Für ein vertiefendes Gespräch stehen wir gerne zur Verfügung.

*Mit freundlichen Grüßen
Dr. Willmes, Präsident*

Sehr geehrter Herr Willmes,

für Ihr Schreiben vom 14. Januar 1999 zur Zukunft des Europäischen Gesundheitswesens danke ich Ihnen.

Die Urteile des EuGH sind zu einem Krankenversicherungssystem ergangen, das durch das Kostenerstattungsprinzip gekennzeichnet ist. Dementsprechend hat der EuGH den Tenor seiner Entscheidung ausdrücklich auf Systeme mit Kostenerstattung bezogen. Zu Systemen mit Sachleistung oder anderen Systemen, in denen medizinische Leistungen staatlich zur Verfügung gestellt werden, hat der EuGH nicht Stellung genommen.

Die Kritik meines Vorgängers an den ergangenen Urteilen teile ich zwar nach Inhalt und Ausmaß nicht. Nach meiner Auffassung gelten die Grundsätze des freien Warenverkehrs und der Dienstleistungsfreiheit nach dem EG-Vertrag auch im Be-

reich der gesetzlichen Krankenversicherungssysteme, wenn und soweit sich nach den Regelungen des jeweiligen Systems der Gesetzlichen Krankenversicherung Versicherte die Leistungen nach Maßgabe einer inländischen Kostenerstattungsregelung zu Lasten der Krankenkassen selbst beschaffen. In diesen Fällen fragen die Versicherten als Marktteilnehmer Versicherungsleistungen nach. Es handelt sich so um marktfähige und marktgängige Vorgänge.

Ihre Auffassung, daß in Weiterentwicklung der Rechtsprechung des EuGH dem Versicherten auch in Systemen mit Sachleistung oder staatlicher Versorgung immer ein Kostenerstattungsanspruch eingeräumt werden sollte, wenn er sich im Ausland behandeln läßt, halte ich jedoch für sehr problematisch.

Wird die medizinische Versorgung nach nationalem Recht als Sachleistung oder in sonstiger Form vom Staat dem Versicherten zur Verfügung gestellt, so beschafft sich der Versicherte die medizinischen Leistungen gerade nicht „auf dem Markt“ selbst. Die wirtschaftlichen Grundfreiheiten eröffnen in diesen Fällen keinen zweiten Weg für die Inanspruchnahme von grenzüberschreitenden Leistungen. Vielmehr bleibt es in diesen Fällen bei der Anwendung der EWG-Verordnung Nr. 1408/71.

Die Urteile des EuGH in Sachen Decker und Kohll machen über die entschiedenen Einzelfälle hinaus deutlich, daß ein Spannungsverhältnis zwischen den wirtschaftlichen Grundfreiheiten nach dem EG-Vertrag und den Nationalstaaten verbliebenen Kompetenzen zur Regelung ihrer nationalen Sozialversicherungssysteme besteht. Für Systeme, die die medizinische Versorgung als Sachleistung oder in sonstiger Form vom Staat den Versicherten zur Verfügung stellen, ist das Spannungsverhältnis politisch im Einvernehmen zwischen den Vertragspartnern des EG-Vertrages und nicht auf dem Rechtsweg durch eine juristische Interpretation dieses Vertrages zu lösen.

Die politische Entscheidung wird die leistungsrechtlichen Auswirkungen, die Auswirkungen auf die Steuerungsinstrumente, die Reaktionen ►



Andrea Fischer

Informieren Sie sich:
0180/33 55 555

1 Minute = 0,24 DM

www.sparkasseonline.de

**IHR HAUS, IHR AUTO, IHR BOOT?
UNSERE
ANLAGEBERATUNG.**



Sie arbeiten hart für Ihr Geld. Wir sorgen dafür, daß Ihr Geld auch hart für Sie arbeitet. Mit einer individuellen Anlageberatung, Vermögensverwaltung und den erfolgreichen SparkassenFonds der DekaBank. Fragen Sie uns einfach. Wenn's um Geld geht – Sparkasse 

der Leistungserbringer sowie die Sicherstellung der Qualität der Leistungen und Gewährleistungsfragen zu berücksichtigen haben. Im ambulanten zahnärztlichen Sektor kommt eine Vielzahl von Steuerungsinstrumenten zur Anwendung. Bei deutlicher Zunahme könnte die ungehinderte grenzüberschreitende Inanspruchnahme deren Wirksamkeit beeinträchtigen und damit die finanzielle Stabilität der Gesetzlichen Krankenversicherung gefährden.

In diesem Zusammenhang bestätigt mir Ihre Forderung, daß „die derzeitigen Zulassungsbeschränkungen und Budgetierungen revidiert werden müssen, da die Zahnärzte in den anderen EU-Mitgliedstaaten diesen Restriktionen nicht unterliegen“, meine ablehnende Haltung.

Um die in den EuGH-Urteilen diskutierte Gefährdung der finanziellen

Stabilität des Systems zu vermeiden, müßte zwingend eine Anrechnung der Kosten für ambulante zahnärztliche Behandlung in einem anderen EU-Staat auf die an die Kassenzahnärztlichen Vereinigungen zu zahlende Gesamtverfügung erfolgen. Erfolgt eine solche Anrechnung in größerem Umfang, werden die Kassenzahnärztlichen Vereinigungen geltend machen, daß sie nicht mehr imstande sind, den Sicherstellungsauftrag zu erfüllen, da ihnen die dazu notwendigen Mittel entzogen werden.

Im Rahmen der Wirtschaftlichkeitsprüfungen werden zahnarztbezogen die zahnärztlichen Leistungen bei Auffälligkeiten und per Stichprobenverfahren geprüft. Eine Wirtschaftlichkeitsprüfung für im EU-Ausland erbrachte zahnärztliche Leistungen ist nicht möglich.

Ihre Befürchtung, daß das Bundesministerium für Gesundheit eine defensive, rückwärtsgewandte europäische Gesundheitspolitik betreiben werde, ist unbegründet. Es ist zu prüfen, wie die Möglichkeiten für die Versicherten verbessert werden können, im grenznahen Bereich grenzüberschreitend Versorgungsleistungen in Anspruch zu nehmen. Darüber hinaus ist zu untersuchen, ob und ggf. unter welchen Modalitäten die Versicherungsträger befugt werden sollten, mit ausländischen Leistungserbringern Verträge über die grenzüberschreitende Versorgung einschließlich der Qualität der Leistungen und der Leistungserbringung abzuschließen.

Mit freundlichen Grüßen

Andrea Fischer

Das Märchen von den hohen Zahnarztthonoraren



Foto: Archiv

ZA Evertz Lindmark

Immer wieder versuchen Politiker und Krankenkassen, die deutschen Zahnärzte als Abzocker und Großverdiener zu diffamieren. Die Zahnarztthonorare seien stark überhöht, heißt es. In der Prothetik gibt es Raum für Honorarsenkungen, meint man und startet immer wieder Neidkampagnen gegen uns. Dabei zeigen die Vergleiche mit anderen Staaten in Europa, daß dies alles ein Ammenmärchen ist. Die bisherigen Vergleiche sind in der Regel mit der

Schweiz und mit Holland gemacht worden. Nachdem ich mich im letzten Jahr sehr viel mit der neuen Gesetzgebung in Schweden beschäftigt habe, war es naheliegend, auch hier einen Honorarvergleich anzustellen.

In der deutschen Sozialdemokratie war in den 60er und 70er, vielleicht auch in den 80er Jahren, Schweden das große Vorbild in Sachen Sozialpolitik. Als die Schweden sich in den letzten 10 Jahren neu orientierten, weil der Sozialstaat sich als nicht bezahlbar erwies, hat man aufgehört, dorthin zu sehen. Es ist schade, weil man dort von gemachten Fehlern lernen könnte und nicht „das Rad nicht neu erfinden“ müßte.

Zwischen 1974 und 1998 gab es in Schweden eine staatlich diktierte Honorarordnung für Zahnärzte. Diese Honorarordnung war sowohl für die niedergelassenen schwedischen Kollegen als auch für die staatlichen Kliniken (Folktandvarden) gültig. Sie wurde in den Jahren ihrer Gültigkeit immer wieder der Kostensteigerung angepaßt. Der Vergleich mit dem Bema und der GOZ zeigt erhebliche Differenzen zuungunsten der deutschen Zahnärzte, vor allem im Bereich der ureigensten Aufgaben des Zahnarztes: Untersuchung, Diagnose und Zahnerhaltung.

Nachfolgend ein Vergleich der deutschen Zahnarztthonorare mit denen der schwedischen, staatlich festgelegten Honorarordnung, gültig bis 31. 12. 1998. Sämtliche Angaben in DM (Umrechnungskurs Devisen vom 9. 3. 1999) und Punktwert VdAK-Nordrhein 1999 (DM 1,6550 und 1,2999)

	Schweden	GOZ 2,3	Bema
► Konservierende Behandlung:			
Untersuchung eines Recall-Patienten			
01 bzw. 001+Ä1	77,13	43,52	21,51
Erstuntersuchung	108,24	43,52	21,51
Röntgenstatus	89,40	123,12	79,44
		(12 Aufn.)	

Wirkstoff: Clindamycin

CLINDASTAD®

z.B. Clindastad® 300 12 Kapseln (N1) DM 35,90



- Bei Infektionen z.B. im Zahn- und Kieferbereich
- Das Clindamycin von STADA Super im Preis - Top in der Qualität
- Fordern Sie weitere Informationen per Fax an: 0 61 01-67 92

WARUM TEURER VERSCHREIBEN!

Clindastad® 150/300

Wirkstoff: Clindamycinhydrochlorid, verschreibungspflichtig. **Zusammensetzung:** 1 Kapsel enth.: Arzneilich wirksamer Bestandteil: Clindamycinhydrochlorid 162,86 mg / 325,72 mg entsprechend Clindamycin 150 mg/300 mg. Sonstige Bestandteile: Gelatine, Lactose 1 H₂O, Magnesiumstearat, Maisstärke, Talcum, Gereinigtes Wasser, Farbstoffe E 132, E 171, E 172. **Indikationen:** Durch Clindamycinempfindliche Erreger verursachte Infektionen der Knochen und Gelenke (z.B. Osteomyelitis, septische Arthritis), im Hals-, Nasen- und Ohrenbereich (z.B. Otitis media, Sinusitis, Tonsillitis, Pharyngitis), im Zahn- und Kieferbereich, der tiefen Atemwege, im Becken- und Bauchraum, der weiblichen Geschlechtsorgane (z.B. Cervicitis, Salpingitis), der Haut bzw. Hautanhangsgebilde und Weichteile: Scharlach, Septikämie, Endokarditis. **Kontraindikationen:** Nachgewiesene Lincosamin-/Clindamycin-Allergie. Durch Viren verursachte akute Infektionen der oberen Atemwege. Stillzeit. Strenge Indikationsstellung in der Schwangerschaft. Nutzen-Risiko-Abwägung bei Patienten mit Störungen im Magen-Darm-Trakt (z.B. bei Entzündungen des Dickdarms) in der Anamnese, Meningitis. Vorsicht bei Patienten mit gestörter Leberfunktion sowie Störungen der neuromuskulären Übertragung (z.B. Myasthenia gravis, Parkinson Krankheit). **Nebenwirkungen:** Ösophagitis, Übelkeit, Erbrechen, Bauchschmerzen, Durchfall, Mundschleimhautentzündung, Vereinzelt pseudomembranöse Enterocolitiden, Durchfälle, AAC. Selten makulopapulöse Hautausschläge, Urtikaria, schwere Allgemeinreaktionen der Haut (z.B. Erythema multiforme, z.T. ähnlich dem Stevens-Johnson-Syndrom), in Einzelfällen anaphylaktoide Reaktionen, schwere akute Überempfindlichkeitsreaktionen (Serumallergie, angioneurotisches Ödem, Anaphylaxie), Juckreiz, Scheidenkatarrh, abschließende und bläschenbildende Hautentzündung. Selten Thrombozytopenie, Leukopenie, Eosinophilie, Neutropenie, Agranulozytose. Erhöhung von Leberenzymen (z.B. Transaminasen) und Bilirubin, Gelbsucht. Störungen der neuromuskulären Übertragung. Bei langfristiger und wiederholter Anwendung Superinfektion oder Kolonisation mit resistenten Keimen oder Sproßpilzen möglich. **Wechselwirkungen:** Verstärkte Wirkung von Muskelrelaxantien. Antagonismus in vitro mit Erythromycin. Kreuzresistenz zwischen Clindamycin und Lincosamin. Die Sicherheit oraler hormoneller Kontrazeptiva kann in Frage gestellt sein. **Handelsformen und Preise:** Clindastad® 150: Originalpackung mit 12 Kapseln (N1) DM 27,70, Originalpackung mit 30 Kapseln (N2) DM 67,30, Originalpackung mit 60 Kapseln (N3) DM 126,90; Clindastad® 300: Originalpackung mit 12 Kapseln (N1) DM 35,90, Originalpackung mit 30 Kapseln (N2) DM 87,50, Originalpackung mit 60 Kapseln (N3) DM 165,85; A.V.P.m.Mwst. Stand: April 1999

STADA

Super im Preis
Top in der Qualität

	Schweden	GOZ 2,3	Bema
OPG-Aufnahme	57,84	82,08	79,44
Wurzelbehandlung eines Frontzahnes	231,13	165,26 (236,239,241,244)	107,58 (28,32,35)
Mehrflächige Kompositfüllung prämolare	94,73	96,14	115,85
Mehrflächige Kompositfüllung molar	132,34	96,14	115,85
► Chirurgische Behandlung			
Entfernung eines Zahnes	60,25	43,01 (009,301)	44,69 (41a,44)
Operative Entfernung eines Zahnes	217,13	106,26 (303,010)	110,89 (41a, 47a)
Wurzelspitzenresektion	217,13	161,92 (009,312)	172,12 (40, 54b)
Intraossäres Implantat	1346,84	564,19 (900-905)	—
► Prophylaxe			
Untersuchung und Diagnose, Mundhygienestatus	77,13 (DH bzw ZMF)	50,60	33,10
Weitere Behandlung	57,62	37,95 (101, 102)	49,65 (IP2)
Weitere geringe Behandlung	38,34	35,42 (102, 200)	19,86 (IP4)
Zahnsteinentfernung + Politur			
Entf. Füllungsüberschüsse	77,13	86,14 (28 x 404, 403)	46,34 (106, 107)
► Prothetische Behandlung			
Die schwedischen Honorare beinhalten die Kosten für die zahntechnischen Leistungen. Wenn der Zahnarzt also preiswerte Technik kauft, ist sein Honorar höher. Als Vergleich habe ich die zugehörigen Preise eines mittelgroßen gut ausgestatteten und ausgelasteten Labors (Roslagens tandtekniska laboratorium) aufgeführt.			
Mehrflächiges Inlay (Gold)	522,13	303,60	—
4-gliedrige Brücke 2 Kronen 2 Br.-Glieder	1488,17	789,36	493,62
Keramik verblendete Modellgußprothese	1060,25	619,85	415,97

GOZ Nr. 507 2x, 517, 521. Bema Nr. 96b, 98a, 98g, 98 h/2

Vollprothese OK/UK	1496,06	1275,12	883,93
--------------------	---------	---------	--------

► Laborpreise in Schweden:

Goldinlay	142,42
2 VMK-Kronen/ 2 VMK-Brückenglieder	690,18
Modellgußprothese	436,02
Vollprothese	657,32

Dieser Vergleich mit Schweden wird für uns um so interessanter, wenn man die Entwicklung der letzten Jahre betrachtet. Vor ca. 3 Jahren wurde die staatliche Festpreislise für die Zahntechniker abgeschafft. Dies führte zu einer Preisentwicklung nach unten (ein Vergleich mit der Entwicklung in Deutschland 1998 ist erlaubt).

Die Freigabe der Honorare für die Zahnärzte am 1. 1. 1999 hat dazu geführt, daß die Preise bei den niedergelassenen Kollegen um ca. 10 bis 15 Prozent gestiegen sind. Die Preise in den staatlichen Kliniken aber, die ebenfalls frei kalkulieren dürfen, sind bis zu 40 Prozent gestiegen! (Diese Angaben stammen aus einem Telefongespräch mit dem schwedischen Zahnärzterverband vom 10. Mai 1999.) Exakte Zahlen stehen noch nicht zur Verfügung. Es ist also die pikante Situation entstanden, daß in einigen Behandlungsbereichen der Patient in der staatlichen Klinik mehr bezahlt als beim niedergelassenen Zahnarzt!

Der Patient bekommt in allen Bereichen eine Kostenerstattung von 30 Prozent auf der Grundlage der alten Honorarordnung. Im Bereich der Prothetik genießt er einen „Hochkostenschutz“ und bekommt 60 Prozent Erstattung, von denen aber eine Selbstbeteiligung von 3 500 sKr = DM 766,87 abgezogen wird. Beispiel: Vollprothese 8 000,- sKr = 1 752,85 DM. Erstattung 60% von 6 828 sKr (alte Gebührenordnung) gleich 4 096 sKr, abzüglich 3 500 sKr, macht an Erstattung 596 sKr = 130,59 DM.

Wenn man die Honorare vergleicht, muß man natürlich auch die Kosten vergleichen. Exakte Zahlen liegen mir nicht vor, aber meine beiden Schwestern, die im schwedischen Gesundheitswesen tätig sind, versichern glaubhaft, daß eine schwedische Zahnärzthelferin nicht mehr verdient als eine deutsche. Und ich weiß, daß die Mieten, mit Ausnahme der Großstadt Stockholm, erheblich niedriger sind. Außerdem sind die Preise auf dem Dentalmarkt weit niedriger als in Deutschland.

Beispiel: Bekannte Behandlungseinheit modernster Ausführung, Listenpreis in Deutschland 49 000,- DM plus 16% Mehrwertsteuer; gleiche Einheit in Stockholm 28 000,- DM plus 25% Mehrwertsteuer!

Wer nach diesem Vergleich noch von überhöhten deutschen Zahnärzthonoraren und Abzockerei spricht, hat von der Wirklichkeit keine Ahnung, betreibt bewußt eine Irreführung der Bevölkerung oder üble Nachrede.

ZA Evertz Lindmark

meridol[®] Zahnpasta

Fördert die Regeneration von gereiztem Zahnfleisch

Die Innovation bei der
Reduktion der
Gingivitis



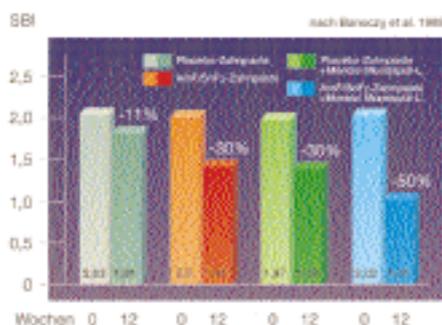
- Inaktiviert bestehende Plaque
- Hemmt die Plaque-Neubildung
- Hemmt bestehende Entzündungen
- Reduziert signifikant den SBI
- Fördert die natürliche Regeneration von gereiztem Zahnfleisch

Wybert GmbH  Lörrach
Berner Weg 7 • 79539 Lörrach
Fax 0 76 21 - 90 74 99
Internet: www.meridol.de/d

Literatur auf Anfrage

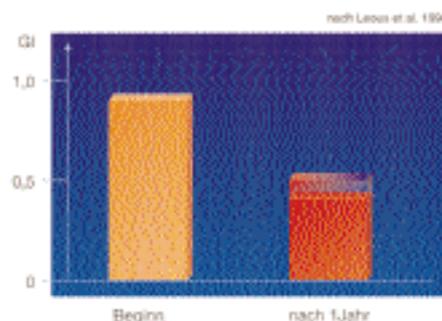
Der klinische Beweis:

Die Wirkstoffkombination Aminfluorid / Zinnfluorid hat ihre entzündungs- und plaquehemmenden Eigenschaften in über 60 Studien auf eindruckliche Weise unter Beweis gestellt.



nach Banoczy et al. 1989

Nach 12 Wochen: Reduktion des SBI bei der Meridol Zahnpasta-Gruppe um 30 Prozent. Bei der kombinierten Anwendung mit Meridol Mundspül-Lösung Reduktion des SBI sogar um 50 Prozent



nach Leous et al. 1994

Nach 1 Jahr Verwendung von Meridol Zahnpasta wird der Gingiva-Index um 50 bis 60 Prozent verringert

Offener Brief an die Ministerin Fischer

Die Gebührenordnung für Zahnärzte (GOZ) ist seit 1988 nicht mehr angepaßt worden. Die Kostenschere ist, wie Sie wissen, Frau Ministerin, seit diesem Zeitraum um 30 bis 35 Prozent gestiegen. In der GOZ spricht man immer noch von Mittelsätzen um das 2,3fache. Mittlerweile müßte der Mittelsatz, um betriebswirtschaftlich arbeiten zu können, bei dem 3,5-fachen Steigerungssatz liegen.

Ich möchte Sie daher bitten, eine Anpassung der längst überfälligen neuen Strukturierung der GOZ an die zur Zeit üblichen betriebswirtschaftlichen Gegebenheiten einer Praxis vorzunehmen.

Ansonsten wäre ich mit folgendem Vorschlag, Frau Ministerin, da Sie den „freien Beruf“ des Zahnarztes mit Ihren Vorstellungen endgültig abschaffen wollen, ebenfalls einverstanden:

Der Berufsstand der Zahnärzte wird in den Beamtenstatus übernommen.

■ WIE?

Ist doch ganz einfach, Frau Ministerin!

Sie erheben die Zahnärzte nach einem Versorgungs- und Bedarfsplan der einzelnen Regionen in den Beamtenstatus. Er erfolgt nach der Qualifikation der Ausbildung, Anrechnung der bereits geleisteten Dienstjahre. Die Übernahme soll für den Zahnarzt mit allen Konsequenzen, die ein Beamtenstatus innehat, geschehen, wie zum Beispiel: vorzeitige Pensionierung mit entsprechenden Ruhegehältern, unkündbare Stellung, Beihilferechtsberechtigung zu Heil- und Rehabili-

tationskuren, Dienstfahrzeug, verbilligte Staatskredite, ermäßigte Versicherungstarife, günstige Beförderungsentgelte, festgelegte Arbeitszeiten mit Gleitmöglichkeiten bei Überstunden (z. B. Notdienste), finanzieller Ausgleich oder Urlaubersatz, Fort- und Weiterbildungsurlaub, Aufwandsentschädigungen, regelmäßige Beförderungen etc.

■ UND WAS GESCHIEHT MIT DEM PRAXISPERSONAL?

Ist doch ganz einfach, Frau Ministerin!

Die Angestellten werden ebenfalls nach den üblichen Angestelltenentlohnungen des öffentlichen Dienstes bezahlt.

Dem Zahnarzt stehen dann pro Behandlungszimmer bzw. -einheit 1,5 Personen bzw. Stellenpläne zu. Außerdem wäre das Berufsbild des zahnmedizinischen Fachpersonals durch zu geringe Gehälter behoben.

■ WIE WERDEN DIE PRAXIS-RÄUMLICHKEITEN INTEGRIERT?

Ist doch ganz einfach, Frau Ministerin!

Der Bund übernimmt die gesamten Betriebskosten, wie zum Beispiel: Miete, Nebenkosten (Heizung, Strom, Wasser), Dienstfahrzeug, Versicherungen, TÜV-Gebühren, Abfallsondermüllentsorgung, Amalgamentsorgung, Röntgenentwicklerentsorgung, Praxisreinigung, Reparaturkosten, Wartung der technischen Geräte, TÜV-Gebühren, Computer Hard- und Softwarewartung, Portokosten, Telefon- und Faxgebühren, allgemeine Verbrauchsartikel, spezielles Einwegmaterial, Pflegemittel,

Dienstkleidungen, Glühbirnen etc.

Diese Liste ist nicht vollständig. Das Bestell- und Liefersystem kann zentralisiert werden, was wiederum zu Rabatten und dadurch zu enormen Einsparungen im Gesundheitssystem führt.

■ WAS IST MIT DEN WIDERSPENSTIGEN ZAHNÄRZTEN, DIE NICHT INTEGRIERBAR SIND?

Ist doch ganz einfach, Frau Ministerin!

Die sogenannten „wilden Zahnärzte“, die sich nicht in Unterversorgungsgebiete niederlassen oder frei praktizieren wollen, bei denen werden Sie sich, verehrte Frau Ministerin Fischer, einen Behandlungstermin geben lassen, weil hier die Zahnheilkunde nach den medizinischen Erkenntnissen, Fortschritt und Indikationen praktiziert wird und letztendlich jeder für sich den größten Anspruch pflegt und hegt.

■ WIE KANN MAN DIE UTOPIE IHRES PLANES ANDERS LÖSEN?

Ist doch ganz einfach, Frau Ministerin!

Sprechen Sie mit Fachleuten, Sozialanalytikern, Menschen auf der Straße und letztendlich mit Zahnärzten!

Eine Beispielsrechnung möchte ich mir an dieser Stelle ersparen!

Hochachtungsvoll

Dipl.-Ing. Dr. med. dent.

Helmut B. Engels

Stellvertretender Vorsitzender des BDIZ und Zahnarzt in Bonn



Praxiseinrichtungen

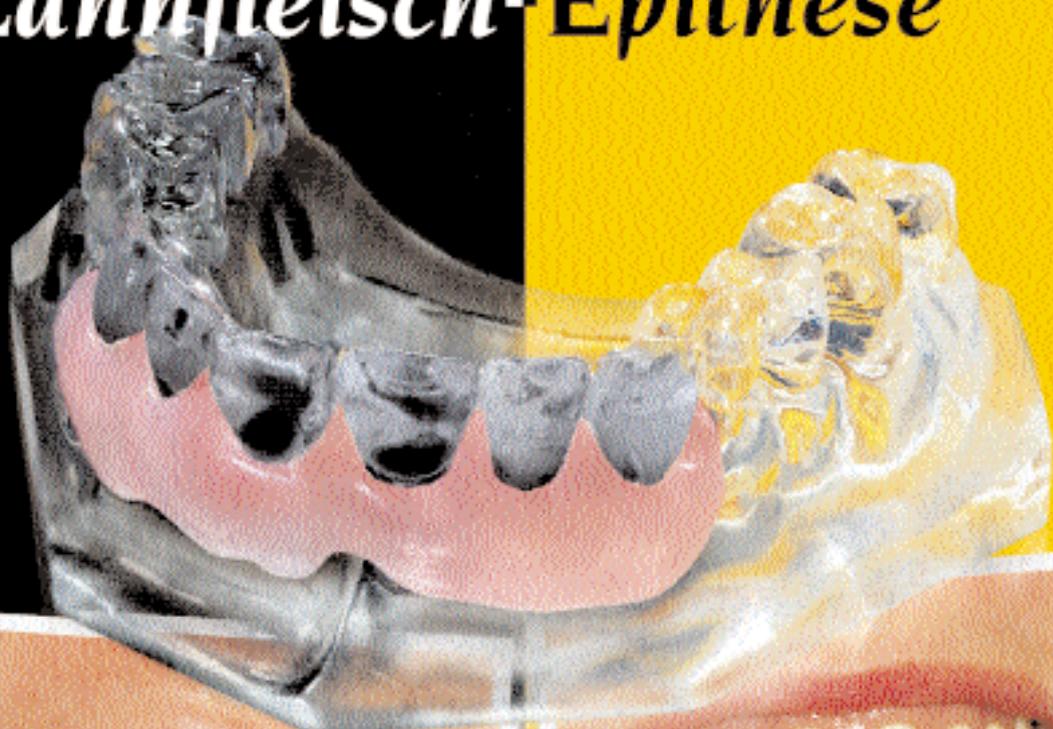
- Innenarchitektur, Basis für ausgefallene individuelle Einzelanfertigungen
- Handwerkliche Perfektion eröffnet die Freiheit in der Gestaltung
- Konzeption und Realisation in eigener Herstellung
- Kostenbewußte Funktionsplanung aus 25jähriger Erfahrung
- Bauplanung, Bauausführung, Baubetreuung und Raumgestaltung bei Ausbau, Umbau oder Modernisierung
- Medizintechnik Neu- und Gebrauchtgeräte
- Investitionskostenanalysen für das gesamte Praxisvorhaben

Informationsunterlagen! Schreiben, faxen oder rufen Sie uns an.
Besser noch, besuchen Sie uns nach vorh.
Terminabsprache auf Gut Dyckhof

MP-med GmbH · Niederdonker Str. 76
40667 Meerbusch · Tel. 0 21 32/99 17-0 · Fax 99 17 14



Zahnfleisch-Epithese



Zahnfleisch-Epithese

Wiederherstellung der Ästhetik des Lächelns. Schutz der Zahnhäule vor thermischen /chemischen Reizen. Kein Luft- und Speichelaustritt. Sichere Lautbildung. Leicht zu handhaben.

Das Material Synsil

Additionsvernetzendes, heißvulkanisiertes Silikon der höchsten Qualitätsstufe. Mehrjährige Haltbarkeit. Form- und reißfest. Auskochbar ohne Funktionsverlust. Absolut Farbstabil – auch bei Rauchern.

Indikation

Gingivaretraktionen. Wurzelentblößungen, fehlerhafte Lautbildung, sensible Zahnhäule. Nach PA- Behandlung. Bei implantatgestütztem UK-Totalersatz.



Dr. Hinz Fachlabor
für Kieferorthopädie
Ein Dr. Hinz Unterverfahren

Dr. Hinz Fachlabor
für Kieferorthopädie
Mont-Cenis-Straße 5
44623 Hema
Tel. 0 23 23/59 31 05
Fax 0 23 23/59 31 24
Hotline 01 30/59 31

**Mehrjährige Haltbarkeit
Absolut farbstabil**

Kennenlernen der Zahnfleisch-Epithese über:

- Info-Mappe
- Hotline Info/Beratung
- Video: „Spezial-Abformung zur Herstellung der Zahnfleisch-Epithese“
- Video: „Zahntechnische Herstellung der Zahnfleisch-Epithese“
- Sonder-Angebot über das abgebildete Schau-Modell

Dr. Hinz Fachlabor
für Kieferorthopädie
Wiesestraße 189
07551 Gera
Tel. 03 65/7 37 61-0
Fax 03 65/7 37 61-11
Hotline 01 30/85 79 95

Dr. Hinz Fachlabor
für Kieferorthopädie
Scheffelstraße 21
04277 Leipzig
Tel. 03 41/3 01 61 24
Fax 03 41/3 01 61 25
Hotline 01 30/85 23 40

Europäischer Fortbildungskongreß in Davos

Die Stiftung Zahnärztlicher Fortbildungskongreß Davos hat zu ihrem 31. Europäischen Zahnärztlichen Fortbildungskongreß vom 13. bis 20. Februar 1999 mehr als 500 Teilnehmer nach Davos in das Graubündner Hochalpental bewegen können.

Die Kongreßleitung wies darauf hin, daß erstmals seit 1998 die Teilnehmerzahl eine positive Steigerung erfahren hat. Ursächlich dürfte dafür die bewährte Mischung aus Referaten und Seminaren sein, die von hochkarätigen Wissenschaftlern und renommierten Praktikern vorgetragen und geleitet wurden. Eine umfangreiche Dentalausstellung rundete das Angebot ab.

Im Rahmenprogramm, das der Vertiefung und Erneuerung vorhandener und den Beginn neuer zahnärztlicher Kontakte stützte, hatte traditionell die Standespolitik ihren Stellenwert. Führende Standespolitiker aus Deutschland, Österreich und der Schweiz gestalteten die Eröffnungsveranstaltung und den Standespolitischen Abend. Zum Ökonomie-Tag gesellten sich prominente Gäste aus Politik und Wirtschaft unter die teilnehmende Zuhörerschaft.

Am Samstag, dem 13. Februar, wurde die einwöchige Fortbildungswoche durch Grosse, Frankfurt, eröffnet. In dem Grußwort des Landamtmanns der Gemeinde Davos wurde auf die Verbindung zwischen Fortbildung und Erholungswert hingewiesen. Kurze Statements zur Gesundheitspolitik und zur sozialpolitischen Situation trugen der Präsident der Schweizerischen Zahnärztlichen Gesellschaft (SSO) H.-L. Hirzel und der Vizepräsident des Österreichischen Nationalkomitees der Bundesfachgruppe für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde W. Doneus vor. W. Beckmann, Bundesvorsitzender des Freien Verbandes Deutscher Zahnärzte (FVDZ) machte in seinen Ausführungen auf die ungereimten Verhältnisse in der Gesundheitspolitik der jetzigen Bundesregierung aufmerksam.

Einen Glanzpunkt der Kongreßwoche erlebten die Teilnehmer bereits



Im Foyer der Kongress-Halle: Umfangreiche sach- und berufspolitische Informationsmöglichkeiten.

am Sonntag. W. Correll, Gießen, sprach beeindruckend zum Thema: Motivation, Streß und Kommunikation – Neue psychologische Erkenntnisse für den Umgang mit Patienten und Mitarbeitern. Correll ist Professor und Ordinarius für pädagogische Psychologie an der Universität Gießen und befaßt sich besonders mit den Problemen der Lernforschung, der Verhaltenspsychologie, der Motivations- und Überzeugungspsychologie und mit ihrer Anwendung in der Praxis.

In unserer Gesellschaft gewinnt zunehmend die Einstellung des „Dienstes nach Vorschrift“ Raum. Dadurch entstehen andere Verhaltensformen zum Thema „Arbeit“. Dies hat bedeutende Konsequenzen für das Management. Die Motivation zur Arbeit, die Streßbewältigung und die Kommunikation zu den Mitarbeitern und den Patienten erfahren eine zu überdenkende Herausforderung.

Frustrationen zu Hause und am Arbeitsplatz können als Folge einer Nicht-Identifikation mit Nah- und Fernzielen angegeben werden. Diese Defizite führen zu gewaltigen Leistungseinbrüchen, zu Streß und eventuell zu psychosomatischen

Störungen, die nicht nur die Volkswirtschaft stark belasten, sondern auch die ökonomische Effizienz der zahnärztlichen Praxis. Die Psychologie hat zur Behebung dieser Probleme Wege aufgezeigt. Correll schaffte es, in seinem spannenden Vortrag die trockene Materie mit praxisbezogenen Beispielen zu garnieren.

So arbeitete er die fünf Motivationstypen nach Maslow heraus und setzte dazu die Führungsstrategien, die sich als Funktion des jeweiligen Motivationstypenlagers verstehen lassen. Ziel dabei ist es, eine Leistungssteigerung und einen Befriedigungseffekt zu erreichen. Auf die zahnärztliche Praxis läßt sich das dargestellte strategische Konzept auch auf das Marketing in der Praxis und auf den richtigen Umgang mit den Patienten praktisch umsetzen.

Mit einem deutlichen Hinweis an die Politik endete der gut verständliche und beeindruckende Vortrag. Die Rahmenbedingungen für Realisten und Unternehmer, die in eigener Initiative arbeiten, müssen verbessert werden, um dem steten Rückgang der „Autoritäten“ entgegenzuwirken. Der berufs- und standespolitische Abend im gut gefüllten Kongreßhaus

wurde mit einem Vortrag zum Thema „Zahnmedizin europaweit“ eröffnet. Kein Geringerer als der Präsident der Europäischen Regionalen Organisation (ERO) der Fédération Dentaire International (FDI) P. Müller-Boschung wies in seinem Referat auf die unterschiedlichen Strömungen in der Europäischen Union hin. An der Podiumsdiskussion nahmen mit Statements neben dem Vizepräsidenten des Österreichischen Nationalkomitees W. Doneus, dem Vizepräsidenten der Associazione Dentisti Italiani (ANDI) E. Filippi auch der Präsident der Bundeszahnärztekammer F.-J. Willmes teil. R. Gutmann, ehemaliger Bundesvorsitzender des FVDZ, stellte visionär den Sicherstellungsauftrag der KZVen in Frage.

Ein abwechslungsreiches und anspruchsvolles Programm wurde geboten nach bewährtem Davoser Rezept: Gemischtes aus informativer und intensiver Fortbildung für Zahnärzte, Zahnarzhelferinnen und Studenten. Die strenge Teilnahmekontrolle an den Hörsaal Türen und den Eingängen zu den Seminarräu-



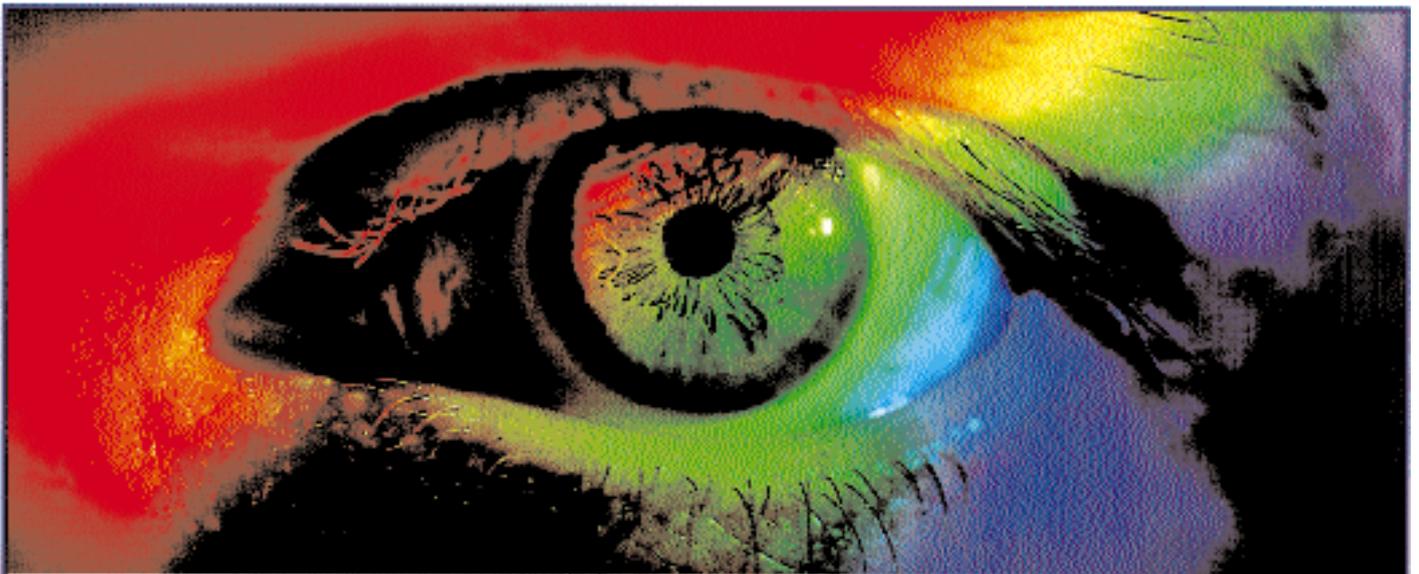
Prof. Dr. Werner Correll, Ordinarius an der Universität Gießen, bei seinem vielbeachteten Vortrag „Motivation, Streß und Kommunikation“.

men auf der einen Seite und das katastrophale Schneewetter hielten die Stühle besetzt. Die Wettersituation

führte mehrfach dazu, daß Referenten nicht nach Davos anreisen konnten. Das Programm wurde kurzfristig geschickt umgestellt, was aber nicht zu Verstimmungen unter den Teilnehmern führte.

Nicht nur von Studenten in den letzten Semestern, sondern auch von Assistenten wurde das Angebot eines Workshops zu Themen der Standespolitik angenommen. Der juristische Berater des FVDZ Rechtsanwalt Lennartz, Bonn, beantwortete die weitgefächerten Fragen von der Berufsordnung über Werbeverbot bis hin zu den Interessenschwerpunkten. Besonders das letzte Thema und die Darstellungsmöglichkeiten im Internet regte die Diskussion unter den Teilnehmern an. Die angehenden jungen Zahnärzte trugen den Wunsch nach mehr Informationen zu gesundheitspolitischen und standespolitischen Themen vor.

ZA P. Forsdal und ZA P. Roth, Kempten, referierten praxisbezogen über die relative und absolute Indikation oraler Rehabilitation unter Einbezug von vollkeramischen Führungs-



**DENTAL
VIDEO
MAGAZIN**

Das Auge kommt nach Köln!

Entdecken Sie neue Ideen für Ihren Erfolg!
Informieren Sie sich, wie Sie mit Video und interaktiven Medien für sich und Ihre Patienten Vorteile gewinnen. IDS '99 • Halle 13.1 • Stand C/D 18.

DVV Dental Video Verlags-GmbH

Postfach 120143, 65079 Wiesbaden, Tel. (06 11) 603650, Fax 607864

flächen. Sie führten das Vorgehen eines umfassenden Wiederaufbaus der Kauflächen aus und stellten den Bezug zur Behandlung von Kiefergelenkserkrankungen her. Um die eigene Validität der Therapie zu überprüfen und die veränderte Ästhetik beim Patienten temporär sichtbar zu machen, fordern die Referenten, die Mitglieder des Kemptener Arbeitskreises sind, ein „Mock-up“. Mit probeweisem Aufbau aus Composite soll der Forensik genüge getan, die Diagnostik überprüft und die Planung zur definitiven Umsetzung festgelegt werden.

Prof. H. Eberspächer, Heidelberg, ging in seinem Vortrag zum Thema „Mentales Training bei der zahnärztlichen Behandlung am Beispiel der Oralchirurgie“ auf die Vorbereitung komplexer operativer Abläufe ein. Durch mentales Vorbereiten auf einen invasiven Eingriff können Fehlschläge vermieden werden, die Abläufe ökonomisiert und schließlich ein besseres Ergebnis erreicht werden.

Großes Interesse fanden die Ausführungen von G. Landewer, Malkendorf, der als Physiotherapeut sich des komplexen Themas der Erkrankungen im Kiefergelenk angenommen und aus seinem alltäglichen Verständnis den Teilnehmern in besonders gelagerten Fällen physiotherapeutische Maßnahmen in der Therapie aufgezeigt hat.



Das imposante Kongress-Zentrum in Davos.

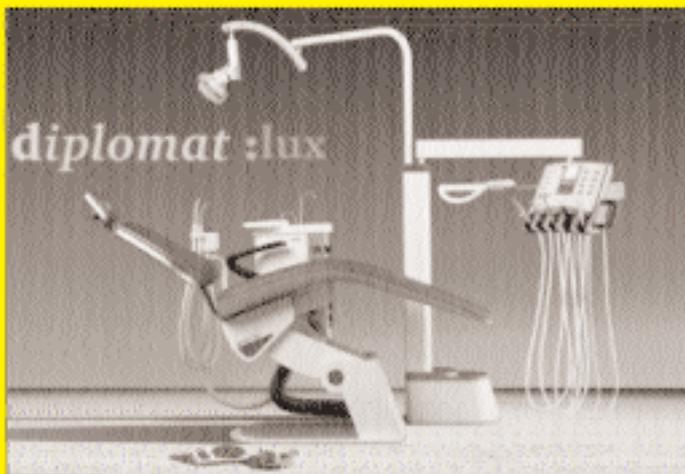
Besonders spannend waren die Ausführungen von G. Unterbrink, Schaan, der Neues und Dummes aus Forschung und Marketing gegenüberstellte. Er stellte unseriöses Marketing an einer Reihe von Beispielen aus der Werbung dar und faßte Marketingstrategien dahingehend zusammen, daß entwickelte Produkte so schnell wie möglich auf den Markt kämen, alle Produktschwächen als Vorteil dargestellt würden und in aller Regel Meinungsführer zunächst überzeugt würden. Den Zuhörern gab er den Rat, nichts zu erwerben, über das nicht mindestens eine zweijährige klinische Erfahrung vorliegt.

Chronische Schmerzen haben meist eine psychosoziale Schmerzkomponente. J. C. Türp, Freiburg, und P. Nilges, Mainz, zeichnen ein biomedizinisches Modell des Gesichtsschmerzes aus zahnärztlicher und psychologischer Sicht. Schmerzen verzerren oft die Wahrnehmung und der Betroffene flüchtet in eine unangemessene Bewertung.

Kurse und Seminare rundeten das Tagesprogramm ab. „Die beste Bildung findet ein gescheiter Mensch auf Reisen“, dieses Zitat im Goethe-Jahr trifft ganz auf die diesjährige Davoser Fortbildung zu.

Text und Fotos: Dr. Peter Minderjahn

ECODENT



**Neues Design, bekannte Technik
Made in Germany**

Besuchen Sie uns auf der IDS!
Halle 14.1
Gang E
Stand 068

Auf die inneren Werte kommt es an !!

Thorsten Jung - Mönchweg 33 - 52372 Kreuzau - Tel.: 02421 - 95 19 54 - Fax: 02421 - 5 12 08
Email: Thorsten_Jung@t-online.de - www.Thorsten-Jung.de

... wir
haben
keine
Dummies.

Innovation

... wir haben
eigene EDV-
Spezialisten.

Sie erhalten von uns
praxisorientierte
Lösungen aus einer Hand:

- Digitales Röntgen.
- Intraorale Kamera-Systeme.
- Netzwerk-Technik.
- Abrechnungs-Software.

Termine

Produkte

... Ihre Ansprechpartner: Tel. 02 03 - 28 64 - 138
Fax 02 03 - 28 64 - 200

PC-HOTLINE
Service
Installation

Digitales Röntgen
Innovationsberatung
Praxis-Marketing

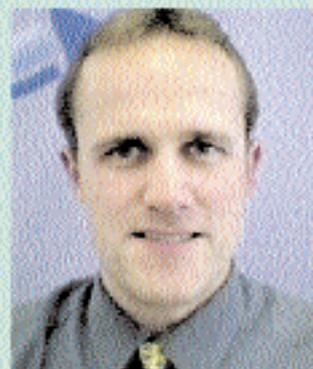
Netzwerk-Planung
Novell
Windows-NT



Guido Bletgen



Frank Held



Joachim Oebelke

NEWS

EDV

Service

HAGER DENTAL Vertrieb GmbH

47051 Duisburg, Stapeltor 8
47006 Duisburg, Postfach 10 06 53

Telefon 02 03 - 28 64 - 0
Telefax 02 03 - 28 64 - 200

HAGER DENTAL GRUPPE

Bonn, Dortmund, Dresden,
Düsseldorf, Essen, Frankfurt/O.,
Gütersloh, Hannover, Leipzig,
Magdeburg, Münster, Wuppertal

Der Geist von Davos

Nur wenige Tage vor dem traditionellen Europäischen Zahnärztekongreß berieten die Mächtigen der Welt an derselben Stelle in Davos die Lage der globalen Wirtschaft.

Anfang Februar 1999 gaben sich 40 Staats- und Regierungschefs und über 1 000 Industrielle, Wirtschaftsmanager, Nobelpreisträger, Intellektuelle und Künstler in dem abgelegenen Alpenort die Ehre und versammelten sich im klotzigen Kongreßzentrum auf der Suche nach griffigen Rezepten gegen die Krisen der Welt.

„Verantwortliche Globalisierung“ war das Thema des Treffens im letzten Jahr vor der Jahrtausendwende.

Unter den Prominenten befanden sich US-Vizepräsident **Al Gore**, Israels Präsident **Benjamin Netanjahu** ebenso wie Palästinenserführer **Jassir Arafat**, Südafrikas Präsident **Nelson Mandela** und UNO-Generalsekretär **Kofi Annan**.

Der reichste Mann der Welt, Microsoft-Gründer **Bill Gates**, war auch dabei, ebenso die Chefs von Daimler-Chrysler, **Jürgen Schrempp** und **Robert Eaton**, selbstverständlich auch der Chef der Europäischen Zentralbank **Wim Duisenberg**.

Deutschland war im Jahr nach dem Regierungswechsel gleich mit einem Großaufgebot von Politikern vertreten.

Bundespräsident **Roman Herzog** eröffnete zusammen mit **Al Gore** das Forum. Bundeskanzler **Gerhard Schröder** hielt eine Rede.

Außenminister **Joschka Fischer** diskutierte mit seinem britischen Kollegen **Robin Cook** und EU-Kommissionspräsident **Jacques Santer** über die künftige Rolle Europas.

Finanzminister **Oskar Lafontaine** war angemeldet und sollte mit Kollegen aus Japan, Frankreich, den USA und Großbritannien die Zukunft der Weltwirtschaft diskutieren. Hier spielte auch der gelungene Euro-Start eine Rolle, der dann allerdings mehr und mehr gegenüber dem Dollar an Boden verlor. Wer in Davos trotz Ankündigung nicht erschien – zur Überraschung aller – war **Lafontaine**.



Oskar Lafontaine

Der britische Schatzkanzler **Gordon Brown** gibt heute freimütig zu, daß er erhebliche Meinungsdivergenzen mit **Lafontaine** hatte. „*Ich habe meine Meinungsverschiedenheiten mit ihm über seine Pläne zur Steuerharmonisierung nie verborgen.*“ Schon beim G7-Treffen am 20. und 21. Februar in Bonn war **Lafontaine** weitgehend isoliert; er scheiterte vor allem am Widerstand der USA und Großbritanniens. Seine Vorstellungen über die Schaffung von Wechselkurs-Zielzonen als Instrument zur Stabilisierung der Wechselkurse wurden allgemein abgelehnt.

„*Unsere Aufgabe ist es, einen Beitrag zur Verbesserung der Lage in der Welt zu leisten*“, sagte der Begründer des Davoser Forums, der gebürtige Deutsche und Genfer Management-Professor **Klaus Schwab**.

Man weiß nicht genau, welche Gründe **Lafontaine** zu seinem sensationellen Rücktritt bewogen haben, vielleicht war es der Geist von Davos. Genau wird man es nie wissen, immerhin schob der mit einem Paukenschlag scheidende Finanzminister durch seinen Überraschungscoup gewaltig die Börse an.

„*Lafontaine geht, der Euro steigt*“, lautete die Überschrift auf der Titelseite einer großen Tageszeitung am 12. März 1999.

Lafontaines Ex-Frau **Margret** kommentierte den Rücktritt mit einer spöttischen Bemerkung: „*Vielleicht hat er ja morgens Euro gekauft, ist abends zurückgetreten und ist jetzt ein reicher Mann.*“

Anders als Vorgänger **Theo Waigel** vermied es der Saarländer, bis spät in die Nacht oder am Wochenende zu arbeiten. Mit Vorliebe sagte er Auslandsbesuche ab, wenn sie an Feiertagen oder an Wochenenden stattfanden. Den Start des Euro zur Jahreswende schwänzte er.

Bemerkenswert ist, daß sich der Vollblutpolitiker und „Enkel“ Willy Brandts mit 55 Jahren (!) völlig aus der Politik zurückzieht und sogar sein Bundestagsmandat niederlegte.

Auch hier gibt es einen Kommentar der Ex-Frau auf die Frage, womit er sich ihrer Meinung nach beschäftigen wird: „*Vielleicht Ackerbau und Viehzucht. Das meine ich im Ernst. Er spricht davon schon seit Jahren.*“

Dieses bestätigt auch ein enger Freund Lafontaines: „*Sein Traum war ja immer, einen Bauernhof zu haben*“, sagte **Hans Georg Treib**.

Als früherer Oberbürgermeister, Ministerpräsident, Minister und Abgeordneter muß sich „Oskar“, der in seiner Amtszeit immer wieder die Umverteilung predigte, selber aber einen Luxusstil praktizierte, keine finanziellen Sorgen machen. Bis ans Lebensende bekommt er ein monatliches dynamisiertes Ruhegehalt von z. Zt. **15 724,- DM**. Als Ex-Bundesfinanzminister gibt es für viereinhalb Monate, seit 27. Oktober 1998, ein Übergangsgeld von **106 420,- DM**.

„*Lafontaine war für den Bund ein teurer Einkauf, alles andere als ein Schnäppchen, wenn man bedenkt, was für einen Scherbenhaufen er hinterlassen hat*“, sagte der Präsident des Steuerzahlerbundes **Däke**.

Der niedersächsische Ministerpräsident **Gerhard Glogowski** kritisierte Lafontaines Verhalten als „Flucht“.

„*Das Vertrauen unserer Wähler ist jetzt erst einmal erschüttert*“, war der erste Kommentar eines nordrheinischen SPD-Kommunalpolitikers. Die Befürchtung, daß die Partei bei der

Europawahl und der Kommunalwahl im Herbst eine Schlappe erleidet, geht bei den Genossen um. Der Voerder Bundestagsabgeordnete **Prof. Dr. Uwe Jens (SPD)** erfuhr durch einen Anruf von der Rheinischen Post vom Rücktritt seines Partei-Vorsitzenden. Wie peinlich!

Immerhin kam dann später doch ein kurzes Schreiben des studierten Physikers und „Fahnenflüchtigen“ an die lieben Parteifreundinnen und Parteifreunde:

„Hiermit erkläre ich meinen Rücktritt vom Amt des Vorsitzenden der Sozi-

aldemokratischen Partei Deutschlands . . . Ich wünsche Euch für die Zukunft eine erfolgreiche Arbeit für Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität.

Euer Oskar Lafontaine“

Also doch der Geist von Davos!

Nicht Planwirtschaft oder Staatsdirigismus, sondern an erster Stelle wünscht der scheidende Hobby-Bauer den Genossen Freiheit, dann Gerechtigkeit und zuletzt Solidarität.

Erst mit dem Rückzug ins Privatleben reifte also die große Erkenntnis.

„Der Rücktritt Lafontaines zeigt, daß planwirtschaftliche Politikentwürfe nicht geeignet sind, um die wirtschaftlichen Probleme in unserem Lande zu lösen. Die derzeitige Regierungskrise bietet SPD und Grünen die Chance, die Weichen ihrer Politik neu zu stellen“, schrieb der Vorsitzende des Freien Verbandes **Dr. Wilfried Beckmann**.

Wohl wahr. – Er muß es wissen, denn er war persönlich im Februar 1999 in Davos und nicht nur im Geiste.

Dr. Kurt J. Gerritz

Szenen vom 31. Europäischen Zahn- ärztlichen Fortbildungs- kongreß Davos 1999



Der diesjährige Davoser Kongreß vom 13. bis 20. Februar war gekennzeichnet durch überdurchschnittliche Schneefälle. In einigen Gebieten der Schweiz mußte Katastrophenalarm ausgerufen werden. Auch Davos war einige Tage von der Außenwelt abgeschnitten.



Der zahnärztliche Kongreß in Davos hat Tradition. Seit 30 Jahren bilden sich Zahnärztinnen und Zahnärzte aus dem deutschsprachigen Europa in Vorlesungen und Seminaren fort. Hier stellt Tagungspräsident Dr. Kurt J. Gerritz dem Auditorium den Amerikaner Dr. Gary Unterbrink vor, der acht Jahre in führender Position adhäsive Materialien und adhäsive Techniken erforscht hat. Seine kritischen Bemerkungen aus Forschung und Marketing zogen die Zuschauer in Bann.



Der Amerikaner Dr. Gary Unterbrink, der wegen seiner Forschungstätigkeit viele Jahre in Europa verbracht hat, bezeichnete die deutsche Gesundheitspolitik im zahnärztlichen Bereich als eine Katastrophe. Für einen US-Amerikaner ist die Politisierung und Bürokratisierung der Zahnheilkunde in Deutschland nicht mehr nachvollziehbar. Mittlerweile wurde bereits der Begriff vom „German Treatment“ geprägt, was nicht gerade ein Kompliment ist.



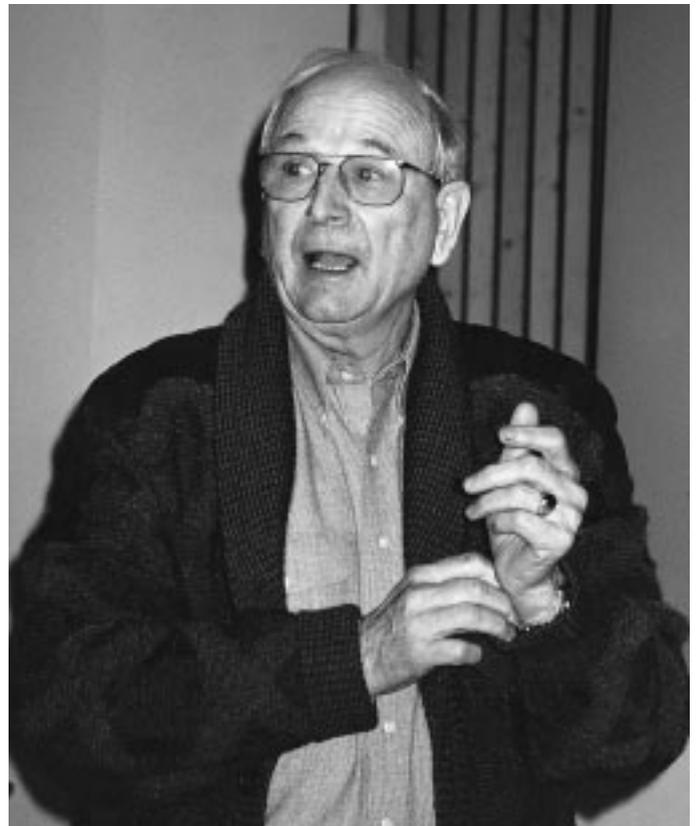
Am Donnerstag um 20 Uhr begann der mit Spannung erwartete europäische berufspolitische Abend pünktlich und vor vollbesetztem Haus. Trotz der heftigen Schneefälle und der widrigen Verkehrsbedingungen war das Podium lückenlos besetzt. Von links: Dr. Wolfgang Doneus (Österreich), Dr. Peter Müller-Boschung (Schweiz), Dr. Fritz-J. Willmes (Deutschland), Dr. Enrico Filippi (Italien), Dr. Ralph Gutmann (Deutschland) und ZA Peter Eichinger (Deutschland). Im Bild fehlt Dr. Peter Kind (Deutschland).



Unter den Teilnehmern in Davos befanden sich viele aufmerksame und prominente Zuhörer. In der ersten Reihe, von links: Dr. Helmut Zedelmaier, langjähriger Bundesvorsitzender des Freien Verbandes Deutscher Zahnärzte, ehemaliger KZBV-Vorsitzender und bayerischer Senator. Dr. Heinz H. Erni aus Winterthur, der am 27. Oktober 1995 in Hongkong in das Amt des Präsidenten der Federation Dentaire Internationale (FDI) berufen wurde. Daneben der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Deutschen Apotheker- und Ärztekammer Dr. Wilhelm Osing, der eigens für diese Veranstaltung aus Düsseldorf in das verschneite Davos angereist war.



Der Vizepräsident der Vereinigung der Ärzte und Zahnärzte und Präsident der Zahnärzte (AMMD) in Luxemburg Dr. Gilbert Scheer (rechts) erläutert den Zuhörern die jüngsten Urteile des Europäischen Gerichtshofes (EuGH) in Sachen Decker und Kohl. Links: Dr. Ralph Gutmann, der ein vielbeachtetes Statement in seiner Funktion als Leiter der ERO-Arbeitsgruppe „Freie Zahnärztliche Berufsausübung in Europa“ hielt.



Dr. Heinz H. Erni beschwor zuletzt den Geist von Davos. Die Politiker sollten zwei Umstände zur Kenntnis nehmen:

1. Sozialpolitik ist nur gerecht und finanzierbar, wenn sie die wirklich Bedürftigen unterstützt und im übrigen das Primat der Eigenverantwortung hochhält.
2. Die meisten Zahnschäden sind von Patienten mit wenig Aufwand zu vermeiden. Vermeidbare Schäden sind grundsätzlich nicht einem sozialen Lastenausgleich zugänglich.



Ein Blick in den vollbesetzten Saal, in dem Tage zuvor der politische Weltgipfel stattgefunden hat. Im Anschluß an die Statements gab es eine hochinteressante Diskussion mit Teilnehmern aus dem Auditorium, darunter viele erfahrene Standsvertreter (u. a. Knauerhase, Fedderwitz, Kriett).

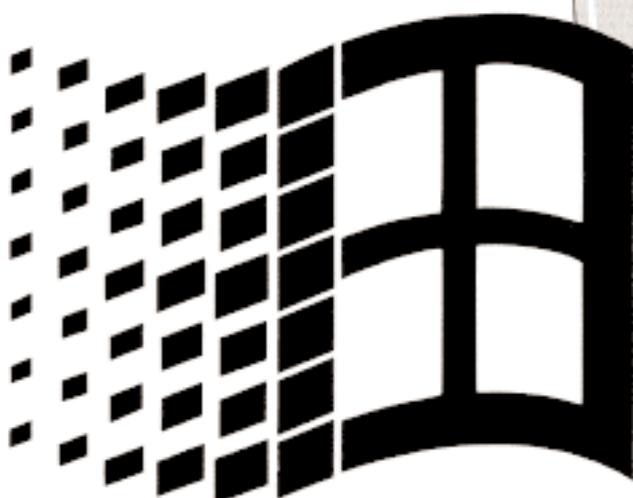
**Ein echtes Windows-Programm...
Echtes Multitasking...
Modern und preiswert...**



Halle 13.2

Gang P

Stand 033



Nie war WINDOWS so einfach...

Keine Angst vor all den WINDOWS-typischen Schwierigkeiten. Keine vielen gleichzeitig geöffneten Fenster und verschachtelten Funktionen, keine teure aufwendige Hardware, keine langwierige Einarbeitung. Gerade, wenn Sie in den letzten Jahren mit dem Betriebssystem DOS gearbeitet haben, ist der Umstieg auf unsere WINDOWS-Version besonders einfach.

Weil wir in den vergangenen 12 Jahren ebenfalls eine DOS-Software für die Zahnarztpraxen angeboten haben, wissen wir genau, an welche Dinge Sie sich gewöhnt haben und was Sie sich wünschen:

- Einfache Bedienung per Tastatur
- Kein Problem mit dem Jahr 2000
- Übersichtlicher Bildschirmaufbau
- Kein Problem mit der Einführung des EURO
- Drucken über Nadeldrucker
- Kein Problem mit kleinen und großen Netzwerken

Warum sollen Sie auf alle diese Dinge bei einem Verwaltungsprogramm unter WINDOWS verzichten?
WINDOWS muß nicht schwierig sein!

Nie war WINDOWS so preiswert...

Seit der Vorstellung unserer Windows-Software im Oktober 1998 haben sich bereits über 100 Ihrer Kollegen für unser Konzept entschieden. Wegen der ungebrochen großen Nachfrage halten wir unseren Einführungspreis noch bis zum 30. April für Sie aufrecht:

DM 1999.- zuzügl. 16% MWST.

Im Preis enthalten sind alle Standardfunktionen, die in Ihrer Praxis gebraucht werden (wie z.B. Stammdaten, Leistungsverwaltung, Prothetik (DTA), Quartalsabrechnung (DTA), GOZ-Abrechnung, Statistik, Laborverwaltung, Recall). Weitere Module sind gegen Aufpreis erhältlich. Schulung (kostenpflichtig) ist in unserem Schulungcenter in Dinkelscherben nach Absprache kurzfristig möglich.

JUNGMANN Software + Papier

Waldweg 21

86424 Dinkelscherben

Telefon 08292/9690-0

Telefax 08292/9690-33

Karl-Häupl-Kongreß 1999

Die Zahnheilkunde an der Schwelle zum nächsten Jahrtausend

In bewährter Tradition wurde auch in diesem Jahr als ein großes Programmhilighlight des Fortbildungsinstituts der Zahnärztekammer Nordrhein der Karl-Häupl-Kongreß in Düsseldorf veranstaltet. Es war bereits die 22. Veranstaltung dieser Art und die 7., die aufgrund des großen Teilnehmeransturms in den Räumlichkeiten des Düsseldorfers Congress-Centers ausgetragen wurde. Am 26. und 27. Februar 1999 nahmen etwa 600 interessierte Kollegen, vielfach gemeinsam mit ihrem Praxisteam, am diesjährigen Karl-Häupl-Kongreß teil. Der Kongreß verteilte sich auf vier bestens ausgestattete Konferenzräume, in denen Parallelveranstaltungen mit unterschiedlichen Interessenschwerpunkten abgehalten wurden. Das großzügige Foyer, in dem zeitgleich eine Dentalausstellung von über 30 Vertretern aus Industrie und Handel stattfand, diente als idealer Treffpunkt und reger Konversationsort, wo in den Pausen bei einer Tasse Kaffee Neuigkeiten ausgetauscht werden konnten. Ganz im Zeichen des kommunikativen Fortschritts stand das gut besuchte Internet-Café des Karl-Häupl-Instituts. Das durchweg professionelle und dennoch angenehm gestaltete Ambiente trug nicht unerheblich zum Erfolg der Veranstaltung bei.

Die Beiträge des Karl-Häupl-Kongresses deckten ein breites wissenschaftliches und praxisbezogenes Spektrum ab. Das Tagungsprogramm richtete sich neben der zahnärztlichen Fortbildung auch an die Praxismitarbeiterinnen. Als Mitveranstalter bot auch die Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein Vorträge für das gesamte Praxisteam an. Somit war für jeden Interessenschwerpunkt das richtige Angebot vorhanden.

Jeder Teilnehmer des Karl-Häupl-Kongresses kann erahnen, welches Engagement hinter der Planung und Durchführung einer solchen Veranstaltung stecken muß. Als Hauptorganisator für das Zahnärztliche Fachprogramm

wirkte Dr. Peter Engel, Fortbildungsreferent der Zahnärztekammer Nordrhein, entscheidend an der Gestaltung mit. Es gelang ihm, namhafte Referenten nach Düsseldorf einzuladen, die der versammelten Zahnärzteschaft zwei erfolgreiche und höchst informative Kongreßtage boten.

Das Mitarbeiterinnenprogramm wurde von der Kommission für Helferinnen-Fortbildung unter dem Vorsitz von Dr. Matthias Silbermann, dem Referenten für Helferinnenfortbildung der Zahnärztekammer Nordrhein organisiert und ausgearbeitet. Nicht zuletzt an der starken Repräsentanz der Praxismitarbeiterinnen läßt sich ermessen, welchen hohen Stellenwert dieser Tagungsbestandteil einnimmt.

Für die Fortbildungsveranstaltung der KZV zeigte sich der zuständige Referent Dr. Wolfgang Schnickmann verantwortlich, der die Themen sowohl auf den Zahnarzt als auch auf die Praxismitarbeiterin abstimmte.

Am frühen Freitagmorgen eröffnete Dr. Engel im Konferenzraum „G. V. Black“ das zahnärztliche Programm des 22. Karl-Häupl-Kongresses. Im Rahmen seiner Begrüßungsrede ging er auf die alle Kollegen stark beschäftigende bedrohliche gesundheitspolitische Situation ein, die selbst diese Fortbildungsveranstaltung düster überschattete: „Sollten Sie aufgrund der äußeren gesundheitspolitischen Umstände immer stärker gegen eine gewisse Fortbildungsmüdigkeit ankämpfen müssen, kann ich Ihnen das gut nachempfinden. Dennoch gilt es mehr denn je, die Herausforderungen unserer Zeit anzunehmen und Endzeitstimmungen abzubauen. Trotz aller widrigen Umstände bleibt die Fortbildung der zentrale Schlüssel zum Erfolg einer Zahnarztpraxis, auch – und gerade – in unserer Zeit.“ Er ermunterte die Teilnehmer, neben der fachlichen Weiterbildung auch das kollegiale

PERSONALDIENSTLEISTUNGEN

ELKE COMMANDEUR

▶ PERSONALBETREUUNG

▶ PERSONALSUCHE

DIE DELEGATION DIESER AUFGABEN BRINGT IHNEN ERLEICHTERUNG!



**Entlasten
auch Sie Ihre
NERVEN!**

**INNOVATION SPEZIELL
FÜR DIE
ZAHNARZTPRAXIS**

Gespräch und den Gedankenaustausch zu suchen, um mit mehr Mut und Geschlossenheit nach vorne zu schauen.

Auch der Präsident der Zahnärztekammer Nordrhein, Dr. Paul Schöning, betonte in seiner Ansprache den hohen Stellenwert der Fortbildung, die sich sowohl für den Zusammenschluß der Kollegenschaft als auch für deren öffentliche Darstellung der Fortbildungswilligkeit als äußerst förderlich erweise. Mit einem Blick in die Zukunft machte er deutlich: „Fortbildung ist kein statisches, sondern ein dynamisches Element.“ Exemplarisch erläuterte er im Anschluß die zukünftigen Fortbildungsaktivitäten des Karl-Häupl-Instituts der Zahnärztekammer Nordrhein, bei der sich auch die geplante dezentrale Online-Variante als sehr zukunftssträftig herausstellen würde.

Am ersten Tag des Karl-Häupl-Kongresses, der seit einigen Jahren traditionell einer wissenschaftlichen Vereinigung gewidmet ist, präsentierte sich in diesem Jahr die „Studiengruppe für restaurative Zahnheilkunde“ mit 12 Referenten. Ihr Generalthema lautete am Freitag „Vom Erstgespräch bis zum Recall – Ein Konzept der Studiengruppe für restaurative Zahnheilkunde“, unter der Leitung von Dr. Michael Cramer.

Als Ehrengast sprach der ehemalige Präsident der Zahnärztekammer Nordrhein Dr. Joachim Schulz-Bongert, der als „Motor“ und Mentor der zahnärztlichen Fortbildung in Nordrhein gilt, die einleitenden Worte. Zu großen Teilen ist es seinem unermüdlichen Engagement zu verdanken, daß das Karl-Häupl-Institut ein so hohes Ansehen, auch über die Landesgrenzen hinaus, erlangen konnte. In seiner Funktion als Mitbegründer der „Studiengruppe für restaurative Zahnheilkunde“ blickte Dr. Schulz-Bongert auf die Gründung der Studiengruppe vor 23 Jahren zurück und dokumentierte anhand privater Dias die Anfangszeiten dieser Initiative.

Die einzelnen Vorträge, die sich über den Vormittag und den Nachmittag verteilten, vermittelten den Teilnehmern einen fundierten Einblick in den aktuellen Stand der Wissenschaft und verdeutlichten die praktische Umsetzung. Auch die Darstellung einer patienten- und qualitätsorientierten Praxisführung stieß bei den Zuhörern auf großes Interesse.

Der zweite Tag stand für die Zahnärzte ganz im Zeichen der „Zahnheilkunde im Übergang zum 3. Jahrtausend“. Unter der Leitung von Dr. Engel referierten Dozenten aus dem In- und Ausland über die moderne Zahnheilkunde der Zukunft. Prof. Dr. Peter Hotz aus Bern informierte über die verschiedenen Möglichkeiten der individuellen Kariesprävention. Prof. Dr. Matthias Kern, Kiel („Zahnärztliche Prothetik – heute und morgen“), und Prof. Dr. Heinz Renggli, Nijmegen („Zukünftige Aspekte in der Parodontologie“), lieferten detaillierte Einblicke in den modernsten Stand der Wissenschaft. Die verschiedenen Aspekte von Funktion und Ästhetik in der Zahnheilkunde bildeten die zentrale Thematik des informativen Vortrags von Dr. Diether Reusch, Westerbürg.

Eine lebhaft entwickelte sich nach dem Vortrag von Prof. Dr. Peter Oberender, Bayreuth, der als Wirtschaftswissenschaftler der versammelten Zahnärzte-

DIE KOMPETENZ...



Besuchen Sie uns bei
der IDS 13.-17.04.1999

SCHOTLINE BY SARATOGA Halle 14.2 Gang V Stand 60	FINNDENT Halle 13.1 Gang D Stand 50
--	---

Maysweg 15 47918 Tönisvorst/Krefeld
Tel. 021 51/79 18 45 Fax 021 51/79 18 44

SCHOTT DENTAL

schaft die gesundheitspolitische Problematik und die von ihm vorgeschlagenen Lösungsmöglichkeiten aus einem berufsfremden Blickwinkel darlegte.

Parallel zum zahnärztlichen Themenkomplex fand auch die Fortbildung für Zahnarzhelferinnen statt. Das Programm für die Praxismitarbeiterinnen stand unter dem Motto „Moderne Anforderungen an Zahnarzhelferinnen“. Unter der Leitung von Dr. Silbermann erstreckte sich über zwei Tage ein vielseitiges Fortbildungsprogramm, das sowohl verwaltungstechnische, kommunikative als auch praktische Themen abhandelte. Die Veranstaltung war an beiden Tagen gut besucht und stieß auf eine durchweg positive Resonanz. Am Samstag wurde speziell für die fortgebildete Helferin (ZMF, ZMV) ein gesonderter Teil angeboten, der sich mit den Themen „Multimedia am Arbeitsplatz“ sowie „Haut- und Schleimhautveränderungen“ befaßte.

Das Programm der KZV Nordrhein, unter der Leitung von Dr. Schnickmann, widmete sich aktuellen Aspekten der Abrechnung unter besonderer Berücksichtigung der momentanen gesundheitspolitischen Situation. Mit Themen wie „Privat statt Kasse“ (Dr. Hans-Werner Timmers, ZA Ralf Wagner) oder „Erbracht, aber nicht abgerechnet“ (ZA Andreas Kruschwitz, Dr. Hans Joachim Lintgen) oder die PAR-Abrechnung (ZA Martin Hendges, Dr. Wolfgang Schnickmann) konnten viele Probleme und Unsicherheiten angesprochen und abgeklärt werden.

Am Samstagmorgen sprach ZA Ralf Wagner, der Vorsitzende der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein, über die aktuelle gesundheitspolitische Situation. Er ermahnte die Zahnärzteschaft, Geschlossenheit zu bewahren: „Kleine, zersplitterte Gruppen haben gegenüber der Regierung und den mächtigen Krankenkassen keine Chance.“ Im Hinblick auf das Negative-Image des Berufsbildes der Zahnärzte stellte er klar heraus, daß Kollegen, die sich intensiv mit ihren Patienten auseinandersetzten, im Nahbild der Patienten gut dastehen würden und somit auch die Polemik der Krankenkassen nicht zu fürchten hätten.

Abschließend möchte ich mir als Teilnehmerin die Bemerkung erlauben, daß es den Veranstaltern auf erfreuliche Weise gelungen war, einen Karl-Häupl-Kongreß zu organisieren, der zwar die Fortbildung als zentrales Anliegen hatte, aber zugleich auch zu keinem Zeitpunkt die angespannte politische Situation außer acht ließ, die momentan wohl alle Kollegen beschäftigt. Der Karl-Häupl-Kongreß wurde vorbildlich als Verbesserung des Arzt-Patienten-Verhältnisses herausgestellt, woraus letztendlich auch eine Stärkung der zahnärztlichen Position gegenüber Regierung und Krankenkassen resultieren wird. Auch – oder gerade besonders – zum Ausklang dieses Jahrtausends sind nicht Depression und Resignation gefragt, sondern Motivation und Reaktion.

Dr. Susanne Schorr

1. Kleiderschränke
2. Begehbarer Schrank
3. Raumteiler für Wohnung und Praxis
4. Betten und Schlafzimmer



... Raumhoch, von Wand zu Wand. Nach Ihren individuellen Wünschen gestaltet. Besuchen Sie unsere wunderschöne Ausstellung am Hansaring, die Ihnen viele Anregungen geben wird. Wir beraten Sie natürlich auch gerne zu Hause. Öffnungszeiten: Samstag von 10.00 - 16.00 Uhr, Mo. bis Fr. 11.00 - 19.00 Uhr.

Poliform
STUDIO
50670 Köln
Hansaring 88
Tel.: 0221 - 9129143

Szenen vom Karl-Häupl- Kongreß 1999



Das Düsseldorfer Congress Center Süd bot zum siebten Mal das Ambiente für den Karl-Häupl-Kongreß, der 1999 zum 22. Mal veranstaltet wurde.

Der Referent für zahnärztliche Fortbildung im Vorstand der Zahnärztekammer Nordrhein Dr. Peter Engel bei seiner Begrüßung und Eröffnung des diesjährigen Karl-Häupl-Kongresses.



Der Präsident der Zahnärztekammer Nordrhein Dr. Paul Schöning bei seiner Begrüßung und Eröffnung des diesjährigen Karl-Häupl-Kongresses.



ZA Martin Hendges und Dr. Wolfgang Schnickmann (von links), Mitglieder des Vorstandes der KZV Nordrhein, bei ihrem Vortrag „PAR-Abrechnung“.

Dr. Michael Cramer mit seinem Vortrag „Eingangsgespräch versus Spiegel und Sonde“.



Der Vorsitzende des Vorstandes der KZV Nordrhein ZA Ralf Wagner referierte über „Die aktuelle gesundheitspolitische Situation“.



Univ.-Prof.
Dr. Peter
Oberender
referierte über
„Die Zukunft
des deutschen
Gesundheits-
wesens“.



Dr. Robert Seeliger (3. v. li.) mit seiner Band „Jazz-Kränzchen Immergrün 1963 m. L. & L.“ trug in bewährter Art musikalisch zur Abrundung des Kongresses bei.



Die Referenten im Vorstand der Zahnärztekammer Nordrhein für Fortbildung. (li.) Dr. Peter Engel, Zahnärztliche Fortbildung, Dr. Matthias Silbermann, Fortbildung Zahnarzhelferinnen.

Dr. Uwe Blunck
(li.), Referent
zum Thema
„Assistenz der
Zahnärztlichen
Helferin bei der
Adhäsivtechnik
in der
Füllungs-
therapie“, im
Gespräch mit
Dr. Matthias
Silbermann.



Dr. Rüdiger Butz (li.), Mitglied des Vorstandes der Zahnärztekammer Nordrhein und Referent für das Gutachterwesen, im Gespräch mit Oberstabsarzt Dr. Werner Kettling.



Prof. Dr. Peter Hotz (re.) referierte zum Thema „Individuelle Kariesprävention“.

Pausengespräch
der Teilnehme-
rinnen am
Tagungs-
programm
für Zahnarzt-
helferinnen.





ZA Ralf Wagner (li.), Vorsitzender des Vorstandes der KZV Nordrhein im Gespräch mit Dr. Georg Arentowicz, Mitglied des Vorstandes der Zahnärztekammer Nordrhein und Referent für Nachwuchs- und Niederlassungsfragen.



Dr. M. Oliver Ahlers (Mitte) präsentierte interessierten Teilnehmern Details zum Thema „Indikationsstellung für funktionsdiagnostische Untersuchungen und deren effektive Umsetzung in der zahnärztlichen Praxis“.

Öffentlichkeitsarbeit im Sinne der Kollegenschaft und zur Förderung des Ansehens unseres Berufsstandes in der Öffentlichkeit ist eine wichtige Aufgabe der Zahnärztekammer Nordrhein. Zu lange lag sie vernachlässigt brach. Unter der Leitung des zuständigen Referenten, Vizepräsident Dr. Erhard Ricken, wurde ein Neuanfang gestartet.

Pressekonferenz anlässlich des Karl-Häupl-Kongresses

Wirkungsvolle Öffentlichkeitsarbeit bedarf gründlicher Vorbereitung. Dies gilt insbesondere, wenn ein grundsätzlicher Neuanfang gemacht werden soll. Wesentlich ist dabei die Berufung einer qualifizierten und effektiv arbeitenden Mannschaft. Das geschah durch die Einsetzung eines Pressebeirates. Mitglieder des Pressebeirates unter der Leitung des Vizepräsidenten der Zahnärztekammer Nordrhein Dr. Erhard Ricken sind der Präsident Dr. Paul Schöning, Dr. Fred Jochum, Dr. Dirk Erdmann, Dr. Dr. Henry Snel und von der Verwaltung Dr. Peter Dierks. Als Gäste des Beirates wurden Prof. Dr. Raimund H. Drommel und Dr. Rüdiger Butz berufen. Prof. Dr. Drommel bereicherte als Kommunikationswissenschaftler die Arbeit des Pressebeirates durch Aufzeigen der Möglichkeiten und Techniken der verbalen Kommunikation.

Die einzigen Presseaktivitäten der vergangenen Zeit liefen über das PZM-Konzept. Es hat sich herausgestellt, daß der Sektor Gesunderhaltung und Gesundheitsvorsorge auf eine hohe Akzeptanz in den Medien treffen. Sie finden sich voll eingebettet in der z. Zt. herrschenden Well-

ness-Welle. Auf diesem Wege ist es leicht möglich, der Öffentlichkeit interessante Themen aus der Zahnheilkunde zu präsentieren.

Der Pressebeirat entschied sich für das Thema „Parodontitis und körperliche Gesundheit“. Auf diesem Sektor haben weltweit Untersuchungen stattgefunden, die die Zusammenhänge zwischen körperlichen Erkrankungen belegen wie solche der Blutgefäße bis hin zum Herzinfarkt sowie der untergewichtigen Frühgeburt. Es

ist also nicht nur so, daß körperliche Erkrankungen wie Diabetes, HIV usw. die Entstehung einer Parodontitis begünstigen, sondern auch umgekehrt kann eine bestehende Parodontitis zu systemischen Erkrankungen führen.

Diese neuen Forschungsergebnisse wurden der nordrheinischen Kollegenschaft vorab im RZB 12/98 mitgeteilt: „Beziehung zwischen parodontaler Erkrankung und körperlicher Gesundheit“ von Dr. Rüdiger Butz.



Pressekonferenz am 26. Februar 1999: Prof. Dr. Heinz H. Renggli, Dr. Rüdiger Butz, Dr. Paul Schöning, Prof. Dr. Raimund Drommel und Prof. Dr. Michael J. Noack (v. li.).

Nummehr hielt der Pressebeirat es für erforderlich, die Bevölkerung über diese Zusammenhänge zu informieren, da die Kenntnis der Zusammenhänge jedem einzelnen die Möglichkeiten der Prävention über die Vermeidung einer Parodontitis näherbringt. Dr. Butz verfaßte zur Vorabinformation der Medien zwei Texte zur Thematik. Der eine war laienverständlich, der andere mehr wissenschaftlich orientiert ausgelegt. Diese wurden auf neuem Layout in eine Pressemitteilung überführt: Es soll in der Bevölkerung die Erkenntnis wachsen, daß die Vermeidung oder frühzeitige Behandlung einer Parodontitis durch die zahnärztliche Betreuung einen hohen Schutz vor dem Entstehen solcher Erkrankungen bieten kann. Dieses zeigt zugleich, welchen hohen Stellenwert die zahnärztliche Behandlung und die orale Prävention für die allgemeine Gesundheit haben.

Als Experten auf diesem Gebiet konnte der Pressebeirat die Professoren Dr. Michael J. Noack, Köln, und Prof. Dr. Heinz H. Renggli, Nimwegen, gewinnen.

Anlässlich der Pressekonferenz am 26. Februar 1999 wurden für die teilnehmenden Journalisten Pressemappen mit besonderer Sorgfalt vorbereitet. Der Inhalt bestand aus weiteren Informationstexten zur Thematik, einem Nachdruck aus der ZM-Ausgabe 2/99 vom 16. Januar 1999 mit dem Titel „Parodontitis marginalis und ihr Einfluß auf systemische Erkrankungen“ von Prof. Dr. Thomas Kocher, Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, und Dr. Bernd Griewing, Klinik und Poliklinik für Neurologie Greifswald, mit freundlicher Genehmigung der Autoren, professionell gemachten Szenenbildern aus der präventivorientierten Zahnarztpraxis, Portraits der Experten mit anhängendem beruflichen Curriculum sowie je einem Exemplar der PZM-Patienteninformationsbroschüre „Gesunde und schöne Zähne erhalten und schaffen“ und des zahnärztlichen Kinderpasses der Zahnärztekammer und der KZV Nordrhein. Die Pressemappe fand große Anerkennung und wurde von den Journalisten einhellig gelobt.

Journalisten folgender Medien nahmen an der Pressekonferenz teil:

AP Düsseldorf
Bild Düsseldorf

dpa Landesbüro Düsseldorf
General-Anzeiger
Kölnische Rundschau
NRZ Düsseldorf
NRZ Essen
Rheinische Post
Welt am Sonntag
DZW / Die Zahnarztwoche
FVDZ/Frei-Fax
Zahnärztliche Mitteilungen
Deutsche Welle
SAT 1

Der Referent für Öffentlichkeitsarbeit Dr. Ricken konnte an der Pressekonferenz nicht teilnehmen, da es ihm nicht möglich war, aus seinem Urlaub in Österreich zurückzukehren. Die Straßen waren wegen Lawinengefahr über eine Woche lang gesperrt. Deshalb übernahm der Präsident der Zahnärztekammer Nordrhein Dr. Schöning die Einführung in die Thematik vor einem mit Journalisten gut gefüllten Saal. Er ging insbesondere auf den Neubeginn der Pressearbeit der Zahnärztekammer Nordrhein ein und stellte weitere Themen zur Öffentlichkeitsarbeit in Aussicht. Die Themen, über die die Zahnärztekammer die Öffentlichkeit informieren will, sind vielfältig, von Nutzen für die Bevölkerung und unbelastet von den Dauerquerelen mit der Gesundheitspolitik.

Anschließend richtete der Moderator der Pressekonferenz Prof. Drommel einige Worte an die Teilnehmer, die dem organisatorischen Verlauf der Konferenz dienten. Danach wurden die Journalisten zunächst von Prof. Renggli über die Entstehung einer Parodontitis verständlich informiert. Er legte ihnen unter anderem dar, daß eine schwere Parodontitis insgesamt eine offene Wundfläche von 8 x 9 cm hat, über die beim Kauen oder Bruxieren Bakterien, Toxine und Allergene in die Blutbahn gepumpt werden.

Nahtlos übernahm Prof. Noack das Wort und erklärte den Journalisten die Zusammenhänge zwischen Parodontitis und Allgemeinerkrankungen. Er erläuterte die Beziehungen der Parodontitis zum Gesamtorganismus ebenso bildhaft wie plastisch und bestätigte die internationalen Untersuchungsergebnisse.

Die Journalisten waren von den Vorträgen sichtlich beeindruckt, und es kam zu zahlreichen Nachfragen sowie zu einer angeregten Diskussion. Die Frage nach den Kosten durfte natürlich nicht fehlen. Auf geschickte Art zeigte

Prof. Noack auf, welche lebensnotwendigen medizinischen Maßnahmen wie Bypass-Operationen, Dialyse, Transplantationen usw. der nicht unerschöpfliche Solidartopf für jeden finanzieren müsse. Danach kam die Frage auf, was für das Gebiet der Zahnheilkunde zu verteilen bliebe und wie man es mit der Stellenwertverteilung halten solle. Den Journalisten war klar, daß in unserem Fachbereich auf Dauer nichts ohne entsprechende Eigenbeteiligung machbar ist.

Als Zeichen des großen Medieninteresses kann man die aktuelle Berichterstattung von Funk und Fernsehen werten: Prof. Noack gab für SAT 1 ein Fernsehinterview. Dr. Butz wurde während der Diskussion zu einem Telefongespräch mit der Nachrichtenredaktion des WDR eingeladen, der stündlich eine einmündige Meldung im Rahmen der Nachrichten ausstrahlte. Weiterhin wurde Dr. Butz spontan in das Düsseldorfer Studio West 3 des WDR gebeten und gab dort im laufenden Programm ein Live-Interview zur Thematik mit anschließendem Zuschauer-Telefondienst. Anschließend wurde eine Studioleitung nach Köln geschaltet für ein Live-Interview im Rahmen der WDR 2-Sendung „Das Mittagmagazin“.

Die Berichterstattung war dem Thema zugewandt, sachlich informierend und positiv eingestellt zur Zahnärzteschaft.

Insgesamt gesehen kann man die Pressekonferenz als einen großen Erfolg der Öffentlichkeitsarbeit der Zahnärztekammer Nordrhein werten. Der Pressebeirat wird in seiner nächsten Sitzung Vorbereitung, Verlauf und Ergebnis der Konferenz eingehend analysieren, um die Voraussetzungen für zukünftige erfolgreiche Presseforen herauszuarbeiten. Diese sollen dann Grundlage für die weitere Öffentlichkeitsarbeit sein.

Nicht zuletzt müssen an dieser Stelle der persönliche Einsatz, die unermüdete Arbeit und die hervorragende Leistung der zuständigen Mitarbeiterinnen der Kammerverwaltung Karla Burkhardt und Susanne Paprotny herausgestellt werden. Dies betrifft nicht nur die Vorbereitung und Organisation der Pressekonferenz, sondern auch die ständige Betreuung der Journalisten vor und während der Pressekonferenz, was diese für professionell hielten und schätzten.

Dr. Rüdiger Butz, Moers

**Zahnpflege schützt
vor Herzinfarkt**

**Ärzte: Herzinfarkt
durch kranke Zähne**

**Zähneputzen schützt
vor Herzinfarkt**
Jeder Fünfte ist akut durch Parodontitis gefährdet

**PRESSE-
ECHO**

**Zahnfleischentzündung
erhöht Herzinfarktrisiko**

Ausfall der Zähne und des Herzens

**Krankes Zahnbett
kann Herzinfarkt
verursachen**

Frühgeburt durch krankes Zahnfleisch

**Zahnerkrankung
ist gefährlich**

**Zähneputzen hilft
gegen Herzinfarkt**

**Pressekonferenz in Düsseldorf:
Auswirkungen der Parodontitis
auf systemische Erkrankungen**

**Parodontose
erhöht Risiko
für Herzinfarkt**

Mediziner: Erkrankung des Zahnbettes kann Herzinfarkt auslösen

Zahnärztekammer Nordrhein
Emanuel-Leutze-Str. 8, 40547 Düsseldorf



GOZ-Fax-Anfrage an die Zahnärztekammer Nordrhein Telefax-Nr. (02 11) 5 26 05-21

Telefax-Nr.:

(für Rückantwort)

(Praxisstempel)

Ich bitte um Klärung folgender gebührenrechtlicher Frage:

Rück-Antwort der Zahnärztekammer Nordrhein:



Klausurtagung des Ausschusses für Öffentlichkeitsarbeit

Wie schon in den vergangenen Jahren hatte es sich der Ausschuß für Öffentlichkeitsarbeit der KZV Nordrhein auch für die diesjährige Klausurtagung am 5./6. Februar zum Ziel gemacht, ein breites Spektrum an aktuellen Themen und Aufgabenstellungen abzuarbeiten. Dabei begann man traditionell mit einem Rückblick auf die politischen und standespolitischen Geschehnisse der letzten Wochen und Monate, würdigte die in diesem Zeitraum geleistete Öffentlichkeitsarbeit des Ausschusses und beleuchtete durchaus selbstkritisch die Darstellung der Zahnärzteschaft in den Medien. So wurde von allen Teilnehmern der Klausurtagung einhellig attestiert, daß besonders im Rahmen der Aktion „HONORAR & BUDGET FREIER TAG“ ein sehr positives Bild nach außen hin vermittelt werden konnte, verbunden mit einer sehr sachlichen Auseinandersetzung seitens Funk, Fernsehen und Presse in bezug auf die durch das Solidaritätsstärkungsgesetz entstandene große Problematik für die Zahnärzteschaft in Deutschland.

In diesem Zusammenhang merkte man ganz besonders positiv an, daß bei dieser Aktion ganz Nordrhein mit einer Stimme gesprochen hatte, u. a.

ein Verdienst der lokalen Pressebeauftragten, die in enger Anlehnung an die Formulierungen und Diktionen der vom Öffentlichkeitsausschuß erstellten Materntexte vor Ort ihre Pressearbeit umgesetzt hatten. Optimiert werden muß jedoch noch die flächendeckende Betreuung der wichtigsten Lokalredaktionen in Nordrhein. Deshalb machte es sich der Öffentlichkeitsausschuß im Rahmen der diesjährigen Klausurtagung zur Aufgabe, ein neues Konzept für den Bereich „lokale Pressearbeit“ zu entwickeln.

Fazit der Nachlese war dann, daß jetzt im Vordergrund stehen müsse, der Öffentlichkeit bis zur Verabschiedung der Strukturreform 2000 immer wieder die Problematik der Zahnärzte vor Augen zu halten und die Kompetenz der Zahnärztinnen und Zahnärzte darzustellen.

Hierzu könnten z. B. Hotline-Aktionen den Printmedien angeboten werden, wobei sich entsprechend kompetente Zahnärztinnen/Zahnärzte zur Beantwortung von Hörer-Fragen zur Verfügung stellen sollten. Ebenso zog man in Erwägung, Journalisten ins Karl-Häupl-Institut einzuladen, um ihnen zahnärztliche Arbeiten live darzustellen.



Dr. Dirk Erdmann (v. li.), Geschäftsführer Dipl. Vw. Manfred P. Ingenhoven und der Vorsitzende des Ausschusses Dr. Heinz Plümer.

SCHOTT DENTAL

IDS
 FINNDEUT
 Halle 13.1
 Gang D
 Stand 50

SCHOTLINE
 BY SARATOGA
 Halle 14.2
 Gang V
 Stand 60

Maysweg 15 47918 Tönisvorst/Krefeld
 Tel. 0 21 51/79 18 45 Fax 0 21 51/79 18 44

Ein weiterer Tagesordnungspunkt beschäftigte sich mit der Idee, eine Initiative ins Leben zu rufen, die Gelder sammeln und für einen humanitären Zweck zur Verfügung stellen soll.

Das sich so rasant entwickelnde und immer weiter verbreitende Medium „Internet“ war natürlich auch Inhalt eines Tagesordnungspunktes. Hier blickte man zurück auf die Internetseiten der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein, die sich seit Mitte Januar in einer neu gestalteten Homepage präsentieren. Neu eingerichtet wurden u. a. Seiten für die nordrheinische Kollegenschaft, die mit einem Paßwort geöffnet werden können. Dieses Paßwort erhalten Interessierte über die E-Mail-Adresse unter Angabe ihrer Abrechnungsnummer. Man hielt des weiteren fest, daß für diese Informationsseiten nur die nordrheinischen Kolleginnen und Kollegen Zugriff bekommen sollen, weil dies ein spezieller Service für sie sein soll.

Bei solch einem interessantem Thema war klar, daß eine Vielzahl von Vorschlägen und Ideen zu Papier gebracht wurden, die in den nächsten



Die Mitglieder des Ausschusses (von links): Dr. Stephan Kranz, ZA Evertz Lindmark, Dr. Jürgen Strakeljahn.

Monaten großteils verwirklicht werden sollen. Mit Freude konnte vermerkt werden, daß bereits kurze Zeit nach der Neugestaltung der Internetseiten die Häufigkeit der Zugriffe auf die Homepage der KZV Nordrhein stark anstieg.

Man sprach sich deshalb auch dafür aus, die Internet-Adresse „www.zahnaerzte-nr.de“ auf den Patienten-

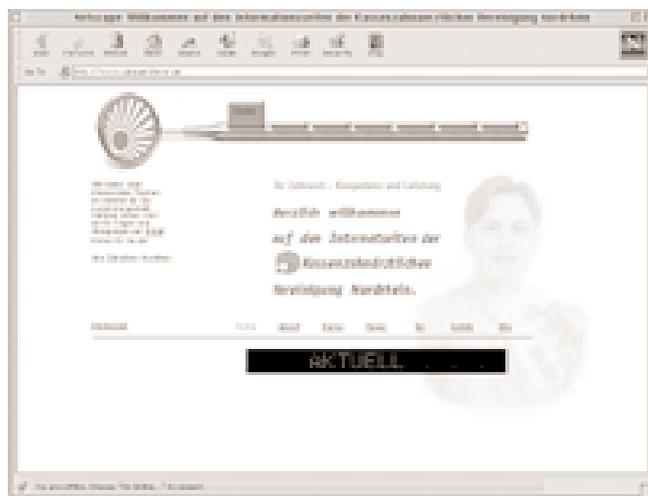
bestellzettel deutlicher kenntlich zu machen.

Unter einem weiteren Tagesordnungspunkt wurde über das vom Öffentlichkeitsausschuß eingerichtete „Patiententelefon“ diskutiert. Der Ausschuß war sich einig, daß sich sowohl Patientenbestellzettel als auch die Patientenzeitung als nützliches Instrument für die Verbreitung der Telefon-Hotline erwiesen hätten und deshalb auf die Anzeigenschaltung in den Printmedien verzichtet werden könne.

Neben vielen weiteren wichtigen Themenkomplexen beschäftigte man sich dann schließlich noch mit der neuen Konzeption für den „Tag der Zahngesundheit 1999“. Angelehnt an eine Aktion der Zahnärztekammer in Schleswig-Holstein berieten die Ausschußmitglieder über derartige Möglichkeiten. Als Ziel dieser Aktion „Treffpunkt Zahnarztpraxis“ formulierte man vor allem das Bestreben, den Trend in der Zahnmedizin „Vorbeugen statt bohren“ mit viel Unterstützung und Information zu verstärken und die Zahnarztpraxis als „Dienstleistungszentrum Zahngesundheit“ zu positionieren.

Aber auch ganz andere Aktionskonzepte wurden diskutiert. So verging Stunde um Stunde, ohne daß man es bemerkt hätte. Samstags nachmittags beendete schließlich der Vorsitzende des Ausschusses für Öffentlichkeitsarbeit, Herr Dr. Heinz Plümer, offiziell die Klausurtagung. Besonders erfreut zeigten sich der Vorsitzende und alle anderen Teilnehmer über den Besuch des Vorsitzenden

Neu gestaltete Homepage



Ab Mitte Januar präsentieren sich die Internet-Seiten der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein in neuem Design.

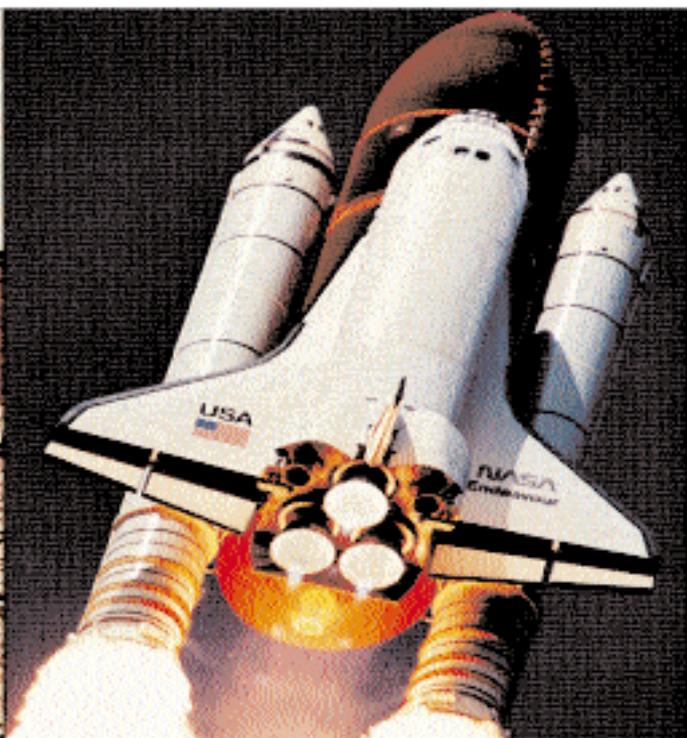
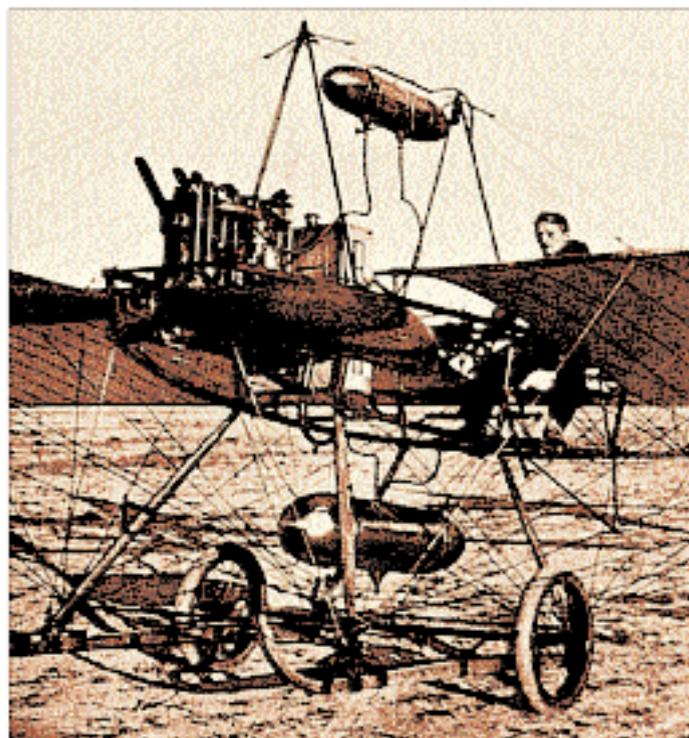
<http://www.zahnaerzte-nr.de>

Das **Paßwort** der Informationsseiten für Kolleginnen und Kollegen erhalten Sie unter Angabe Ihrer Abrechnungsnummer über die E-Mail-Adresse:

KZVNR.OA@t-online.de

Die Zeiten ändern sich

Ufi Gel hard



**jetzt harte Unterfütterungen
zeitsparend in Ihrer Praxis**

7 gute Gründe für Ufi Gel hard

- ✓ komplette Unterfütterung chairside in einer Sitzung
- ✓ geringe Wärmeentwicklung
- ✓ methacrylatfrei
- ✓ geschmacks- und geruchsneutral
- ✓ farbstabil und ästhetisch
- ✓ dauerhaft fester Verbund zum Prothesenmaterial
- ✓ ausgezeichnete Fließeigenschaften für paßgenauen Sitz



**IDS
1999**

Besuchen Sie uns!
Halle 14.2
Gang R, Stand 009

VOCO

des Vorstandes der KZV Nordrhein, Herrn Ralf Wagner, der es sich nicht nehmen ließ, am Vorabend zum Ausschuß dazuzustoßen und angeregt sein Gedankengut beizusteuern.

Alle waren sich einig, daß die beiden Tage von hoher Effizienz und Produktivität geprägt waren, auch wenn man feststellen mußte, daß es immer mehr Aufgaben zu erledigen und Hürden zu überwinden gibt. Die Darstellung der Zahnärzteschaft in der Öffentlichkeit scheint in immer größerem Maße eine wichtige Rolle bei der Verwirklichung unserer Ziele und Vorstellungen zu spielen. Um so mehr müssen wir in der heutigen Zeit Bereitschaft zeigen, auch dafür etwas tun zu wollen.

ZA Martin Hendges



Von links: Der Geschäftsführer Ass. jur. Rolf Hehemann, Dr. Harald Holzer und Dr. Dirk Erdmann.

Fotos: Ingrid Lück

Umwandlung von Gemeinschaftspraxen in Praxisgemeinschaften nicht immer „nebenwirkungsfrei“

Um vermeintliche Abrechnungsvorteile zu realisieren, überlegen manche Zahnärzte, ihre Gemeinschaftspraxen in Praxisgemeinschaften umzuwandeln. Durch eine solche Entscheidung werden häufig bewährte Strukturen zerschlagen. Die nachfolgenden Überlegungen sollen Problemfälle aufzeigen, die häufig nicht oder nicht ausreichend beachtet werden:

1. Verpflichtung zur zahnärztlichen Verschwiegenheit

Die Schweigepflicht gilt auch im Verhältnis von Zahnärzten untereinander.¹⁾ Ist die Führung einer gemeinschaftlichen Patientenkartei in einer Gemeinschaftspraxis regelmäßig unproblematisch, gilt dies für eine Praxisgemeinschaft nicht in der gleichen Weise. Die Behandlungsverträge werden jeweils selbständig mit den einzelnen Praxen abgeschlossen. Es muß sichergestellt sein, daß die Patientenunterlagen so organisiert sind, daß der Zahnarzt der anderen Praxis – auch wenn dieselben Räume genutzt werden – nicht ohne Einwilligung des Patienten Einsicht in die



Rechtsanwalt
Dr. K.-H. Möller

Unterlagen nimmt.²⁾ Die Zahnärzte müssen sich bewußt sein, daß die Verletzung der zahnärztlichen Schweigepflicht gemäß § 203 Absatz 2 Nr. 1 Strafgesetzbuch geahndet werden kann.

2. Grundsatz der persönlichen Leistungserbringung – Vertretungsregelungen

Ein wesentlicher Vorteil der zahnärztlichen Gemeinschaftspraxis besteht

darin, daß sich die Gesellschafter bei der Behandlung der Patienten jederzeit vertreten können. In der Praxisgemeinschaft bleibt jeder Zahnarzt in seiner Berufsausübung selbständig und ist alleiniger Vertragspartner des Patienten. Hiermit ist eine beliebige Austauschbarkeit der zahnärztlichen Leistungserbringer gegenüber den Patienten nicht vereinbar.³⁾

3. Praxisgemeinschaft und Wettbewerbsverbot

In Gemeinschaftspraxisverträgen findet sich regelmäßig eine Bestimmung, wonach es dem ausscheidenden Gesellschafter untersagt ist, für eine festgelegte Zeit innerhalb eines bestimmten Umkreises vom bisherigen Praxissitz eine Konkurrenzpraxis zu eröffnen. Die grundsätzliche Zulässigkeit von Konkurrenzschutzklauseln bei Gemeinschaftspraxen ist anerkannt.⁴⁾ Bei Praxisgemeinschaften wird die Frage der Zulässigkeit unter Juristen kontrovers diskutiert.⁵⁾ Teilweise wird argumentiert, daß das Wettbewerbsverbot unzulässig sei, weil es einen Vertrag zu Lasten der betreuten Patienten darstelle. Da die Rechtslage ungeklärt

ist, besteht das Risiko, daß das Wettbewerbsverbot mit Umwandlung der Rechtsform unwirksam wird.

4. Gewinnpooling

Die Praxisgemeinschaft stellt eine BGB-Innengesellschaft dar, sie tritt als solche nicht nach außen in Erscheinung. Gegenüber den Patienten und gegenüber der Kassenzahnärztlichen Vereinigung rechnet der jeweilige Zahnarzt ab. Gleichwohl entspricht es häufig dem Wunsch, die bisherigen Beteiligungs- und Gewinnverteilungsverhältnisse beizubehalten. In Betracht kommt insofern ein sogenanntes Gewinnpooling, bei welchem die Gewinne oder Verluste nicht auf der Ebene des einzelnen Gesellschafters, sondern gemeinschaftlich realisiert werden. Die Gewinne – oder Verluste – könnten dann nach dem Verteilungsschlüssel der ehemaligen Gemeinschaftspraxis individuell zugerechnet werden, so daß sich auf der finanziellen Ebene keine Unterschiede zum bisherigen Status ergeben. Es wird dringend empfohlen, vor Realisierung der Umwandlung die steuerlichen Auswirkungen – eventuell durch Einholung einer verbindlichen Auskunft der für den Praxissitz zuständigen Oberfinanzdirektion – zu klären.

5. Sanktionen bei Umgehung

Die Umwandlung einer Gemeinschaftspraxis in eine Praxisgemeinschaft ist dann problematisch, wenn das Vorhandensein selbständiger Einzelpraxen nach außen vorgetäuscht wird, sich in Wirklichkeit außer der geänderten Benennung und Auswechslung des Praxisschildes an der Praxissituation nichts ändert. Werden die zahnärztlichen Leistungen nahezu beliebig ausgetauscht und erfolgt bei Beibehaltung der bisherigen Gewinnverteilungsregelung keine Trennung der Patientendokumentation, spricht vieles für das Vorliegen einer faktischen Gemeinschaftspraxis. Das gezielte Einwirken auf Patienten, die einzelnen Ärzte der Praxisgemeinschaft aufzusuchen, um auf diese Weise eine „Scheinvermehrung oder -verdünnung“ zu realisieren, kann z. B. als Verstoß gegen vertragszahnärztliche

Pflichten disziplinarrechtliche Maßnahmen provozieren.⁶⁾

Liegt faktisch eine gemeinsame Berufsausübung vor und soll die formale Umwandlung lediglich zu Honorarvorteilen führen, kann unter Umständen sogar ein so schwerwiegender Gestaltungsmißbrauch anzunehmen sein, daß die Eignung des Zahnarztes zur Teilnahme an der vertragszahnärztlichen Versorgung hinterfragt werden muß. Soweit die Kassenzahnärztliche Vereinigung durch das Vorliegen einer Scheinpraxisgemeinschaft getäuscht und zu erhöhten Honorarzahllungen veranlaßt wird, kann der Tatbestand des Betruges (§ 263 StGB) erfüllt sein.

6. Fazit

Die Umwandlung einer Gemeinschaftspraxis in eine Praxisgemeinschaft muß sehr gut überlegt werden. Vermeintliche Abrechnungsvorteile sind gegen den Aufwand der Umwandlung und hierdurch bedingte Nachteile abzuwägen. Nachdrücklich ist vor dem Gestaltungsmißbrauch zu warnen, der darin besteht, daß unter Vorspiegelung einer Praxisgemeinschaft tatsächlich eine Gemeinschaftspraxis ausgeübt wird. Der finanziell motivierten vorschnellen Umwandlung sei mit einem deutlichen „CAVE!“ begegnet.

*Rechtsanwalt Dr. K.-H. Möller,
Düsseldorf*

¹⁾ vgl. Ratzel/Lippert, Kommentar zur Musterberufsordnung der deutschen Ärzte (MBO) 1997, 2. Auflage, 1998, § 9 Rn. 8

²⁾ Die Weitergabe von Krankenunterlagen an andere Ärzte ist begrenzt durch die Schweigepflicht; vgl. Rieger, Lexikon des Arztrechts, 1984, Rn. 1092

³⁾ Narr, Ärztliches Berufsrecht, Bd. II, 2. Auflage, Stand: Januar 1997, B 435; Ehmann, Praxisgemeinschaft/Gemeinschaftspraxis, MedR 1994, 141

⁴⁾ Nach OLG Stuttgart, Urteil vom 20. November 1998, 2 U 204/96 ist ein Wettbewerbsverbot auch ohne ausdrückliche Vereinbarung dem Gemeinschaftspraxisvertrag „immanent“ (nicht rechtskräftig)

⁵⁾ Zu Konkurrenzschutzklauseln zwischen niedergelassenen Ärzten vgl. Narr, a. a. O., B 413; zu Konkurrenzschutzklauseln zwischen einem Nichtarzt (Vermieter in einem Gesundheitszentrum) und einem Arzt vgl. Taupitz, MedR 1993, 367

⁶⁾ vgl. LSG Bad.-Württ., MedR 1997, 563; Das beliebige Hin- und Herwechselnlassen der Patienten innerhalb einer Praxisgemeinschaft rechtfertigt Honorarkürzungen; siehe auch LG Heidelberg, MedR 1998, 273.

antibos

Kisar



DAS
schreiben wir groß.
Design
Hygiene
Funktion
Leistungsvielfalt
Multimedia
Werkstoffe

Und DAS zu einem vernünftigen Preis.

Neugierig?
Wir informieren!

HASENBECK
DENTAL

HANDELSGESELLSCHAFT MBH

Hülsebergweg 103
40885 RATINGEN

TELEFON (0 21 02) 93 99 19
TELEFAX (0 21 02) 93 98 73

Ein Patient erscheint nicht zum Behandlungstermin. Steht dem Zahnarzt ein Ausfallhonorar zu?

Die Sitten sind rauher geworden, klagte jüngst eine Kölner Frauenärztin und berichtete, daß von allen angemeldeten Patientinnen gerade mal die Hälfte zum vereinbarten Behandlungstermin erscheinen. Häufig müsse sie die aufgedrängte Wartezeit mit Daumendrehen verbringen. Zuweilen ruft eine Patientin nachträglich an und entschuldigt ihr Fernbleiben. Die meisten lassen aber nichts von sich hören.

Ähnliche Klagen sind auch aus der Zahnärzteschaft zu hören. Müssen die Behandler dies hinnehmen oder steht ihnen ein Anspruch auf Vergütung trotz Nichtbehandlung zu?

Zu dieser Fragestellung muß man sich zunächst in Erinnerung rufen, daß der zahnärztliche Behandlungsvertrag seinem rechtlichen Wesen nach ein Dienstvertrag, namentlich ein Vertrag über die Erbringung von Diensten höherer Art ist. Diese Klassifizierung gilt gleichermaßen für den Behandlungsvertrag mit einem Privatpatienten wie auch mit einem sozialversicherten Patienten. Leistungsstörungen in der Vertragsbeziehung sind nach den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches (BGB) zu lösen.

Nach § 611 BGB ist derjenige, welcher Dienste zusagt (vorwiegend also der Zahnarzt) durch den Vertrag zur Leistung der versprochenen Dienste verpflichtet, während der andere Teil (also der Patient) die vereinbarte Vergütung zu gewähren hat.

Kommt der Patient mit der Annahme der Dienste in Verzug, so kann der Zahnarzt grundsätzlich für die infolge des Verzuges nicht geleisteten Dienste die vereinbarte Vergütung verlangen, ohne zur Nachleistung verpflichtet zu sein.

So simpel diese Anspruchsstruktur auf den ersten Blick auch aussehen mag, birgt sie doch einige Schwierigkeiten in sich, die eine differenzierte Sicht erforderlich machen.

Zunächst ist hinzunehmen, daß ein Behandlungsvertrag auch kündbar ist. Anerkannt ist in der Rechtsprechung, daß dies wegen der besonderen Verhältnisse einer Behandlungsbeziehung grundsätzlich auch noch unmit-

telbar vor dem Behandlungstermin geschehen kann. Teilt der Patient also vor dem Termin mit, daß er nicht kommen werde, ist in aller Regel der Behandlungstermin aufgehoben, ohne daß sich daran weitere Folgen im Sinne der hier erörterten Fragestellung knüpfen. Eine Ausnahme ergibt sich aber dann, wenn die Kündigung zur Unzeit erfolgt und die Praxis aufgrund ihrer Struktur das so gewonnene Zeitfenster nicht durch Einberufung von Ersatzpatienten schließen kann.

Meldet der Patient sich aber nicht und läßt er einen vereinbarten Termin unentschuldigt platzen, so kann für den versetzten Zahnarzt ein Anspruch auf ein Ausfallhonorar entstehen.

Mindestvoraussetzung hierfür ist zunächst, daß ein fester Termin für eine Behandlung vereinbart wurde. Hinzu kommen muß, daß der Zahnarzt nachweislich seine Praxis so durchorganisiert hat, daß er mit längeren Terminvorläufen arbeitet und den jeweiligen Patienten im voraus auf einen Termin bestellt, der wegen der Dauer der Behandlung mehrere Stunden in Anspruch nehmen kann und zudem kein anderer Patient gleichzeitig bestellt wird.

Hiervon zu unterscheiden sind voll ausgelastete Praxen mit zahlreichen Patienten, bei denen vielfach die Termine so gelegt werden, daß entweder zur gleichen Zeit mehrere Patienten bestellt werden oder Unsicherheiten hinsichtlich des Nichterscheins bestellter Patienten oder des Erscheinens unangemeldeter Patienten von vornherein einkalkuliert sind. In diesem Fall gehen die Gerichte davon aus, daß die Terminabsprache nur der Sicherung eines zeitgemäßen Behandlungsablaufes dienen und überlange Wartezeiten verhindern sollen.

Handelt es sich aber um eine strikte Bestellpraxis, bei der für jeden Patienten ein Termin bestimmt und eine bestimmte Behandlungszeit reserviert ist, so kommt der Patient, wenn er den vereinbarten Termin nicht zuvor absagt, mit der Annahme der ihm ordnungsgemäß von dem Zahnarzt angebotenen Behandlungsdienste in Verzug. Die rechtliche Folge ist, daß der

Zahnarzt für die infolge des Verzuges nicht geleisteten Dienste die vereinbarte Vergütung verlangen kann.

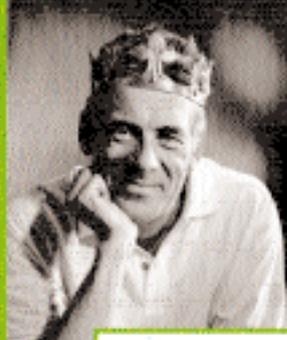
Diese Vergütung bemißt sich bei Privatpatienten grundsätzlich nach dem Leistungsverzeichnis der Vergütungsordnung, also danach, welche Maßnahmen durchgeführt worden wären. Bei sozialversicherten Patienten kann der Zahnarzt eine Vergütung verlangen in Höhe des sonst voraussichtlich angefallenen Vertragsarzthonorars. Schuldner ist hier der Patient selbst.

Gemäß § 615 Satz 2 BGB muß sich der Zahnarzt aber den Wert desjenigen anrechnen lassen, was er infolge des Unterbleibens der Behandlung erspart oder durch anderweitige Verwendung seiner Arbeit erwirbt (bzw. „böswillig“ zu erwerben unterläßt).

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß entgegen einer weit verbreiteten Ansicht der Patient keineswegs Narrenfreiheit im Umgang mit vereinbarten Behandlungsterminen genießt. Hat er in einer strikt organisierten Bestellpraxis einen nach Tag und Uhrzeit festgelegten Behandlungstermin vereinbart, und sagt er diesen Termin nicht rechtzeitig zuvor ab, so kann der Zahnarzt das ausgefallene Behandlungshonorar von ihm verlangen.

In der Praxis empfiehlt es sich in jedem Fall, bei Vereinbarung größerer Behandlungstermine den Patienten auf diesen Umstand (nachweisbar) hinzuweisen. Ein Schild auf der Rezeption, das die Konsequenzen des Ausbleibens festhält, wirkt offenbar nicht Wunder. So hat die vorstehend angesprochene Frauenärztin dies praktiziert, und dennoch hat sich die von ihr beklagte Daumendrehfreizeit dadurch nicht wesentlich verkürzen lassen.

Im Einzelfall sollte erwogen werden, ob mit dem Patienten eine schriftliche Vereinbarung geschlossen werden kann, in der dieser sich zur Zahlung einer angemessenen Vertragsstrafe für den Fall des unentschuldigten Ausbleibens verpflichtet.



„Sprechen Sie mit Ihren Patienten darüber – und dann werden Sie einmal von ihnen eine Krone bekommen!“

Selbst- Erhaltung



GOLDEN GATE SYSTEM

Stellen Sie sich vor, Sie könnten Ihren Patienten eine Keramik empfehlen, die im Laufe der Zeit entstehende Mikrorisse selbst "repariert"! Mit dem Golden-Gate-System aus der Legierung Degunorm® und der Keramik Duceragold® haben Sie jetzt die Möglichkeit, Duceragold lagert Si-OH-Gruppen aus dem Mundmilieu an, die alle eventuell auftretenden Mikrorisse natürlich "verkitten". Zusätzlich erhöht sich die ohnehin schon hohe Biegefestigkeit noch während des Tragens! Das Resultat ist eine dauerhafte Keramik, die Zeit und Geld spart, Nerven schont und Ihnen forensische Sicherheit gibt.

Sprechen Sie mit Ihren Patienten darüber!

Golden-Gate-System®. Vom Begründer der Legierungsreduktion.



Degussa 

<http://www.degusnet.de>
info@degusnet.de

Geschäftsbereich Dental

Patientenberatung auf der Euregio Wirtschaftsschau



Dr. Hartmut Sendzik (li.) und Dr. Peter Minderjahn am Patientenberatungsstand zum Thema „Zähne“.



Großen Zuspruch fand die Möglichkeit, für Fragen und Sorgen einen „Zahnarzt zum Anfassen“ zu haben. Eine Besucherin im Gespräch mit Dr. Peter Minderjahn.

Die Euregio Wirtschaftsschau fand vom 26. Februar bis 7. März 1999 zum 13. Mal in Aachen statt und hat damit im Reigen der Aachener Veranstaltungen einen festen Platz und auch eine beachtliche Tradition. Zudem kamen in die 16 Zelthallen mit 300 Ausstellern mehr als 160.000 Besucher.

In diesem Jahr stand neben den Themen „Leben und Ökologie“ das Thema „Gesundheit“ im Vordergrund der Präsentation. Erstmals beteiligten sich in diesem Jahr die Aachener Apotheken mit einem Gemeinschaftsstand in der Halle 1. Neben dem Eingangsbereich stellte sich die Zahntechniker-Innung Köln-Aachen auf einem zweigeteilten Stand dar.

Die Darstellung des Zahntechnikerhandwerks wurde unterstützt von der Industrie. Durch eine gute und intensive Zusammenarbeit zwischen den Vertretern der regionalen Zahntechniker-Innung einerseits und der Bezirksstelle der Zahnärztekammer sowie der Verwaltungsstelle der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein andererseits war während der Messetage ganztägig eine zahnärztliche Patientenberatung eingerichtet.

Spontan erklärten sich Kolleginnen und Kollegen aus dem Bezirk Aachen bereit, zu zahnmedizinischen Fragen den Messebesuchern Rede und Antwort zu stehen.

Nicht nur therapiebezogene Fragen, sondern auch Fragen zur Abrechnung und zur Verhaltensweise von Zahnärzten wurden gestellt.

Das kollegiale Engagement hat gezeigt, daß der Zahnarzt den direkten Kontakt zur Bevölkerung suchen muß. Der „Zahnarzt zum Anfassen“, der keine Schmerzen und keine Unannehmlichkeiten verursacht, war laufend gefragt. Diese Maßnahmen dienen eindeutig der unmittelbaren Klimaverbesserung zwischen der Öffentlichkeit/„Verbraucher“ und dem Zahnarzt.

*Text und Fotos:
Dr. Peter Minderjahn*

ZAD Zahnärztliche- Abrechnungs- Dienstleistungen ZAD

Wir übernehmen die Durchführung der Praxisabrechnungen nach BEMA/GOZ/GOÄ für ZE, PA, KG, Kons./Chirurg., Prophylaxe, KFO, Implantologie in Ihrer Praxis oder von unserem Büro aus über ISDN. Info und Angebot auf Anforderung.

Zusätzlich bieten wir an: Praxisbezogene, spez. Schulungen in Abrechnung und EDV.

ZAD Ursula Scholten, Bärenstraße 43, 47802 Krefeld
Telefon (0 21 51) 97 35 98, Fax (0 21 51) 97 35 99

KFO

Behandlungsvorteile mit ELASTO-Aligner

ELASTO-Aligner

Einfache und kurze Behandlung. Effektive Therapie und garantierter Erfolg über Umstellung der Zähne in den Idealzustand durch das Set-up. Hohe Patienten-Motivation durch komfortable Tragezeit: nur 2 Stunden am Tage und nachts sowie durch Darstellung des Behandlungsziels mit dem Set-up-Modell.

Vorteile für Sie und Ihre Patienten.

- Kurze Behandlungszeit
- Weniger Kontrolltermine und kürzere Stuhlzeiten
- Kein Nachstellen der Schrauben
- Keine Aktivierung von Federn.
- Keine Reparaturen
- Keine Druckstellen
- Leichte Gerätepflege

Indikation

Frontaler Kreuz- und progener Zwangsbiß.
Lutschoffener Biß und lückige Protrusion.
Feineinstellung der Okklusion. Eckzahnführung.
Einseitiger Kreuzbiß mit UK-Lateralverschiebung.



Dr. Hinz Fachlabor
für Kieferorthopädie

Ein Dr. Hinz Unternehmen

**Dr. Hinz Fachlabor
für Kieferorthopädie**
Mort-Cenis-Straße 5
44823 Heme
Tel. 0 23 23/59 31 05
Fax 0 23 23/59 31 24
Hotline 01 30/85 31

**Effektive Therapie
Garantierter Erfolg**

Unser Service für Sie

- Unsere Beratung zur Indikation von ELASTO-Geräten ist kostenlos.
- Unsere umfangreiche WORKSHOP-Broschüre zum ELASTO-KFO-SYSTEM ebenfalls.

Kennenlernen des Elasto-Aligner

- Das Schulungszentrum für Zahnärzte der Praxis, Heme bietet Ihnen: einen ELASTO-KFO-Kurs (1 Tag)
- bietet Ihrem Zahntechniker: einen ELASTO-KFO-ZT-Kurs (2 Tage)

**Dr. Hinz Fachlabor
für Kieferorthopädie**
Weierstraße 189
07551 Gera
Tel. 03 65/7 97 61-0
Fax 03 65/7 37 61-11
Hotline 01 30/85 79 85

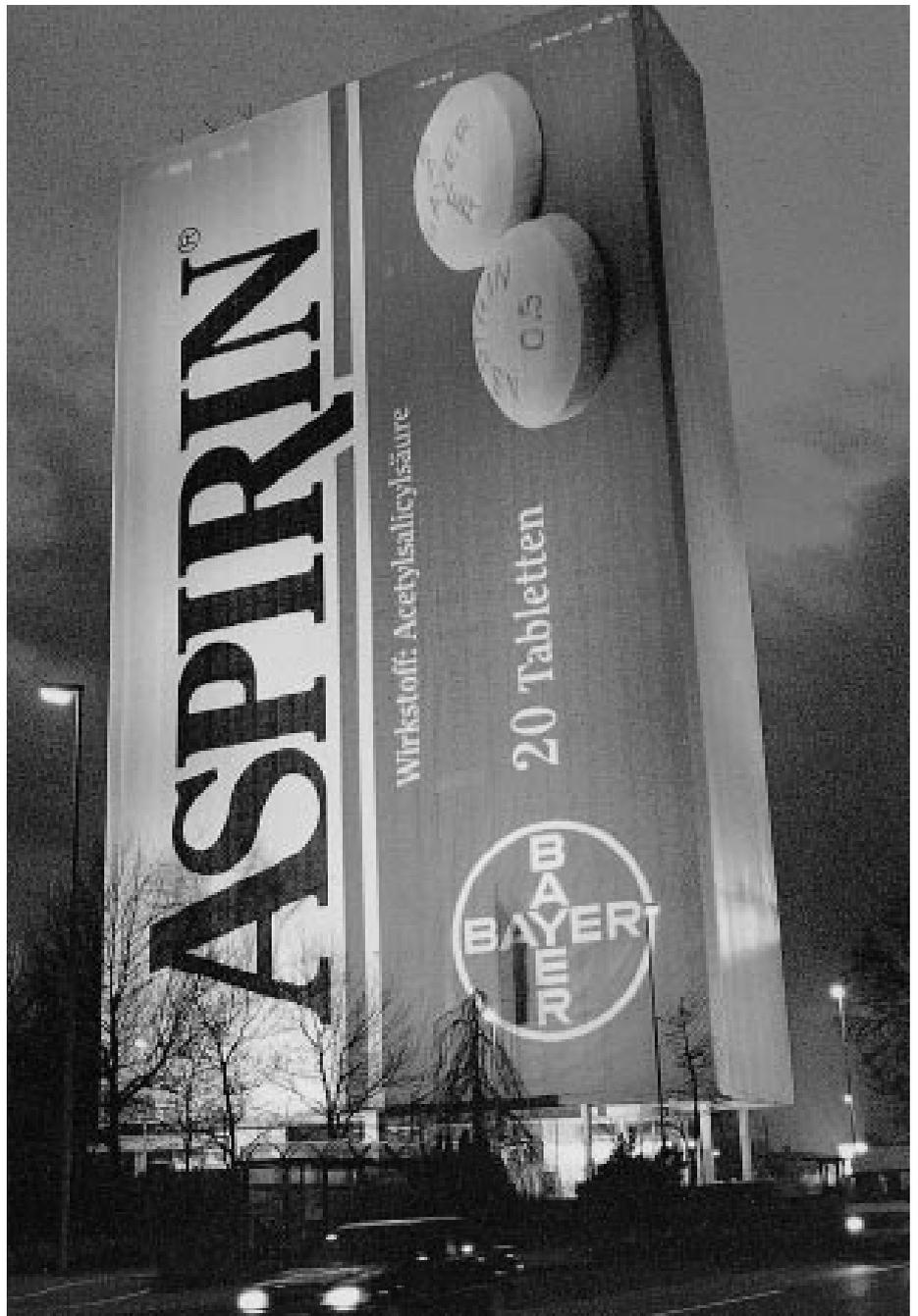
**Dr. Hinz Fachlabor
für Kieferorthopädie**
Scheffelstraße 21
04277 Leipzig
Tel. 03 41/3 01 81 24
Fax 03 41/3 01 81 26
Hotline 01 30/85 23 40

100 Jahre Aspirin

Die berühmteste Pille der Welt wurde am 6. März 1999 hundert Jahre alt. Während die meisten Medikamente nach wenigen Jahrzehnten durch bessere ersetzt werden, ist das hundertjährige Aspirin das meistverkaufte Schmerzmittel der Welt. Darüber hinaus entdecken internationale Forscher immer neue Anwendungsgebiete.

Im Jahre 1897 synthetisierte **Dr. Felix Hoffmann**, Chemiker der Firma Bayer, als erster die Acetylsalicylsäure (ASS) in chemisch reiner und haltbarer Form. Am 6. März 1899 wurde der Name in die Warenzeichenrolle des Kaiserlichen Patentamtes in Berlin aufgenommen und noch im selben Jahr in den USA registriert. Damit war das Aspirin Mitglied der Internationalen Arzneimittelgesellschaft.

Heute ist es in mehr als 90 Ländern ein eingetragenes Warenzeichen und untrennbar mit dem Bayer-Kreuz des Weltkonzerns aus **Leverkusen** verbunden. Aspirin wird heute weltweit an elf Standorten hergestellt, darunter **Bitterfeld**, der einzigen deutschen Produktionsstätte. Die Jahresproduktion aller Standorte lag 1998 bei 12,7 Milliarden Tabletten der verschiedenen Darreichungsformen. Dafür werden jährlich rund 50 000 Tonnen des Wirkstoffes ASS verbraucht. Bis in die 80er Jahre galt Aspirin in erster Linie als Schmerzmittel. Das ist es heute auch noch.



Bayer hüllte das Verwaltungshochhaus in Leverkusen (122 Meter) komplett in „Aspirin“.

Foto: gpa

Fernost ist weit . . .

Zahnersatz aus Deutschland/Sachsen-Anhalt
zu sehr günstigen Konditionen – termingerecht und in perfekter
Qualität – ist Ihre Alternative . . .

Fordern Sie unverbindlich unsere Preisliste an!

B & B Dental Service – Halle/Saale
Tel. (03 45) 2 00 21 01 • Fax (03 45) 2 00 21 02

Die Nummer für Ihren Anzeigenerfolg!

VVA • Dagmar Weyand
Telefon (02 11) 73 57-6 68

Zu hohe Fixkosten?

Wir bieten Ihnen eine
qualifizierte Überprüfung Ihrer Unterlagen an.
Honorar ausschließlich erfolgsabhängig
(10 % der ersparten Kosten).

Nähere Informationen: **Frau Amling**

INNOVATION
Sam

Tel. (0 22 47) 30 03 60 • Fax (0 22 47) 30 03 80

Salicylsäure-Derivate haben einen analgetischen, antipyretischen und antiphlogistischen Effekt. Man nimmt an, daß der antiphlogistische Effekt die Synthese der Prostaglandine, welche als Mediatoren der entzündlichen Reaktion angesehen werden, hemmt. Als Nebenwirkung muß die Reizung der Magenschleimhaut hervorgehoben werden. In der Medizin wurde der Wirkstoff auch als **Salicylsäuretest (Heinsen)** zum Nachweis einer Herdinfection angewandt.

Äußerlich wirkt das ASS antimykotisch, epithellockernd und juckreizstillend. Beim Herpes zoster z. B. hilft oft ASS, das direkt auf die betroffenen Hautstellen aufgetragen wird.

Innerlich angewandt gilt Acetylsalicylsäure als Antirheumatikum. Weiterhin hemmt Acetylsäure die Thrombozytenaggregation, was therapeutisch bei der Infarktbehandlung ausgenutzt wird, um Thrombosebildungen zu verhindern. 1950 entdeckte der kalifornische Arzt **Lawrence Craven** die oben beschriebene Wirkung. Er empfahl damals die tägliche Einnahme von 750 mg Aspirin zur Prophyla-



Der Erfinder: Dr. Felix Hoffmann

Foto: dpa

xe des Herzinfarktes. Heute weiß man: Schon Tagesdosen von 100 mg bis 300 mg Aspirin reichen aus.

Verschiedene Studien beweisen: Für Männer ab 50 Jahren kann die vorbeugende ASS-Einnahme das Infarkttrisiko um 44 Prozent senken.

Wer bereits einen Infarkt hatte, kann mit der täglichen ASS-Einnahme das Risiko des Reinfarktes um 30 Prozent senken.

1991 kam aus den USA die Nachricht, daß ASS das Risiko des Dickdarmkrebses erheblich senken kann. In der Gynäkologie wird gerade bei Erstgebärenden mit niedrigdosierter ASS dem Risiko einer Frühgeburt entgegengewirkt.

In vielen Haushalten gilt das Aspirin als ein selbstverständliches Mittel zur Selbstmedikation bei Kopfweh, Gliederschmerz oder Kater. Es ist sogar bekannt, daß Schnittblumen mit Aspirin in der Vase länger halten.

Und zuletzt ein Kuriosum am Rande. In einigen Ländern Südamerikas hat man in Zeiten schlimmster Rezession die Aspirin-tablette als Wechselgeld benutzt, weil es wertbeständiger war als die offiziellen Münzen.

Ein Beweis für die multikulturelle Vielseitigkeit und den weltweiten Bekanntheitsgrad des am häufigsten verwendeten Medikamentes.

Dr. Kurt J. Gerritz



Machen Sie sich keine Sorgen. Aber Gedanken!

Erhalten Sie sich im Ruhestand Ihren gewohnten Lebensstandard und bleiben Sie unabhängig. Deshalb: Denken Sie schon heute an Ihre private Vorsorge und an die Absicherung Ihrer Familie. Wir helfen Ihnen dabei. Mit unserer persönlichen Beratung und mit unserem **Vorsorge-Block**. Er enthält wertvolle Tips, Checklisten und Formulare. Den **Vorsorge-Block** gibt es in jeder Volksbank und Raiffeisenbank für DM 10,- oder gegen Einsendung eines Verrechnungsschecks in Höhe von DM 15,- mit Ihrer Versandanschrift bei: **VR-Beratungsdienst** Postfach 101562, 50455 Köln



**Volksbanken
Raiffeisenbanken**

Wir machen den Weg frei

Der ISO-Wahnsinn

Die Zertifizierung nach der ISO-Norm bringt keine Qualitätssteigerung, sondern ist ein Rückschritt in stumpfsinnige Bürokratie, meint der deutsche Bestsellerautor Reinhard Sprenger. Die einzigen, die seiner Ansicht nach davon profitieren, sind die Berater.

Die Älteren belächeln es schon lange: In regelmäßigen Abständen rennt die gesamte Wirtschaft – Lemmingen gleich – den aufsteigenden Ast der Worthülsenkonjunktur hinauf, um ebenso regelmäßig in den Katzenjammer abzustürzen. Das war bei CI so, das ist bei TQM so, das wird beim Reengineering so sein.

Das gilt auch für betriebsinterne Normierungsversuche, die unter dem Kürzel ISO (International Organization for Standardization) Konjunktur haben. Man fragt sich verzweifelt: Wie ist die Wirtschaft früher ohne ISO-Norm ausgekommen?

„Qualitätssicherung nach ISO“ – das klingt so, als würde da Qualität produziert. Dem ist nicht so. Denn über Qualität sagt das Zertifikat nichts aus. Hier werden Mindeststandards definiert und Kontrollprozesse idealtypisch beschrieben; hier werden Normen festgelegt. Hier feiert die Abschlußorientierung (Fremdbestätigung, Zeugnisse, Atteste) dröhnend ihren Sieg über die Fähigkeitsorientierung.

Was da zertifiziert wird, ist das Qualitätsmanagement. Das Ganze natürlich schön hierarchisch aufgebaut – von der Geschäftsleitung über den Qualitätssicherungsbeauftragten bis zum Qualitätsleiter.

Qualitätsaufbruch als Flucht ins Handbuch: Weiß die Belegschaft, welche Vorschriften wo für sie festgehalten werden? Beherzt greift man in die Tastatur des Bürokratischen. Denn das ist es, worum es bei der Zertifizierung vor allem geht und was der amerikanische Wirtschaftsjournalist Ronald Henkoff ironisch – und sehr treffend – als die drei Grundprinzipien der ISO-9000 ff. Normen ausgemacht hat: Dokumentation, Dokumentation und Dokumentation.

Die Absicherungsmentalität schaltet dabei die Rückmeldung vom Markt aus und definiert Qualität „innen“. Bezeichnenderweise kommt der Begriff „Kunde“, außer im Zusammenhang mit „Kundendienst“, in keiner einzigen Norm vor. Christian Homburg, Marketingexperte und Professor für Betriebswirtschaft an der Otto-Beisheim-Hochschule in Vallendar, hat schon mehrfach darauf hingewiesen. Die Qualität ist allein die Qualität des Qualitätssicherungssystems: Handbücher, Policies, die entsprechende Administration.

Was hier stattfindet, ist das Fortstehlen aus der Qualitätsarbeit in die Qualitätsbehauptung.

Nichts gegen ein fundiertes Qualitätsmanagement. Meine These aber: Wer aus innerer Überzeugung für TQM ist, ist gegen ISO. Muß es sein. Typisch die oft gehörten Entlastungsarrangements:

Variante 1: „Ich brauche mich nicht weiter um Qualität zu bemühen; ich habe da jetzt ein Zertifikat, das Qualität beweist und das über die regelmäßigen Nachauditierungen die Prozesse regelt. Damit bin ich aus dem Schneider.“

Keine Frage – autoritäre Vorgesetzten-Kulturen mit schwachen Führungskräften werden die Disziplinierungsgewinne einstreichen: Pünktlichkeit, Korrektheit, Wiederholbarkeit, Unterwürfigkeit, Anpassung, Normdenken. Das ist die Grammatik der Frühindustrialisierung. Sie diszipliniert und infantilisiert die Mitarbeiter über Normzwänge. Wollten wir nicht mehr Intrapreneurship? Sprach nicht BMW-Vorstand Wolfgang Reitzle: „Das Wort ‚Standard‘ muß gestrichen werden. Es muß sich alles per-

manent verändern“? War das alles vielleicht gar nicht so gemeint?

Variante 2: „Ich brauche das Ganze auch nicht gegenüber den Mitarbeitern zu vertreten; ich verweise auf Sachzwänge.“ Im Pontius-Pilatus-Tonfall: „Der Markt will das.“ Kann das wahr sein? Da macht sich die gesamte Industrie zum Stempelkissen für ein skandalös teures Beurkundungsritual, das sie inhaltlich keinen Schritt weiterbringt. Aber jeder macht mit, weil jeder auf den anderen zeigt. Alle wissen es, und alle wissen, daß es alle wissen. Und alle kennen inzwischen den „Tribüneneffekt“: Die ersten, die aufstehen, haben kurzfristig einen Vorteil – sie sehen besser. Alle anderen ziehen hinterher, der Vorteil ist verspielt, alle stehen, und alle stehen unbequem.

Weil ISO in der Zwischenzeit kräftig abkassiert hat; weil die Zertifikate ein Muß geworden sind und damit keinen Wettbewerbsvorteil ausgewählter Betriebe mehr darstellen, sondern nur noch eine notwendige Bedingung, um Zugang zu nationalen und internationalen Märkten zu bekommen. Stumpfsinn feiert Schützenfest.

Auf dem Weg zur Zertifizierung kann man möglicherweise noch einige wichtige Qualitätsimpulse einheimen. Das Problem beginnt, wenn nach der Zertifizierung die Handbücher permanent aktualisiert werden müssen. Man mag es kaum glauben: In Zeiten zunehmender Flexibilisierung, in denen Eigenverantwortlichkeit propagiert und Kreativität als einziges Überlebenskonzept ausgewiesen wird, wo vielerorts am virtuellen Unternehmen gebaut wird – da kippen die Betriebe zurück auf die vorindustrielle Stufe der Arbeitsanweisungen, Checklisten und Einziglichkeiten.

• Briefmarken • Bund kpl. 2000, Berlin kpl., DDR kpl. 1800, SBZ kpl., DR 1872/45 kpl. 13000, Danzig/Memel kpl., III. Reich kpl., Preußen kpl. 800, Hbg./Hann. kpl. 4000, Sachsen kpl., Österr. kpl. 3500, Vatikan kpl., aus Nachlaß, Tel. (0 89) 68 44 68.

Prophylaxe aus einer Deutschlands erster 
Prophylaxe-Dienst. Seit 1975!
Gruß-Prophylaxe
Düsseler Str. 14
42489 Wülfrath
Tel. (0 20 58) 7 03 77 o. 91 32 56 (ISDN)
Fax (0 20 58) 91 32 57 (ISDN)

Gegen Gebot zu verkaufen:
KAVO-Turbine, portabel, aus
den 50er Jahren, Typ 951 83, funktionsfähig,
guter Zustand! Anfragen unter
☎ (02 02) 55 78 04

Alles beklagt die Verregelungswut der vergangenen Jahrzehnte, alles redet von der überlebensnotwendigen Wiedereinführung der Unternehmung in die Organisation, der Wiederzulassung von Unsicherheit, von Innovationen und dringend notwendigem unternehmerischen Denken auf allen Ebenen. Man sucht nach Wegen zur Entrationalisierung, Selbstinfragestellung, Selbstveränderung, probt das Neu-Denken des Unternehmens entlang horizontaler Prozessketten, man träumt vom Intrapreneur – und stempelt sich hochangepaßte Bürokraten heran, die bestenfalls den souveränen Umgang mit Handbüchern beherrschen. Ein kabarettreifes Beispiel dafür, daß die Unternehmen die Probleme, für die sie Lösungen bereitstellen, mehr und mehr selbst erzeugen.

Merkt denn eigentlich keiner, wie lächerlich unzeitgemäß diese Normierungswut gegen die gesamtgesellschaftliche Individualisierungsdynamik anbrandet? Spürt eigentlich niemand, wie dieser Neo-Taylorismus den „institutional lag“, den Widerspruch zwischen anachronisti-

schen Organisationsstrukturen und der sich lebensweltlich wandelnden Gesellschaft, nur noch vergrößert?

Und es hat Konsequenzen: Die Menschen gehen dorthin, wo ihre Individualität geschätzt wird, wo das Nicht-Genormte, das Nicht-Gestanzte gilt. Daß für diesen ganzen Unsinn auch noch Unsummen ausgegeben werden (Kleinbetriebe zahlen im Schnitt in Deutschland immerhin mindestens 70 000 Schilling, mittelständische Betriebe bis zu 300 000 Schilling und größere Unternehmen und Konzerne leicht einige Millionen); daß ganz nebenbei die Wertschöpfungsprozesse zusätzlich bürokratisch belastet werden – egal.

Wo steht der Feind? Innen: mangelnde Qualität? Außen: der Wettbewerb? Je undurchsichtiger die Bedrohung, desto größer die Zukunftsmärkte der Qualitätsstempelproduzenten. Wieso ist eigentlich noch niemand auf die Idee gekommen, in einen Stempelladen zu gehen und sich einfach einen ISO-Stempel anfertigen zu lassen? Wäre zumindest billiger.

Aber so ist das „Stempeln gehen“ ein großes Geschäft. Eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme der ISO-Mafia. Daran ist im Grunde nichts Unmoralisches. In Ländern mit traditionell niedrigen Qualitätsstandards, bei weniger gut ausgebildeten Mitarbeitern: Da mag das Ganze auch sinnvoll sein. Aber in Deutschland oder Österreich?

Alles wird über den ISO-Kamm geschoren (griechisch „isos“ heißt „gleich“): Metallverarbeiter, Softwareunternehmen, Forschungsabteilungen, Produktionen, Trainingsinstitute, Hotels. Es ist ja auch erheblich profitabler, eine branchenunabhängige Norm der gesamten Wirtschaft überzustülpen. Und es erinnert mich heftig an die im Mittelalter verhökerten Ablaßbriefe. Als Berater ärgert mich dabei vor allem eines: Daß mir diese Idee nicht selbst gekommen ist.

Reinhard Sprenger

Reinhard Sprenger ist Unternehmensberater und Autor vieldiskutierter Managementbücher („Mythos Motivation“, „Das Prinzip Selbstverantwortung“). Aus: Das Österreichische Industriemagazin, Dezember 1998

INTER Ärzte Service *informiert*

Auch als Assistenz Zahnarzt erstklassig geschützt

Während der Tätigkeit als Assistenz Zahnarzt soll sich der künftige Zahnarzt die fachliche Qualifikation zur Führung einer Praxis und zum Aufbau einer selbständigen Existenz aneignen.

Bereits zu diesem Zeitpunkt sollte er sich Gedanken über seinen Krankenversicherungsschutz machen. Er hat die Wahl zwischen freiwilliger gesetzlicher Krankenversicherung (GKV) oder privater Krankenversicherung (PKV). Einzige Voraussetzung: das Gehalt muß die Versicherungspflichtgrenze überschreiten.

Ist das der Fall, bieten die speziellen Zahnärzte-Tarife des Inter Ärzte Service idealen Versicherungsschutz. Denn diese Tarife unterscheiden sich von den Tarifen anderer Berufsgruppen wesentlich: Einmal sind die Beiträge günstiger, weil auf einer anderen Risikobasis kalkuliert wird. Zum anderen sind Zahnärzte teilwei-

se „medizinische Selbstversorger“. Die private Krankenversicherung beim Inter Ärzte Service beinhaltet (jeweils im Rahmen der GOÄ bzw. GOZ):

- Ambulante Heilbehandlung (100 %)
- Stationäre Heilbehandlung (100 %):
 - allgemeine Krankenhauskosten
 - 1- oder 2-Bett-Zimmer
 - Chefarztbehandlung
- Zahnärztliche Behandlung: Zahnbehandlung, Kieferorthopädie, Zahnersatz (jeweils 100 % der Material- und Laborkosten)
- Verdienstausschlag (Krankentagegeld).

Beim Inter Ärzte Service sind Sie gut beraten! Sprechen Sie mit uns. Inter Ärzte Service, Erzbergerstraße 9–15, 68165 Mannheim, Telefon (06 21) 4 27-6 56, Telefax (06 21) 4 27-5 98, Internet: <http://www.inter.de>, E-Mail: aerzteservice.HV@inter.de.

Die Gaumennahterweiterung – therapeutische Maßnahme für jedes Lebensalter?!

Häufig beobachten wir bei unseren Patienten ein transversales Breitendefizit zwischen Ober- und Unterkiefer.

Während die transversale Bogendimension im Unterkiefer mit Hinblick auf ein drohendes Rezidiv kieferorthopädisch nicht wesentlich modifiziert werden kann, ist der Oberkiefer beim Heranwachsenden in gewissem Umfang transversal nachentwikelbar.

Allerdings sind dem Kieferorthopäden auch hier enge biomorphologische Grenzen gesetzt, so daß bei einem ausgeprägteren Breitendefizit (Abb. 1) eine konservative Dehnung des Oberkiefers nicht ausreicht, sondern eine forcierte Gaumennahterweiterung (GNE) notwendig wird.

Hierzu wird in der Regel eine Hyraxschraube benutzt, die mit vier Bändern verlötet ist. Dieses Gerät wird

fest zementiert und pro Tag um 180°, d. h. morgens und abends jeweils um 90°, aktiviert, was einer täglichen Aktivierungsstrecke von etwa 0,5 mm entspricht.

Ein deutliches Zeichen für den erfolgreichen Verlauf der GNE ist eine augenfällige Tremabildung (Abb. 2, oben), auf die der Patient vor Behandlungsbeginn deutlich hingewiesen werden sollte, damit er auf diese kurzzeitig mögliche ästhetische Beeinträchtigung vorbereitet ist.

Dieses Trema schließt sich gewöhnlich im Laufe einiger Wochen durch den Zug der supraalveolären und transeptalen Fasern ohne jede mechanische Unterstützung von selbst (Abb. 2, unten).

Anschließend können dann die eventuell notwendigen Extraktionen sowie die weiteren geplanten dentoalveolären Maßnahmen mit Hilfe einer Multiband-Multibracket-Apparatur erfolgen (Abb. 3).

Eine zunehmende Verknöcherung der Sutura palatina von dorsal in Verbindung mit einer abnehmenden Elastizität der Schädelknochen erschwert diese Maßnahme mit zunehmendem Alter bzw. macht sie gänzlich unmöglich. Man kann aber davon ausgehen, daß eine konservative GNE durchaus bis in ein Alter von 20 bis 25 Jahren versucht werden kann.

Allerdings sollte man mit zunehmendem Alter der Patienten auch eine engmaschigere Erfolgskontrolle durchführen, so daß die Maßnahme beim Scheitern der Suturenöffnung sofort abgebrochen und ggf. zu einem späteren Zeitpunkt mit chirurgischer Unterstützung wiederholt werden kann.

Auch heutzutage gibt es erwachsene Patienten, bei denen ein ausgeprägtes transversales Defizit im Oberkiefer im jugendlichen Alter nicht oder nicht durchgreifend therapiert wurde. ▶

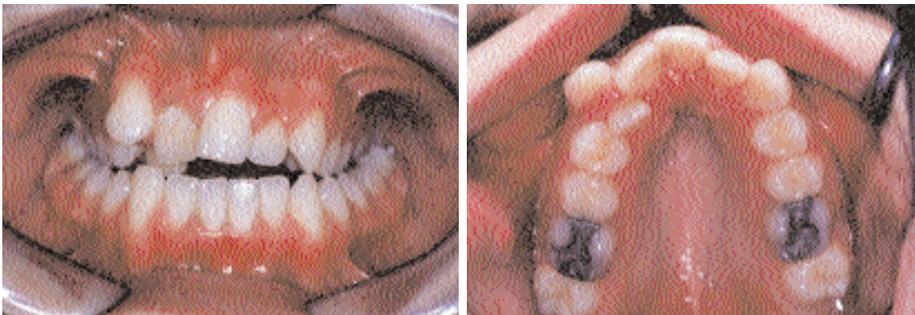


Abb. 1: Extreme transversale Breitendiskrepanz zwischen Ober- und Unterkiefer bei ausgeprägtem oberem Schmaliefer. Eine Aufwanderung der Seitenzähne in Verbindung mit der deutlichen Frontmitteabweichung nach rechts haben im Oberkiefer zu einem Platzverlust für den vestibulär durchbrechenden rechten Eckzahn geführt.

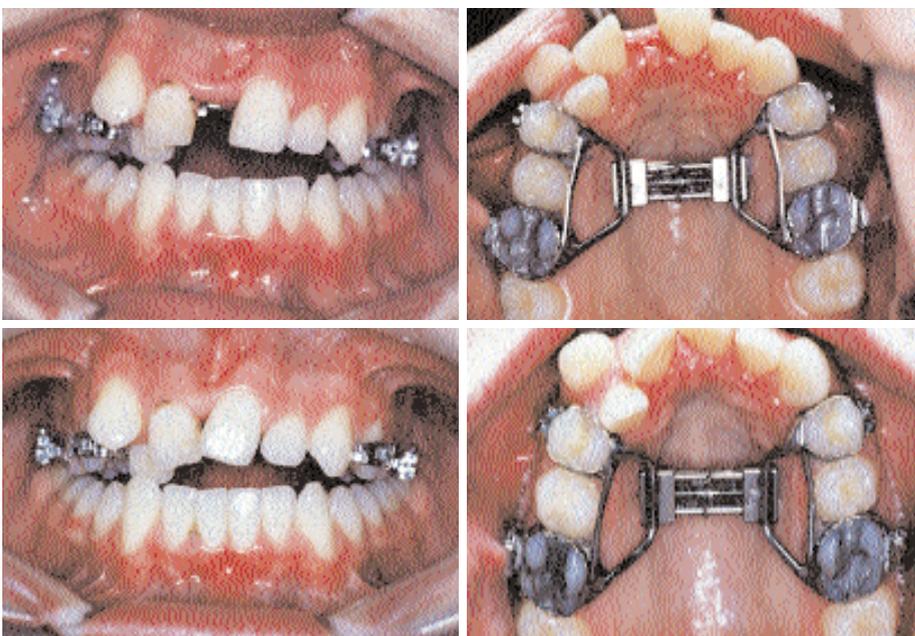


Abb. 2: Im Verlauf einer erfolgreich durchgeführten Gaumennahterweiterung bildet sich in der Regel ein deutliches medianes Diastema (oben). Dieses schließt sich durch den Zug der supraalveolären und transeptalen Fasern auch ohne mechanische Unterstützung im Verlauf von einigen Wochen (unten).



Tetric® Flow

*Die fließfähige Keramik
aus der Tetric-Familie*

**ES GIBT DINGE,
DIE SICH EINFACH NICHT
AUFHALTEN LASSEN.
EINES DAVON
IST DER ERFOLG
VON TETRIC® FLOW.**



Tetric® Flow basiert auf Tetric® Ceram,
der plastischen Keramik für ästhetische
Füllungen.

Setzen auch Sie auf den Fortschritt von
morgen: Tetric® Flow, das innovative
leichtfließende, zahnfarbene und
lichthärtende Füllungsmaterial, eignet
sich besonders für:

- ★ Füllungen der Klasse V
- ★ Versorgung von Mikropräparationen
- ★ erweiterte Fissurenversiegelungen
- ★ das adhäsive Zementieren
- ★ den Einsatz mit SONICSYS
- ★ das Ausblocken von
Kavitätenunterschnitten

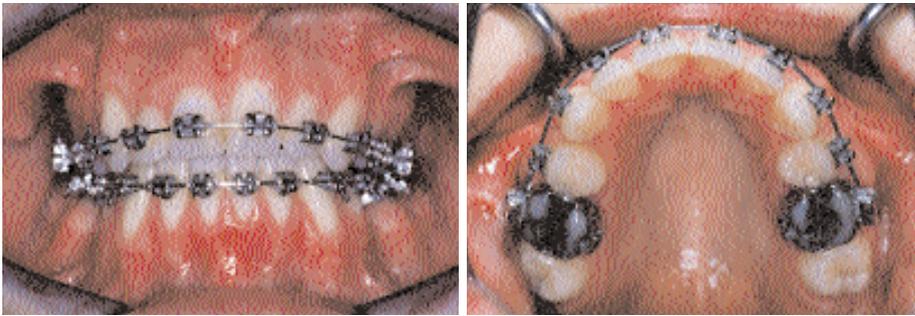


Abb. 3: Nach der in diesem Fall trotz transversaler Platzgewinnung notwendigen Extraktion von zwei Prämolaren je Kiefer, können die notwendigen und geplanten orthodontischen Zahnbewegungen durchgeführt werden.

Der zunehmende Verknöcherungsgrad der Sutura sowie die abnehmende Elastizität der Schädelknochen machen dann eine chirurgische Unterstützung der Gaumennahterweiterung im Sinne einer Schwächung des Suturalen Bereichs und der knöchernen Verbindung zwischen Maxilla und Gesichtsschädel absolut notwendig.

Hierzu werden verschiedene Ansätze und Konzepte in der Literatur beschrieben, wobei diese sich vorwiegend in der Lokalisation und dem Ausmaß der Schwächung unterscheiden. Neben einer lateral maxillären Osteotomie, die in unterschiedlichem Ausmaß durchgeführt wird, wird zusätzlich noch eine pterygomaxilläre oder eine palatinale Schwächung vorgenommen. Einige Autoren osteotomieren zusätzlich zur lateral maxillären Schwächung sowohl pterygomaxillär als auch palatinal. In einer ausgedehnten Form

kann dies dann sogar einer modifizierten Le Fort I-Osteotomie gleichkommen.

In der Kölner Klinik kommen seit einiger Zeit, in Abhängigkeit vom Alter bzw. von der Verknöcherung, zwei Operationsverfahren zur chirurgisch unterstützten GNE zur Anwendung.

Zum einen wird bei Patienten bis zu einem Alter von etwa 30 Jahren ein minimalinvasives Verfahren durchgeführt, welches in Lokalanästhesie und ggf. auch ambulant durchgeführt werden kann. Bei älteren oder stark verknöcherten Patienten wird eine subtotale Le Fort I-Osteotomie durchgeführt.

Beide Verfahren haben in bereits veröffentlichten Untersuchungen gezeigt, daß sie beim jeweiligen Patientengut eine transversale Nachentwicklung in Ausmaß und Stabilität entsprechend einer GNE beim Jugendlichen ermöglichen.

Dazu wird beim minimalinvasiven Verfahren unter Lokalanästhesie eine begrenzte lateral-maxilläre Schwächung im Bereich des Prozessus Zygomatico-Alveolaris und eine palatinale Schwächung im Bereich der dorsalen Sutura vorgenommen.

Bei älteren Patienten mit fortgeschrittener Verknöcherung erfolgt unter Vollnarkose eine zirkuläre Durchtrennung der fazialen Kieferhöhlenwand mit Abschlagen der pterygoidalen Verbindung im Sinne einer subtotalen Le Fort I-Osteotomie. Zusätzlich wird von einem vestibulären Zugang durch die Apertura piriformis die Sutura von nasal her geschwächt. Nach einer intraoperativen Probeaktivierung wird am dritten bis fünften Tag mit der üblichen Aktivierung begonnen.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß durch chirurgisch unterstützende Maßnahmen auch bei Patienten, welche sich im kieferorthopädischen Sinne bereits in einem fortgeschrittenen Alter befinden, eine Gaumennahterweiterung möglich ist, die sowohl im Ausmaß als auch in Stabilität mit der im jugendlichen Alter durchgeführten GNE vergleichbar ist. Allerdings sind mit zunehmendem Alter bzw. mit fortgeschrittener Verknöcherung auch in umfangreichem Maße begleitende kieferchirurgische Maßnahmen notwendig.

Dr. Marcus Breier, Poliklinik für Kieferorthopädie am Zentrum für ZMK der Universität zu Köln Vortrag vom 6. Nordrheinischen Hochschultag, Düsseldorf, 1998

Seminarbericht

1. Symposium der Arbeitsgruppe für zahnärztliche Implantatprothetik

Am 23. Januar 1999 startete das 1. Symposium der AZIP – Arbeitsgruppe für Zahnärztliche Implantatprothetik – im Karl-Häupl-Institut in Düsseldorf unter dem Vorsitz von Dr. P. Werner, Köln, und Dr. G. Arentowicz, Köln.

Dr. P. Engel, Referent für Fortbildung der Zahnärztekammer Nordrhein, hob in seinem Grußwort den konsequenten Austausch von Wissen und

Erfahrung als Grundlage erfolgreicher künftiger Arbeit hervor.

Dr. P. Werner, 1. Vorsitzender der AZIP, dankte den zahlreichen Zuhörern für ihr Interesse und begrüßte die Gäste aus dem benachbarten Ausland, Frau und Herrn Bringmans, Frau und Herrn Vrijens sowie Prof. Dr. G. Takacs und Dr. Lux.

Weiterhin dankte Dr. Werner den unterstützenden Firmen, die durch

ihre Repräsentanten vertreten waren.

Prof. Dr. Wichmann, Universität Hannover, eröffnete mit biomechanischen und innovativen Aspekten bei der implantatprothetischen Rehabilitation des Freundbereiches die Vortragsrunde.

Unterstützt durch zahlreiches Bildmaterial seiner klinischen Erfahrungen, bezogen sich Prof. Dr. Wich-



Der Wunsch und die Motivation zur Fortführung der „Idee“ AZIP wurde durch die Teilnehmer des Symposiums den Initiatoren verstärkt nahegelegt. Von rechts: Dr. P. Werner, Dr. V. Sauerzweig, Dr. H. Klemm, D. O'Connor, Dr. G. Arentowicz, cand. med. dent. A. Santamaria, ZA A. Eckstein, Prof. Dr. Wichmann, ZTM E. Hillebrand, cand. med. dent. A. Werner.

manns Ausführungen auf die implantatprothetische Rehabilitation von Freundsituationen, die die Eingliederung von herausnehmbarem Zahnersatz alternativ zur Diskussion stellen. Die verschiedenen Therapiemöglichkeiten bieten zahlreiche Vorteile gegenüber den konventionellen prothetischen Versorgungen. Bereits bei der Planung implantatgetragener Versorgungen von Freundsituationen müssen biomechanische Aspekte berücksichtigt werden, um einen langfristigen Behandlungserfolg zu erreichen.

Zur Rekonstruktion der kompletten Stützzone eines Quadranten bieten drei Implantate in polygonaler Anordnung optimale Voraussetzungen für eine langfristig stabile Versorgung. Da im Gegensatz zum Frontzahnbereich bei Freundsituationen die ästhetische Gestaltung des Approximalkontakts eine nachgeordnete Rolle spielt, werden aus funktionellen Gründen die Kronen im Seitenzahnbereich verblockt, um eine polygonale Widerstandsform zu bieten. Aufgrund der unvermeidlichen linearen Anordnung sind zwei Implantate lediglich zur Versorgung begrenzter Freundsituationen (Ersatz von zwei Zähnen) indiziert. Die Kombination endständiger Implantate mit natürlichen Zähnen ist grundsätzlich möglich, wenn biomechanische Planungskriterien bezüglich der Pfeilergeometrie berücksichtigt werden.

Der Einsatz sogenannter „Stressbreaker“ ist nicht erforderlich.

Für die Gestaltung der Suprakonstruktion stehen konfektionierte, individualisierbare und individuell CAD/CAM-gefräste Distanzhülsen zur Verfügung, mit denen ästhetisch sehr gute Ergebnisse erzielbar sind. Die Lage der Kronenränder sieht Prof. Dr. Wichmann aus ästhetischen Gründen grundsätzlich submucosal. Zur Überprüfung der Paßgenauigkeit kommen in diesen Fällen digitale Drehmomentregulatoren zur Anwendung, um anhand der Visualisierung des Drehmomentenverlaufs beim Festziehen der Schraubverbindungen Aussagen über mögliche Paßgenauigkeiten oder interponiertes Gewebe zu geben.

Abschließend wies Prof. Dr. Wichmann auf die Alternative der Zementierung der Suprakonstruktionen auf individuelle Distanzhülsen hin. Der Vorteil liegt in der Passung und dem Entfallen der Spannungsinduktion durch die Verschraubung.

Der folgende Vortrag des 1. Symposiums der AZIP widmete sich der klinischen Demonstration individueller Titanaufbauten im CAD/CAM-Verfahren von Dr. G. Arentowicz in Kombination mit der Präsentation des Procera-Konzepts der Fa. Nobel Biocare durch Herrn D. O'Connor.

Dieses verspricht kontrollierte Paßgenauigkeit durch computergesteuerte Produktion im CAD/CAM-Ver-

fahren. Zur Herstellung der individuellen dichtgesinterten Aluminiumoxidkappchen oder Titankappchen wird zunächst mit dem Procera Computer Scanner der präparierte Stumpf abgetastet.

Der Scanner erfaßt mehr als 20 000 Meßpunkte, deren Daten in den Computer übertragen werden.

Dann erstellt der Zahntechniker die Wachs-Modellierung und überprüft auf dem Computerbildschirm Design und Form. Anschließend werden die gewonnenen Daten via Modem nach Schweden geleitet.

Nachdem das Labor mit der computerproduzierten Suprakonstruktion beliefert wurde, erfolgt die Verblendung mit einer Keramik, die speziell für dieses System entwickelt wurde.

Selbstverständlich werden auch hochreine Titan-Distanzhülsen mit einer maschinell gefertigten Passung zum Fixturkopf hergestellt.

Die Präsentation gab D. O'Connor wiederholt Gelegenheit, auf die zahn-technischen Gesichtspunkte dieses Themas einzugehen.

Den Abschluß des 1. Symposiums der AZIP bildete das Referat von ZA A. Eckstein über die ästhetischen Aspekte bei der implantatprothetischen Rehabilitation des Freundsgebietes. Vorausschickend definierte Eckstein Ästhetik als eine Wissenschaft, die sich in die philosophische und einzelwissenschaftliche Ästhetik teilt. Bildliche Lösungen untermauerten diese anspruchsvolle Aufgabenstellung. Mit aufwendigem Bildmaterial unterstrich Eckstein die Bedeutung der Rot-Weiß-Ästhetik im Ober- und Unterkiefer.

Die vergleichende Gegenüberstellung der ästhetischen Gesichtspunkte bei Versorgung der Freundsituation bestätigten diese anspruchsvolle Aufgabenstellung.

Mit ihrem 1. Symposium legte die AZIP den Grundstein für ein Forum, das innovativen Wissens- und Erfahrungsaustausch fördert und damit Raum für zukunftsweisende Diskussionen schafft.

ZTM Ernst A. Hillebrand, Köln

	<p>ROBINSON CLUB? Dann: Reisebüro VAN WERSCH Kölner Str. 289, Düsseld. Tel. 77 20 65, Fax 77 20 64 Erfragen Sie unsere Preise!</p>
---	--

ZAHNÄRZTEKAMMER NORDRHEIN

Körperschaft des öffentlichen Rechts
Düsseldorf



Stellungnahme der Zahnärztekammer Nordrhein zur beihilfeseitigen Forderung nach unterschriebenen und gestempelten Liquidationen

Hinsichtlich der beihilferechtlichen Forderung nach gestempelten und unterschriebenen Liquidationen weist die Zahnärztekammer Nordrhein darauf hin, daß bereits am 27. 7. 1989 das Landgericht Koblenz in seinem Urteil (Az: 3 S 18/89) zu dieser Problematik eine eindeutige rechtskräftige Entscheidung gefällt hat und ausdrücklich festhält, daß eine Liquidation stets dann fällig wird, wenn sie den Voraussetzungen des § 10 der GOZ entspricht. Expressis verbis hält das Landgericht fest, daß Liquidationen nicht unterschrieben werden müssen.

Bei dem Hinweis der Beihilfestellen, daß Arzt- und Zahnarztrechnungen, die ab dem 1. 10. 1998 erstellt werden, die Diagnose sowie grundsätzlich auch Stempel und Unterschrift des Rechnungserstellers tragen müssen, handelt es sich um keine wortgetreue Wiedergabe des § 13 Absatz 3 der für die Zahnärzteschaft ohnehin nicht verbindlichen Beihilfeverordnung. Dieser enthält lediglich den Hinweis, daß diese Kriterien für eine ordnungsgemäße Erstattung erfüllt werden sollen. In der Verwaltungsverordnung zu § 13 BVO, Punkte 24 a. 1 und 24 a. 2 (siehe auch Kommentar zum Beihilferecht Nordrhein-Westfalen von K. H. Mohr) sind folgende Erläuterungen enthalten:

„Bei zahnärztlicher Behandlung ist die Angabe der Diagnose nur erforderlich bei implantologischen, funktionsanalytischen und funktionstherapeutischen Leistungen,

Stempel und Unterschrift des Ausstellers sind dann nicht erforderlich, wenn der Beleg eindeutig dem Rechnungsaussteller zugeordnet werden kann (z. B. bei Rechnungslegung durch privat-zahnärztliche Verrechnungsstellen und bei Verwendung von vorgedruckten Kopfbögen).“

Auch von daher ist die persönliche Unterzeichnung des Behandlers nicht grundsätzlich erforderlich.

34. Fortbildungswoche Norderney 1999 **KH/**

Samstag, 22. Mai 1999

Foyer

16.00 Uhr

Kongreßeröffnung mit Begrüßungsschluck
Dr. P. Engel, Köln
 Fortbildungsreferent der Zahnärztekammer Nordrhein

Grußadressen

Dr. P. Schöning, Düsseldorf
 Präsident der Zahnärztekammer Nordrhein
ZA R. Wagner, Langerwehe
 Vorsitzender des Vorstandes der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein
G. Schulze, Norderney
 Kurdirektor des Niedersächsischen Staatsbades Norderney
R. Harms, Norderney
 Bürgermeister der Stadt Norderney
H. Bruns, Norderney
 Stadtdirektor der Stadt Norderney

Die Tagesleiter stellen das Programmangebot der Fortbildungswoche vor

Univ.-Prof. Dr. Th. Kerschbaum, Köln
Dr. J. Richter, Saalfeld
Dr. W. Eßer, Mönchengladbach
Dr. P. Minderjahn, Stolberg
ZA U. Frings, Geilenkirchen

Konferenzsaal 2/3

9.15–12.45 Uhr

Aktuelle Video-Life-Mitschnitte aus Fortbildungsveranstaltungen des

und

15.00–18.15 Uhr

Karl-Häupl-Institutes

Leitung: *Dr. P. Engel, Köln*

Konferenzsaal 4

9.15–12.45 Uhr

Computerworkshop

und

15.00 – 18.15 Uhr

Vorstellung diverser interaktiver Lernprogramme – auch als Videofilme

Leitung: *Dr. H.-P. Wibbing, Düsseldorf*

Kinderbetreuung für Kinder im Vorschulalter

Täglich während der Vortragszeiten

Treffpunkt: Foyer im Haus der Insel, jeweils $\frac{1}{4}$ Stunde vor Beginn der Vorträge am Vormittag bzw. am Nachmittag.

Leiterin: *Frau Annette Stolle, Norderney*
 (Voranmeldungen erwünscht)

Montag, 24. Mai 1999

Großer Saal

Thema des Tages

Aktuelle Aspekte aus der Implantologie

Leitung: *Univ.-Prof. Dr. Th. Kerschbaum, Köln*

9.15–10.45 Uhr

Augmentative Verfahren in der Implantologie

Prof. Dr. Dr. P. Tetsch, Münster

11.15–12.45 Uhr

Frontzahnästhetik in der Implantologie

Dr. J. Tetsch, Münster

15.00 Uhr

Kolloquium zu den wissenschaftlichen Themen des Vormittags

Prof. Dr. Dr. P. Tetsch, Münster

Dr. J. Tetsch, Münster

Leitung: *Univ.-Prof.*

Dr. Th. Kerschbaum, Köln

Konferenzsaal 2/3

9.15–12.45 Uhr

Prophylaxe für Profis

Frau A. Schmidt, München

15.00–16.30 Uhr

Die Gebührenordnung für Zahnärzte (GOZ) – Prophylaxe und Parodontologie unter gebührenrechtlichen Aspekten

Dr. P. Engel, Köln

16.45–17.30 Uhr

Zahnersatz nach dem Solidaritätsstärkungsgesetz (GKV-SolG)

Dr. H. G. Bußmann, Düsseldorf

Dr. W. Eßer, Mönchengladbach

17.30–18.15 Uhr

Die Wirtschaftlichkeit in der kassenzahnärztlichen Versorgung inkl. Prüfwesen

Dr. H.-J. Lintgen, Remscheid

ZA L. Marquardt, Krefeld

Konferenzsaal 4

9.15–12.45 Uhr

Computerworkshop für Newcomer

(Teil 1 einer fünfteiligen Kursreihe)

Dr. H.-P. Wibbing, Düsseldorf

15.00–18.15 Uhr

Computerworkshop für Profis

(Teil 1 einer fünfteiligen Kursreihe)

Dr. H.-P. Wibbing, Düsseldorf

Friesenstube im Inselhotel Bruns

Langestraße 7

20.30 Uhr

Kongreßstammtisch

ZÄ B. Emunds-Riemkasten,

Heinsberg

Dr. M. Silbermann, Ratingen

34. Fortbildungswoche Norderney 1999 **KH/**

Dienstag, 25. Mai 1999

Großer Saal

- Thema des Tages **Aktuelle Aspekte aus der Zahnerhaltung**
Leitung: ZA U. Frings, Geilenkirchen
- 9.15–12.45 Uhr **Gold versus Keramikrestauration als Teil eines Sanierungskonzeptes**
Frau Dr. B. Jürgens, Düsseldorf
Dr. G. Mörig, Düsseldorf
ZTM M. Brüsch, Düsseldorf
- 15.00 Uhr **Kolloquium zu den wissenschaftlichen Themen des Vormittags**
Frau Dr. B. Jürgens, Düsseldorf
Dr. G. Mörig, Düsseldorf
ZTM M. Brüsch, Düsseldorf
Leitung: ZA U. Frings, Geilenkirchen

Konferenzsaal 2/3

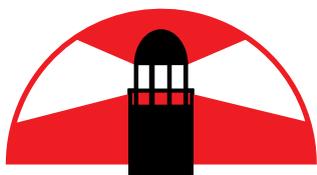
- 9.15–12.45 Uhr **Galvanokeramische Kronen**
Univ.-Prof. Dr. Th. Kerschbaum, Köln
- 15.00–16.30 Uhr **Gesund leben – Krank essen**
Dr. P. Minderjahn, Stolberg
- 16.45–18.15 Uhr **PAR – aktueller Stand – Was ist vertragsgemäß? Was muß abgerechnet werden?**
ZA A. Kruschwitz, Bonn
Dr. H. Otten, Straelen

Konferenzsaal 4

- 9.15–12.45 Uhr **Computerworkshop für Newcomer**
(Teil 2 einer fünfteiligen Kursreihe)
Dr. H.-P. Wibbing, Düsseldorf
- 15.00–18.15 Uhr **Computerworkshop für Profis**
(Teil 2 einer fünfteiligen Kursreihe)
Dr. H.-P. Wibbing, Düsseldorf

Friesenstube im Inselhotel Bruns Langestraße 7

- 20.30 Uhr **Kongreßstammtisch**
Dr. R. Butz, Moers
Dr. P. Schöning, Düsseldorf



Mittwoch, 26. Mai 1999

Großer Saal

- Berufspolitischer Tag**
Leitung: Dr. W. Eßer, Mönchengladbach
- 9.15–10.15 Uhr **Strukturreform 2000**
Dr. U. Orłowski, Bonn
Ministerialdirigent im Bundesministerium für Gesundheit
- 10.15–10.45 Uhr **Strukturreform 2000 aus zahnärztlicher Sicht**
ZA R. Wagner, Langerwehe
- 11.15 Uhr **Diskussionsforum unter Einbeziehung des Auditoriums**
Gesprächsteilnehmer:
Dr. U. Orłowski, Bonn
Dr. J. Strakeljahn, Düsseldorf
Dr. P. Schöning, Düsseldorf
ZA R. Wagner, Langerwehe
Leitung: Dr. W. Eßer, Mönchengladbach
- 15.00 Uhr **Budget – Ökonomie – Ökologie**
Dr. W. Illichmann, Regenstau

Konferenzsaal 2/3

- 15.00–16.30 Uhr **Inhalt und Aufbau von Gutachten**
Dr. R. Butz, Moers
- 16.45–17.30 Uhr **K-Positionen – Abrechnung von Schienenbehandlungen**
ZA L. Marquardt, Krefeld
ZA J. Oltrogge, Velbert
- 17.30–18.15 Uhr **Die richtige Laborrechnung im Rahmen der ZE-Abrechnung**
ZA M. Hendges, Köln
ZA L. Marquardt, Krefeld

Konferenzsaal 4

- 9.15–12.45 Uhr **Computerworkshop für Newcomer**
(Teil 3 einer fünfteiligen Kursreihe)
Dr. H.-P. Wibbing, Düsseldorf
- 15.00–18.15 Uhr **Computerworkshop für Profis**
(Teil 3 einer fünfteiligen Kursreihe)
Dr. H.-P. Wibbing, Düsseldorf

Vortragssaal

- Hypnose für die zahnärztliche Praxis**
(Teil 1 einer zweiteiligen Kursreihe)
Dr. A. Schmierer und Mitarbeiter, Stuttgart

Friesenstube im Inselhotel Bruns Langestraße 7

- 20.30 Uhr **Kongreßstammtisch**
Dr. E. Ricken, Köln
Dr. J. Szafraniak, Viersen

34. Fortbildungswoche Norderney 1999 **KH/**

Donnerstag, 27. Mai 1999

Großer Saal

- Thema des Tages **Aktuelle Aspekte aus der Funktionsdiagnostik**
Leitung: *Dr. R. J. Richter, Saalfeld*
- 9.15–12.45 Uhr **Alltagstaugliches interdisziplinäres Konzept zur Therapie von Funktionsstörungen**
Dr. St. Kopp, Jena
- 15.00 Uhr **Kolloquium zum wissenschaftlichen Thema des Vormittags**
Dr. St. Kopp, Jena
Leitung: *Dr. R. J. Richter, Saalfeld*

Konferenzsaal 2/3

- 9.15–12.45 Uhr **Individuelle Provisorien**
Dr. P. Schöning, Düsseldorf
- 15.00–16.30 Uhr **Helferinnenausbildung – Möglichkeiten der Fort- und Weiterbildung**
Frau ZÄ B. Emunds-Riemkasten, Heinsberg
Dr. M. Silbermann, Ratingen
- 16.45–18.15 Uhr **Abrechnung prophylaktischer Leistungen nach Bema und GOZ**
Dr. H.-J. Lintgen, Remscheid
ZA R. Wagner, Langerwehe

Konferenzsaal 4

- 9.15–12.45 Uhr **Computerworkshop für Newcomer**
(Teil 4 einer fünfteiligen Kursreihe)
Dr. H.-P. Wibbing, Düsseldorf
- 15.00–18.15 Uhr **Computerworkshop für Profis**
(Teil 4 einer fünfteiligen Kursreihe)
Dr. H.-P. Wibbing, Düsseldorf

Vortragssaal

- 9.15–12.45 Uhr **Implantatprothetische Rehabilitationen unter zahnärztlichen und zahntechnischen Aspekten**
Dr. G. Arentowicz, Köln
ZT D. O'Connor, Brühl
- 15.00–18.15 Uhr **Hypnose für die zahnärztliche Praxis**
(Teil 2 einer zweiteiligen Kursreihe)
Dr. A. Schmierer und Mitarbeiter, Stuttgart

Großer Saal im Kurhaus am Kurplatz

- 20.30 Uhr **Kongreßparty**

Freitag, 28. Mai 1999

Großer Saal

- Thema des Tages **Die Zahnarztpraxis als betriebswirtschaftliches Unternehmen**
Leitung: *Dr. P. Minderjahn, Stolberg*
- 9.15–12.45 Uhr **Steuern sparen – Geld verlieren; Gestaltung nach der Steuerreform durch die rot-grüne Koalition**
Prof. Dr. V. Bicanski, Münster
- 15.00 Uhr **Kolloquium zum Thema des Vormittags**
Prof. Dr. V. Bicanski, Münster
Leitung: *Dr. P. Minderjahn, Stolberg*

Konferenzsaal 2/3

- 9.15–12.45 Uhr **Praxisorientierter Notfallkurs**
Dr. M. Schneider, Köln
- 15.00–16.30 Uhr **Schulung des Zahnarztes oder einer Mitarbeiterin zum praxisgerechten Umgang mit den gesetzlichen Vorschriften**
Dr. J. Szafraniak, Viersen
- 16.45–17.30 Uhr **Zahnersatz nach dem Solidaritätsstärkungsgesetz (GKV-SolG)**
Dr. H.G. Bußmann, Düsseldorf
Dr. W. Eßer, Mönchengladbach

Konferenzsaal 4

- 15.00–18.15 Uhr **Computerworkshop für Profis**
(Teil 5 einer fünfteiligen Kursreihe)
Dr. H.-P. Wibbing, Düsseldorf

Vortragssaal

- 9.15 Uhr **Pflichten und Aufgaben der Zahnärztekammer Nordrhein K.d.ö.R**
Dr. E. Ricken, Köln
- 15.00 Uhr **Aktuelle Aspekte zum Arbeitsrecht in der zahnärztlichen Praxis**
RA S. Pyrkosch, Düsseldorf

Friesenstube im Inselhotel Bruns Langestraße 7

- 20.30 Uhr **Kongreßstammtisch**
Dr. P. Engel, Köln
Dr. P. Minderjahn, Stolberg

34. Fortbildungswoche Norderney 1999 **KH/**

Samstag, 29. Mai 1999

Großer Saal

- Thema des Tages **Kommunikation mit NLP**
(Neurolinguistisches Programmieren)
Leitung: *Dr. P. Engel, Köln*
- 9.15–10.45 Uhr **Was ist NLP? – Möglichkeiten und Grenzen**
Frau M. Schmidt-Tanger, Dipl.-Psychologin, Odenthal
- 11.15–12.45 Uhr **Workshop zum Neurolinguistischen Programmieren**
Frau M. Schmidt-Tanger, Dipl.-Psychologin, Odenthal
- 15.00 Uhr **Kolloquium zum Thema des Vormittags**
Frau M. Schmidt-Tanger, Dipl.-Psychologin, Odenthal
Leitung: *Dr. P. Engel, Köln*

Konferenzsaal 2/3

- 9.15–12.45 Uhr **Zahnersatz – Beratung, Planung, Kosten – Voraussetzungen für einen zufriedenen Patienten**
Dr. H.-W. Timmers, Essen
ZTM W. Arnold, Essen
- 15.00–16.30 Uhr **Motivation von Patienten, sich im Rahmen der GOZ behandeln zu lassen**
Dr. P. Dygatz, Meckenheim

Konferenzsaal 4

- 9.15–12.45 Uhr **Computerworkshop für Anfänger**
(Teil 5 einer fünfteiligen Kursreihe)
Dr. H.-P. Wibbing, Düsseldorf

Vortragssaal

- 9.15–12.45 Uhr **PZM – Erfolg mit Prävention**
Dr. R. Butz, Moers

Foyer

- 16.30 Uhr **farewell drink**

Sonntag, 23. Mai 1999

Rahmenprogramm

- 10.30 Uhr **Stadtführung mit Vortrag über Inselgeschichte, Küstenschutz, Seefahrt und Besuch des Rettungsbootmuseums**
Heinz Busching, Norderney, führt Sie vom Treffpunkt durch die Bülowallee zum Rettungsbootmuseum. Hier besichtigen Sie das noch vorhandene Ruderrettungsboot „Fürst Bismarck“. Anschließend geht es am Strand entlang, durch die Stadtgebiete zur „Napoleonschanze“ und durch den Stadtwald zurück zum Ausgangspunkt.
Dauer der Führung: 2 bis 2,5 Stunden
Teilnehmer: min. 10 Personen,
Voranmeldung erforderlich,
Kostenbeitrag je Person: DM 10,00
- Treffpunkt
Haus der Insel
- 12.00 Uhr **Wattwanderung mit Botanischer Exkursion**
Dipl.-Biologe Jürgen Rahmel, Norderney, fährt mit Ihnen mit dem Bus zum Ausgangspunkt der Wattwanderung „Um Oost“. Von hieraus geht es ins Wattenmeer – Richtung Festland – bis zur Fahrrinne und von dort wieder zurück zum Treffpunkt. Unterwegs werden für Erklärungen mehrere kleine Pausen eingelegt. Bitte wettergerechte Kleidung und Ausrüstung mitbringen.
Dauer der Führung: 2 bis 2,5 Stunden
Teilnehmer: min. 10 Personen,
Voranmeldung erforderlich,
Kostenbeitrag je Person: DM 10,00
- Treffpunkt
Busparkplatz am Rosengarten
- 15.00 Uhr **Fahrradausflug mit Botanischer Exkursion und anschließendem „Boßeln“ über den Dünenwanderweg**
Dipl.-Biologe Jürgen Rahmel, Norderney, fährt mit Ihnen, je nach Windrichtung, auf den Radwanderwegen an der Süd- oder Nordseite der Insel bis zum letzten Deich im Osten von Norderney und von dort wieder zurück zum Treffpunkt. Unterwegs werden für Erklärungen mehrere kleine Pausen eingelegt.
Dauer der Führung: 2 bis 2,5 Stunden
Teilnehmer: min. 10 Personen,
Voranmeldung erforderlich,
Kostenbeitrag je Person: DM 10,00
- Treffpunkt
Haus der Insel
- Bitte Fahrräder mitbringen!**
(Fahrräder können Sie auch auf Norderney leihen)



34. Fortbildungswoche Norderney 1999 **KH/**

Organisation und Veranstalter	Karl-Häupl-Institut der Zahnärztekammer Nordrhein Körperschaft des öffentlichen Rechts Emanuel-Leutze-Straße 8 40547 Düsseldorf Telefon (02 11) 5 26 05 (0) 26-29 Telefax (02 11) 5 26 05 48 E-Mail: khi-zak@t-online.de Internet: khi-direkt.de Landes Zahnärztekammer Thüringen Mittelhäuser Straße 76–79 99089 Erfurt Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein Lindemannstraße 34–42 40237 Düsseldorf Vereinigung Umfassende Zahn-technik (VUZ) Elper Weg 26 45657 Recklinghausen	Bezahlung Übersendung eines Verrechnungsschecks oder Überweisung des Betrages auf das Konto-Nr.: 0001 635 921 BLZ: 300 606 01 Deutsche Apotheker- und Ärztebank e.G., Düsseldorf Kennwort: Norderney 1999/99022 Für Mitglieder der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein gilt, daß die Tagungsgebühr nach Ablauf der Tagung vom KZV-Abrechnungskonto einbehalten wird.	Kurtaxe Von der Kurtaxe sind befreit: Vortragende, die sich in Ausübung ihres Berufes während der Tagung auf Norderney aufhalten. Kongreßteilnehmer bei Vorlage des Tagungsausweises. Kinder bis zur Vollendung des 6. Lebensjahres. Kurtaxepflichtig sind alle Personen, die an keiner Fortbildungsveranstaltung teilnehmen.
Tagungsort	Haus der Insel 26548 Norderney Telefon (0 49 32) 87 41 06 Telefax (0 49 32) 87 41 07	Anmeldung Formlose schriftliche Anmeldung an die Zahnärztekammer Nordrhein Postfach 10 55 15 40046 Düsseldorf oder Telefax (02 11) 5 26 05 48 E-Mail: khi-zak@t-online.de	
Tagungsbüro	Samstag, 22. Mai 1999 9.00–13.00 und 14.45–19.00 Uhr Sonntag, 23. Mai 1999 9.00–10.00 und 18.00–19.00 Uhr Montag, 24. Mai 1999 8.30–13.00 und 14.30–19.00 Uhr Dienstag, 25. Mai 1999 9.00–13.00 und 14.45–18.30 Uhr Mittwoch, 26. Mai 1999 9.00–13.00 und 14.45–18.30 Uhr Donnerstag, 27. Mai 1999 9.00–13.00 und 14.45–18.30 Uhr Freitag, 28. Mai 1999 9.00–13.00 und 14.45–18.30 Uhr Samstag, 29. Mai 1999 9.00–13.00 und 14.45–17.00 Uhr	Unterlagen Nach Eingang der Anmeldung oder nach Eingang der Tagungsgebühr erhalten Sie eine Teilnahmebestätigung und ein Gastgeberverzeichnis mit Norderney Aktuell. Die NorderneyCard, die Sie auf der Fähre erhalten, gilt gleichzeitig für die Dauer des Kongresses auch als Kurkarte und wird gegen Vorlage der Teilnahmebestätigung im Tagungsbüro freigeschaltet.	
Tagungsgebühr	Zahnärzte/Zahn techniker DM 700,00 (gesamte Kongreßdauer) DM 150,00 (Tageskarte) Assistenten, beamtete und angestellte Zahnärzte sowie Zahnärzte, die ihren Beruf zur Zeit nicht oder nicht mehr ausüben, können zur halben Tagungsgebühr teilnehmen. Des weiteren können Zahnärzte in den ersten zwei Jahren nach ihrer Praxisneugründung diese Ermäßigung in Anspruch nehmen. Für die Berechnung der Zweijahresfrist gilt das Datum der Veranstaltung. Für Studenten der Zahnmedizin ist die Teilnahme kostenfrei. Praxismitarbeiter DM 350,00 (gesamte Kongreßdauer) DM 75,00 (Tageskarte)	Zimmernachweis Norderney Verkehrs-bürogesellschaft mbH Bülowallee 5 26548 Norderney Telefon (0 49 32) 9 18 50 Telefax (0 49 32) 8 24 94 E-Mail: Norderneyer-Verkehrsbuero@t-online.de	

ZAHNÄRZTLICHE FORTBILDUNG

Zahnärztliche Fortbildung im Karl-Häupl-Institut

99111

Okklusionsprinzipien und ihre Variationen bei Malokklusionen – ihre Umsetzung im Artikulator

Seminar für Zahntechniker
Univ.-Prof. Med.-Rat Dr. R. Slavicek, Wien (A)
Mittwoch, 14. April 1999, 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 250,00

99112 *

Die Okklusionsprinzipien des Regelbisses und der Malokklusionen – Grundlage der Diagnostik und Therapie des Kauorgans

Seminar mit Demonstrationen
Univ.-Prof. Med.-Rat Dr. R. Slavicek, Wien (A)
Donnerstag, 15. April 1999, 9.00 bis 17.00 Uhr
Freitag, 16. April 1999, 9.00 bis 17.00 Uhr
Samstag, 17. April 1999, 9.00 bis 17.00 Uhr
Sonntag, 18. April 1999, 9.00 bis 14.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 1000,00

99123 P (B)

Herstellung von Okklusionsschienen

Praktischer Arbeitskurs
Frau Th. Asselmeyer, M.A., Göttingen
Freitag, 16. April 1999, 14.00 bis 19.00 Uhr
Samstag, 17. April 1999, 9.00 bis 16.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 400,00

99102 P (B)

Grundlagen der zahnärztlichen Hypnose

2. Kurs einer sechsteiligen Kursreihe
ZA K. P. Haustein, Duisburg
Freitag, 16. April 1999, 14.00 bis 20.00 Uhr
Samstag, 17. April 1999, 9.00 bis 18.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 800,00

99006 P (B)

Intensivseminar PowerPoint

W. Burger, Korschenbroich
Dienstag, 20. April 1999
Dienstag, 27. April 1999
Dienstag, 4. Mai 1999
Dienstag, 11. Mai 1999
Dienstag, 18. Mai 1999
jeweils 18.30 bis 22.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 250,00

99092 P (B)

Erweiterte Techniken in der oralen Implantologie

Seminar mit Demonstrationen und praktischen Übungen
Univ.-Prof. Dr. J. Becker, Düsseldorf
Mittwoch, 21. April 1999, 14.00 bis 20.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 400,00

99110 P (B)

Der indirekte Headgear

Seminar mit Demonstrationen und praktischen Übungen
Dr. M. Breier, Frechen
Mittwoch, 21. April 1999, 14.00 bis 20.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 400,00

99116 (B)

Die kieferorthopädische Frühbehandlung – aktuelle Konzepte, Indikationen und Probleme

Seminar mit Demonstrationen
Frau Univ.-Prof. Dr. B. Kahl-Nieke, Hamburg
Freitag, 23. April 1999, 14.00 bis 20.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 400,00

99118 (B)

Intraorale Verankerungstechniken

Seminar mit Demonstrationen
Univ.-Prof. Dr. D. Drescher, Düsseldorf
Frau Dr. C. Holtkamp, Düsseldorf
Samstag, 24. April 1999, 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 400,00

99081 *

Diagnose und Therapie der Parodontalerkrankungen – Gegenwart und Zukunft –

Seminar mit Demonstrationen
Prof. Dr. Ray C. Williams, DMD, North Carolina (USA)
Freitag, 23. April 1999, 14.00 bis 20.00 Uhr
Samstag, 24. April 1999, 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 800,00

99129

Goldhämmerfüllung

Arbeitskurs für den Zahnarzt
B. O. Evans, D.D.S.
K. McLean, D.D.S.
Mittwoch, 28. April 1999, 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 500,00 zuzügl. Materialkosten
von ca. DM 100,00

99095 *

„Simpler in practice“ und konventionelle Implantatprothetik – Chirurgie und Zahntechnik

Dr. G. Arentowicz, Köln
ZT D. O'Connor, Brühl-Kierberg
Freitag, 30. April 1999, 9.00 bis 17.00 Uhr
Samstag, 1. Mai 1999, 9.00 bis 13.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 500,00

ZAHNÄRZTLICHE FORTBILDUNG

99082 P (B)**Macht subgingivales Ultraschall-Scaling die Instrumentierung überflüssig?**

Ein Arbeitskurs zur Konservativen Parodontal-Therapie mit den Schwerpunkten: instrumentelle, maschinelle und medikamentöse Therapie infizierter Wurzeloberflächen
 Dr. K.-D. Hellwege, Lauterecken
 Freitag, 30. April 1999, 14.00 bis 20.00 Uhr
 Samstag, 1. Mai 1999, 9.00 bis 17.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: DM 1000,00 zuzügl. Materialkosten von ca. DM 75,00

99130**Goldgußfüllungen – Inlay, Onlay, Vollkronen – Kurs B –**

Arbeitskurs für den Zahnarzt
 B. O. Evans, D.D.S.
 K. McLean, D.D.S.
 Montag, 3. Mai 1999, 9.00 bis 17.00 Uhr
 Dienstag, 4. Mai 1999, 9.00 bis 17.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: DM 1000,00 zuzügl. Materialkosten von ca. DM 100,00

99083 T**Lebensbedrohliche Notfälle in der Zahnarztpraxis – Kurs A –**

Seminar mit Demonstrationen besonders geeignet für Praxismitarbeiter und Zahnärztehegatten
 Dr. Dr. T. S. Mutzbauer, Ulm
 Freitag, 7. Mai 1999, 14.00 bis 19.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: DM 100,00

99093 P (B)**Parodontalchirurgie**

Praktischer Arbeitskurs am Phantom und am Tierkiefer
 Univ.-Prof. Dr. Dr. J.-P. Bernimoulin, Berlin
 Dr. P. Purucker, Berlin
 Freitag, 7. Mai 1999, 14.00 bis 21.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: DM 500,00

99114 (B)**Herstellung kieferorthopädischer abnehmbarer Geräte**

Seminar mit Demonstrationen und praktischen Übungen
 Frau Ch. Ramian, Zahntechnikerin, München
 Freitag, 7. Mai 1999, 9.00 bis 17.00 Uhr
 Samstag, 8. Mai 1999, 9.00 bis 17.00 Uhr
 Sonntag, 9. Mai 1999, 9.00 bis 13.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: DM 900,00

99084 ***Lebensbedrohliche Notfälle in der Zahnarztpraxis – Kurs B –**

Seminar mit Demonstrationen nur für Zahnärzte
 Dr. Dr. T. S. Mutzbauer, Ulm
 Samstag, 8. Mai 1999, 9.00 bis 17.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: DM 250,00

99094 P (B)**Parodontalchirurgie**

Praktischer Arbeitskurs am Phantom und am Tierkiefer
 Univ.-Prof. Dr. Dr. J.-P. Bernimoulin, Berlin
 Dr. P. Purucker, Berlin
 Samstag, 8. Mai 1999, 9.00 bis 17.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: DM 500,00

99124 P (B)**Epochales Neues und Bewährtes zur Röntgendiagnostik**

Seminar mit Demonstrationen und praktischen Übungen
 Prof. Dr. Dr. E. Sonnabend, München und Mitarbeiter
 Mittwoch, 12. Mai 1999, 15.00 bis 20.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: DM 300,00

99085 ***Operative Parodontologie – Teil 2 – RPP, Grundlegende regenerative Chirurgie, GTR und Osteoplastik**

Seminar mit Demonstrationen
 Prof. M. R. Dragoo, D.D.S., M.S.D., Escondido (USA)
 Donnerstag, 13. Mai 1999, 9.00 bis 17.00 Uhr
 Freitag, 14. Mai 1999, 9.00 bis 17.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: DM 800,00

99103 P (B)**Hypnose in der zahnärztlichen Praxis – Trance und NLP I –**

3. Kurs einer sechsteiligen Kursreihe
 Dr. H. Alberts, Stuttgart
 Freitag, 14. Mai 1999, 14.00 bis 20.00 Uhr
 Samstag, 15. Mai 1999, 9.00 bis 18.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: DM 800,00

99117 P (B)**Ästhetische Zahnerhaltung – Bleichtechnik und Keramikveneers**

Praktischer Arbeitskurs am Phantom
 Univ.-Prof. Dr. W. Geurtsen, Hannover
 Dr. Th. Harms, Schwarmstedt
 Mittwoch, 19. Mai 1999, 14.00 bis 18.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: DM 400,00

99022 ***34. Fortbildungswoche N O R D E R N E Y 1999**

Fortbildung für Zahnärzte und Praxismitarbeiter mit begleitender Dentalausstellung
 Samstag, 22. Mai 1999, bis Samstag, 29. Mai 1999
 jeweils 9.15 bis 12.45 Uhr und 15.00 bis 18.15 Uhr
 Teilnehmergebühr: DM 700,00 für den Zahnarzt und DM 350,00 für Praxismitarbeiter

99104 P (B)**Anwendung der zahnärztlichen Hypnose I**

4. Kurs einer sechsteiligen Kursreihe
 Veranstaltungsort: Norderney
 Dr. A. Schmierer und Mitarbeiter, Stuttgart
 Montag, 24. Mai 1999, 9.15 bis 18.15 Uhr
 Dienstag, 25. Mai 1999, 9.15 bis 18.15 Uhr
 Teilnehmergebühr: DM 800,00

ZAHNÄRZTLICHE FORTBILDUNG

Fortbildung der KZV im Karl-Häupl-Institut

99308

Die leistungsgerechte Abrechnung prophylaktischer Leistungen nach Bema und GOZ unter besonderer Berücksichtigung der Abdingung

Seminar für Zahnärzte und Praxismitarbeiter
Dr. W. Eßer, Mönchengladbach
Mittwoch, 21. April, 14.00 bis 18.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 50,00

99309

Zahnersatz beim Kassenpatienten

– Aktuelle Gesetzeslage ist Grundlage des Kurses
Seminar für Zahnärzte und Praxismitarbeiter
ZA L. Marquardt, Krefeld
Dr. H. W. Timmers, Essen
Mittwoch, 28. April 1999, 14.00 bis 18.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 50,00

Fortbildung in den Bezirksstellen

Bezirksstelle Aachen

99411

Die Gestaltung des Brückengliedes nach ästhetischen Gesichtspunkten

Dr. M. Augthun, Aachen
Mittwoch, 21. April 1999, 16.00 Uhr
Veranstaltungsort: AGit Technologiezentrum
Am Europaplatz
52068 Aachen

(gebührenfrei)

Bezirksstelle Krefeld

99461

Veränderungen in der konventionellen zahnmedizinischen Praxis durch Hinzunahme naturheilkundlicher Methoden

Frau Dr. V. Maubach-Chandra, Mönchengladbach
Mittwoch, 21. April 1999, 16.00 Uhr
Veranstaltungsort: Casino-Gesellschaft
Casinogasse am Rheintor
47829 Krefeld

(gebührenfrei)

Fortbildung in den Universitäten

Universität Köln

99361

Prothetischer Arbeitskreis mit dem Schwerpunktthema Planung von konventionellem und implantatgestütztem Zahnersatz

Univ.-Prof. Dr. W. Niedermeier, Köln, und Mitarbeiter
Jeden 1. Mittwoch im Monat 15.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 50,00 für das Seminar und
DM 100,00 für jede Visitation
Veranstaltungsort: Klinik und Poliklinik für Zahn-, Mund- und Kiefer-
heilkunde der Universität zu Köln
Kerpener Straße 32
50931 Köln

Universität Düsseldorf

99351

Prothetischer Arbeitskreis

Univ.-Prof. Dr. U. Stüttgen, Düsseldorf, und Mitarbeiter
Jeden 2. Mittwoch im Monat 15.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 100,00 pro Quartal
Veranstaltungsort: Karl-Häupl-Institut
Emanuel-Leutze-Straße 8
40547 Düsseldorf

**Karl-Häupl-Institut ab sofort über
E-Mail und Internet**



Klicken Sie uns an!

Internet: <http://www.khi-direkt.de>
E-Mail: KHI-ZAK@t-online.de

wohlgefühl

Ihre hochspezialisierte Profession bedarf eines Umfeldes, das Ihnen und Ihren Mitarbeitern die Arbeit so angenehm wie möglich macht.

Darauf haben wir uns als Praxis-einrichter spezialisiert.

Wir erledigen für Sie alle Arbeiten, die die Renovierung, Erweiterung oder die Neu-einrichtung Ihrer Praxisräume betreffen.

Von der Planung bis zur Über-gabe des fertigen Objektes.

 **bASTEN**
PRAXISEINRICHTUNGEN

Bitte rufen Sie uns an.
Wir freuen uns auf ein
Gespräch mit Ihnen.

BASTEN Praxiseinrichtungen
Ortmannsheide 68 · 47804 Krefeld
Telefon 0 21 51 71 41 04
Telefax 0 21 51 71 24 65

ZAHNÄRZTLICHE FORTBILDUNG

Hinweise zu den Veranstaltungen

Verbindliche Anmeldungen bitte **nur schriftlich** an die:

**Zahnärztekammer Nordrhein
Karl-Häupl-Institut
Emanuel-Leutze-Straße 8
40547 Düsseldorf (Lörrick)**

oder

**Postfach 10 55 15
40046 Düsseldorf**

**Telefax (02 11) 5 26 05 21
(02 11) 5 26 05 48**

**Telefon (02 11) 5 26 05-0
(02 11) 5 26 05 50** (nur während
der Kurszeiten)

Internet: <http://www.khi-direkt.de>.

E-Mail: KHI-ZAK@t-online.de

Bitte je Anmeldung einen Verrechnungsscheck in Höhe der Kursgebühr beifügen.

Für Mitglieder der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein gilt, daß die Kursgebühr jeweils über das KZV-Abrechnungskonto einbehalten wird.

Die Scheckeinlösung bzw. Abbuchung vom KZV-Abrechnungskonto erfolgt erst nach Kursende.

Die Zulassung zum Kurs erfolgt in der Reihenfolge des Anmeldeeingangs. Ihre Anmeldung wird umgehend bestätigt.

Für reservierte – **jedoch nicht eingenommene** – Kursplätze kann die Teilnehmergebühr nicht zurückerstattet werden. Der Kursplatz ist jedoch übertragbar.

Ausführliche Informationen und Kursunterlagen – wie Material- und Instrumentenlisten – erhalten Sie vor Kursbeginn.

Die angegebene Kursgebühr gilt für den **niedergelassenen Zahnarzt**. Assistenten, beamtete und angestellte Zahnärzte sowie Zahnärzte, die ihren Beruf zur Zeit nicht oder nicht mehr ausüben, können an Kursen, die durch ein * gekennzeichnet sind, zur halben Kursgebühr teilnehmen. Des weiteren können Zahnärzte in den ersten zwei Jahren nach ihrer Praxisneugründung diese Ermäßigung in Anspruch nehmen. Zur Berechnung der Zweijahresfrist gilt das Datum der Veranstaltung. Für Studenten der Zahnmedizin ist die Teilnahme kostenlos. Ein entsprechender Nachweis ist **jeder** Anmeldung beizufügen.

(B) = Die Teilnehmerzahl ist begrenzt

P = Praktischer Arbeitskurs

T = Kurs für das zahnärztliche Team

In unmittelbarer Nähe des Karl-Häupl-Institutes stehen zwei renommierte Hotels mit großer Bettenkapazität zur Verfügung:

Hotel Ramada, Am Seestern 16, 40547 Düsseldorf (Lörrick)

Telefon (02 11) 59 59 59, Telefax (02 11) 59 35 69

Lindner Hotel Rheinstern, Emanuel-Leutze-Straße 17, 40547 Düsseldorf (Lörrick)

Telefon (02 11) 5 99 70, Telefax (02 11) 5 99 73 39

Kursteilnehmer werden gebeten, Reservierungen selbst vorzunehmen. Die Reservierung sollte möglichst frühzeitig erfolgen, da während der zahlreichen Ausstellungen und Messen in Düsseldorf Zimmerengpässe möglich sind. Mit den Hotels wurden Sonderkonditionen, die jedoch nur an messefreien Tagen gelten, vereinbart.

Weitere Informationen, wie Hotelverzeichnisse, können beim Verkehrsverein der Stadt Düsseldorf, Telefon (02 11) 35 05 05 angefordert werden.

Karl-Häupl-Institut

der Zahnärztekammer

Nordrhein

Postfach 10 55 15

40046 Düsseldorf

Kurs-Kennzahl	Mitglieds-Nr. bei der Zahnärztekammer Nordrhein					ZA	Ass.	ZT	ZAH	F

(Kennzahlen, soweit bekannt, bitte angeben)

am _____

Name _____

Ort _____

Straße _____

(Anschriftstempel benutzen oder in Blockschrift ausfüllen)

Die Teilnehmergebühr füge ich in Form eines Verrechnungsschecks

über DM _____ bei

Ich wünsche die Abbuchung über mein Abrechnungskonto

KZV Nordrhein, Stempel Nr. _____ . (Für Mitglieder der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein gilt, daß die Kursgebühr jeweils über das KZV-Abrechnungskonto einbehalten wird.)

Stempel/Unterschrift/Datum _____

**Karl-Häupl-Institut, Zahnärztekammer Nordrhein
Postfach 10 55 15, 40046 Düsseldorf, Telefon (02 11) 5 26 05-0**

Sitzungstermine für 1999 des Zulassungsausschusses Zahnärzte der KZV Nordrhein für den Bezirk Nordrhein

Mittwoch, 26. Mai

Mittwoch, 28. Juli

Mittwoch, 18. August

Mittwoch, 22. September

Mittwoch, 27. Oktober

Mittwoch, 24. November

Mittwoch, 15. Dezember

Anträge auf Zulassung zur Kassenzahnärztlichen Tätigkeit müssen vollständig – mit allen Unterlagen – mindestens einen Monat vor der entsprechenden Sitzung des Zulassungsausschusses bei der Geschäftsstelle des Zulassungsausschusses, Lindemannstraße 34–42, 40237 Düsseldorf, vorliegen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Anträge, die verspätet eingehen oder zum Abgabetermin unvollständig vorliegen, bis zu einer der nächsten Sitzungen zurückgestellt werden müssen.



Helferinnenfortbildung I/99

■ Kurs-Nr.: 99236

Mi., 14. April 1999, von 14.00 bis 20.00 Uhr
Auf den Zahn gefühlt – mit vollwertigem Essen und Trinken

Nadine Balzani
Marie-Luise Kohnhorst
Teilnehmerzahl: max. 24 Helferinnen
Teilnehmergebühr: DM 225,00

■ Kurs-Nr.: 99238

Fr., 16. April 1999, von 14.00 bis 19.00 Uhr
Sa., 17. April 1999, von 9.00 bis 17.00 Uhr
Das Führen von Auszubildenden in der zahnärztlichen Praxis

Dr. Dorothee Heckhausen, Dipl.-Psych.
Teilnehmerzahl: max. 24 Helferinnen
Teilnehmergebühr: DM 280,00

■ Kurs-Nr.: 99242

Fr., 23. April 1999, von 14.00 bis 19.00 Uhr
Bestückung und Wartung des Notfallkoffers

Dr. Peter Minderjahn
Teilnehmerzahl: max. 32 Helferinnen
Teilnehmergebühr: DM 100,00

■ Kurs-Nr.: 99231

Sa., 24. April 1999, von 9.00 bis 17.00 Uhr
Prophylaxe gegen Haltungsschäden

Werner Jungkunz
Teilnehmerzahl: max. 16 Helferinnen
Teilnehmergebühr: DM 250,00

■ Kurs-Nr.: 99233

Mi., 28. April 1999, von 14.00 bis 18.00 Uhr
Assistenz in der modernen Parodontaltherapie

Professor Dr. Heinz H. Renggli
Teilnehmerzahl: max. 24 Helferinnen
Teilnehmergebühr: DM 150,00

■ Kurs-Nr.: 99202

Fr., 30. April 1999, von 8.30 bis 17.30 Uhr
Sa., 1. Mai 1999, von 8.30 bis 17.30 Uhr
Röntgenkurs für Zahnarzhelferinnen (20 Std.)

Professor Dr. Jürgen Becker
Teilnehmerzahl: max. 40 Helferinnen
Teilnehmergebühr: DM 350,00

■ Kurs-Nr.: 99206

Mi., 5. Mai 1999, von 14.00 bis 19.00 Uhr
Das Kind in der Praxis – eine Herausforderung für die Zahnarzhelferin

Dr. Dr. Caroline Kuntze
Teilnehmerzahl: max. 24 Helferinnen
Teilnehmergebühr: DM 150,00

■ Kurs-Nr.: 99211

Mi., 5. Mai 1999, von 14.00 bis 18.00 Uhr
Individuelle Provisorien

Dr. Paul Schöning
Teilnehmerzahl: max. 16 Helferinnen
Teilnehmergebühr: DM 150,00

■ Kurs-Nr.: 99214

Fr., 7. Mai 1999, von 14.00 bis 18.00 Uhr
Durchführung und Bedeutung von Speicheltests

ZA Ralf Wagner
Daniela Ostlender, ZMF
Teilnehmerzahl: max. 24 Helferinnen
Teilnehmergebühr: DM 180,00

■ Kurs-Nr.: 99239

Mi., 12. Mai 1999, von 8.00 bis 17.00 Uhr
Verkürzter Röntgenkurs für Zahnarzhelferinnen (8 Std.)

Professor Dr. Dr. Eberhard Sonnabend
Teilnehmerzahl: max. 32 Helferinnen
Teilnehmergebühr: DM 200,00

■ Kurs-Nr.: 99240

Do., 13. Mai 1999, von 8.00 bis 17.00 Uhr
Fr., 14. Mai 1999, von 8.00 bis 17.00 Uhr
Röntgenkurs für Zahnarzhelferinnen (20 Std.)

Professor Dr. Dr. Eberhard Sonnabend
Teilnehmerzahl: max. 32 Helferinnen
Teilnehmergebühr: DM 350,00

■ Kurs-Nr.: 99241

Do., 13. Mai 1999, von 8.00 bis 17.00 Uhr
Sa., 15. Mai 1999, von 8.00 bis 17.00 Uhr
Röntgenkurs für Zahnarzhelferinnen (20 Std.)

Professor Dr. Dr. Eberhard Sonnabend
Teilnehmerzahl: max. 32 Helferinnen
Teilnehmergebühr: DM 350,00

Karl-Häupl-Institut
 Zahnärztekammer Nordrhein
 Postfach 10 55 15
 40046 Düsseldorf
 Telefon (02 11) 5 26 05-0



■ **Kurs-Nr.: 99229**

Mi., 19. Mai 1999, von 15.00 bis 17.00 Uhr
**Pflege und Wartung von Hand-, Winkelstücken
 und Turbinen**

Horst Bunge
 Teilnehmerzahl: max. 24 Helferinnen
 Teilnehmergebühr: DM 30,00

■ **Kurs-Nr.: 99226**

Fr., 28. Mai 1999, von 14.00 bis 19.00 Uhr
Manuelles Nachschleifen von Handinstrumenten

Gisela Rottmann
 Teilnehmerzahl: max. 10 Helferinnen
 Teilnehmergebühr: DM 260,00

■ **Kurs-Nr.: 99227**

Sa., 29. Mai 1999, von 8.30 bis 13.30 Uhr
Manuelles Nachschleifen von Handinstrumenten

Gisela Rottmann
 Teilnehmerzahl: max. 10 Helferinnen
 Teilnehmergebühr: DM 260,00

■ **Kurs-Nr.: 99205**

Fr., 28. Mai 1999, von 9.00 bis 18.00 Uhr
 Sa., 29. Mai 1999, von 9.00 bis 18.00 Uhr
Röntgenkurs für Zahnarthelferinnen (20 Std.)

Professor Dr. Dr. Peter Schulz
 Teilnehmerzahl: max. 40 Helferinnen
 Teilnehmergebühr: DM 350,00

PZM

Erfolg mit Prävention

*Ein Konzept der Zahnärztekammer Nordrhein
 für das Praxisteam*

**9. Einführungsveranstaltung
 (Kurs-Nr.: 99844)**

Freitag, 10. September 1999
 9.00 bis 17.45 Uhr

Teilnehmergebühr: 300,- DM für den Zahnarzt
 100,- DM für jede begl. ZAH

Karl-Häupl-Institut
 Fortbildungszentrum der
 Zahnärztekammer Nordrhein
 Telefonische Auskunft erteilt Frau Paprotny
 unter (02 11) 5 26 05-23

Wieder eine gute Idee von HAGER:

**IHR BESTES
 STÜCK**

**BEI UNS IN
 GUTEN HÄNDEN!**

Geben Sie Ihr Hand- und Winkelstück nicht
 Irgendwem zur Reparatur, denn schließlich sind
 Sie tagtäglich auf seine Funktionsfähigkeit
 angewiesen. Über lange Reparaturzeiten und
 hohe Kosten sollten Sie sich nicht länger ärgern:

HAGER DENTAL verfügt über eine *eigene*,
 hochmodern ausgestattete Werkstatt zur
 Reparatur von Hand- und Winkelstücken. Wir
 reparieren Ihr Winkelstück in der Regel innerhalb
 von 2 Werktagen!

Das verstehen wir unter Service! Kann das *Ihr*
 Depot auch? Unsere INFO-HOTLINE sagt Ihnen
 mehr:

0180 - 5 67 36 67



HAGER DENTAL Vertrieb GmbH • Technischer Service
 Stapeltor 8 • 47051 Duisburg

Für Sie gelesen

Wasserballett im Haifischbecken

Andrea Fischer und
die Gesundheitsreform

Wasserballett im Haifischbecken ist keine leichte Übung. Andrea Fischer, eingekreist von Ärzten, Krankenkassen, Kliniken und Pharmakonzernen, versucht es trotzdem, obwohl ihre Vorgänger im Bundesgesundheitsministerium im Lobbysumpf untergingen: Die Grünen, die für den neuen Job das Rauchen aufgab, plant gemeinsam mit Experten der SPD eine Gesundheitsreform zum Jahr 2000, die diesen Namen verdienen soll. Fischers Motto: Wir brauchen nicht mehr Geld, sondern intelligentere Ideen im Gesundheitswesen.



Andrea Fischer

Foto: dpa

NRZ: Sie sind für Vorsorge. Ein Zahnarzt bekommt 19,75 Mark für eine Beratung, die dauert bei wirtschaftlicher Kalkulierung zweieinhalb Minuten.

Fischer: Das will ich unbedingt ändern. Gerade im zahnärztlichen Bereich wird die Vorsorge schlecht vergütet, der Zahnersatz dagegen eher gut. Das ist Unsinn.

NRZ: Kassenpatienten haben bei Zahnbehandlungen kaum noch Auswahl, selbst wenn sie dazuzahlen wollen. Sie müssen mit starrer Sach-

leistungserstattung zurechtkommen.

Fischer: Wir wollen da wieder mehr Flexibilität schaffen, die Übergänge fließend machen, in dem, was die gesetzliche Kasse zahlt und was die Patienten schöner, besser, teurer wollen und selbst bezahlen.

Auszug aus einem Interview der NRZ vom 19. 2. 1999. Die Fragen stellte Frank Preuss.

Leserbriefe an die Rhein. Post, Ausgabe vom 28. 12. 1998

Zahnärzte

Nicht geschützt

Der gesetzlich Versicherte befindet sich für seine zahnärztliche Versorgung nicht nur wegen der Budgetierung in einer ungünstigen Position. Über 50 Prozent des Behandlungsspektrums moderner, wissenschaftlich fundierter und bewährter Zahnmedizin findet sich in der gesetzlichen Gebührenordnung nicht wieder. Bei der Zahnfleischbehandlung liegt die Relation sogar über 80 Prozent zu Ungunsten der gesetzlichen Gebührenordnung. Eine erfolversprechende, sorgfältige zahnmedizinische Behandlung nach wissenschaftlich bewährten Kriterien bedarf a) eines Teams (Zahnarzt, Mundhygienikerin, Zahntechniker), das komplexe Behandlungen durchführen kann; b) eines Patienten, der die Behandlung wünscht; c) die notwendigen Mittel zur Durchführung der Behandlung. Bei den Mitteln ist der gesetzlich Versicherte in einer verlorenen Position, weil er bei der Bereitschaft, die zusätzlichen finanziellen Mittel selber aufzubringen, seinen Anspruch an die gesetzlichen Kassen verliert. Als kassenloser Zahnarzt erlebe ich immer häufiger, daß gesetzlich versicherte Patienten zu kompletten Selbstzahlern werden, wenn die Möglichkeiten moderner Zahnheilkunde angewendet werden sollen.

Dr. Hermann Derks,
Emmerich

Kassenzulassung

Ruhestand mit 68

Der niedergelassene Arzt muß seit dem 1. Januar 1999 mit seinem 68. Geburtstag die Kassenzulassung ab-

geben. So will es der Gesetzgeber, und die Gerichte haben dies bestätigt. Begründet wird dies so: Es entspricht der allgemeinen Lebenserfahrung, daß die Leistungsfähigkeit mit dem Alter abnimmt. Die Prüfung eines jeden Einzelfalles sei nicht erforderlich. Vielmehr dürfe der Gesetzgeber eine generalisierende Regelung erlassen, um Gefährdungen, die von älteren, nicht mehr voll leistungsfähigen Berufstätigen ausgehen, einzudämmen. Dies nun auf den Gesetzgeber umgesetzt, bedeutet, daß alle Politiker mit dem 68. Geburtstag in Rente gehen und dort bleiben. Auch Herr Rau. Oder verlangt das Amt des Bundespräsidenten keine volle Leistungsfähigkeit? Das wäre schade!

Hans Wilh. Evers,
Mönchengladbach

Anti-Protest

Mangel an Einsicht

Weltweit befinden sich die Gesundheitssysteme in einer Krise, jedoch herrscht solcher Mangel an Einsicht: an Einsicht bei Ärzten, daß nicht alles gemacht werden darf, was technisch möglich ist; an Einsicht bei Patienten, daß jede Leistung, die in Anspruch genommen wird, bezahlt werden muß, egal ob über komplexe Umverteilungsmechanismen oder direkt; an Einsicht bei Politikern, daß den grundsätzlichen Systemmängeln mit kurzatmigen Tricks aus der Mottenkiste der Planwirtschaft nicht beizukommen ist; und an Einsicht bei allen, daß die sich abzeichnende Krise nicht mehr mit wechselseitigen Schuldzuweisungen, sondern nur noch gemeinsam bewältigt werden kann. Wenn sich die Beteiligten nicht einigen, wird es eben ohne die „große Koalition“ aller Interessenten – Teilnehmer, Nutznießer, Leistungserbringer und Zahler – zu einer Lösung kommen müssen. Nicht das Ob steht zur Debatte, sondern nur noch das Wann, und zu welchen Bedingungen. Was in Deutschland die Anti-Atom-Kampagnen der 50er, die Kernkraftdebatten der 60er, der Nachrüstungsstreit der 70er und die Umweltschutzdiskussion der 80er Jahre waren, ist jetzt der Streit um die Reform des Gesundheitswesens.

Annette Juchem, Erkelenz

Falscher Herzog verulkte Schröder

Bundeskanzler Schröder ist am Abend des Lafontaine-Rücktritts ein Opfer des „verrückten Telefons“ von „104,6 RTL“ geworden. Der Radiosender hatte einen Stimmen-Imitator engagiert, der Bundespräsident Roman Herzog offenbar sehr gut am Telefon kopieren kann. Gegen 23.30 Uhr rief der Sender im Bundeskanzleramt an. Ein falscher Staatssekretär Staudacher teilte mit, daß der Bundespräsident den Bundeskanzler sprechen wolle. Über ein Mobiltelefon kam die gewünschte Verbindung mitten in die Koalitionsrunde zustande:

Schröder: Hallo?

Staudacher-Imitator: Ja, Staudacher. Guten Abend. Ich verbinde mit dem Bundespräsidenten.

Schröder: Ja.

Herzog-Imitator: Schönen guten Abend.

Schröder: Ich grüße Sie Herr Bundespräsident.

Herzog-Imitator: Wir haben die Information gerade erst bekommen.

Schröder: Ach, jetzt erst.

Herzog-Imitator: Was ist denn da los?

Schröder: Ja, der Bundesfinanzminister ist zurückgetreten.

Herzog-Imitator: Ja.

Schröder: Und morgen werde ich einen neuen Kandidaten als Bundesfinanzminister vorschlagen.

Herzog-Imitator: Ja.

Schröder: Er ist zugleich als Parteivorsitzender zurückgetreten. Wir werden auch morgen entscheiden, wer sein Nachfolger wird.

Herzog-Imitator: Was waren die Gründe, wenn ich nachfragen darf?

Schröder: Das kann ich Ihnen auch nicht sagen, Herr Herzog. Ich denke, wir sollten, sobald es möglich ist, ein Gespräch darüber führen, und ich bin gern dazu bereit, aber über die Gründe und Hintergründe kann ich nichts sagen, weil ich sie nicht kenne. Ich hab' heute nachmittag sein Rück-



Gerhard Schröder

trittsschreiben bekommen, und ich hab' mit ihm nicht reden können, weil er mit mir darüber nicht reden wollte.

Herzog-Imitator: Wissen Sie, sowas passiert ja nicht aus der „Lameng“.

Schröder: Nein, das ist ja richtig, nur ich kann Ihnen keine Gründe nennen, verehrter Herr Bundespräsident, weil ich keine kenne.

Herzog-Imitator: Ja, gut. Ist denn schon etwas klar Ihrerseits, daß man einen Nachfolger vielleicht . . .

Schröder: Ja, der Nachfolger, ich werde morgen Herrn Eichel als Nachfolger vorschlagen.

(...)

Schröder. Wo sind Sie jetzt?

Herzog-Imitator: Ich bin noch in Südamerika.

(...)

Schröder: Wenn Sie zurückkommen und haben die Möglichkeit, mich zu empfangen, komme ich natürlich sehr gerne.

Herzog-Imitator: Ja, das sollten wir dann auch unbedingt tun.

An dieser Stelle brach die Telefonverbindung ab, berichtet „104,6“, deshalb habe der Sender Schröder nicht darüber aufklären können, daß er verulkt worden sei. Dafür entschuldigte sich „104,6“ gestern morgen schriftlich.

Rheinische Post, 13. März 1999

Ärzte befürchten Frontalangriff auf ihre Freiheit

Schweres Geschütz fährt der Duisburger Verwaltungsstellenleiter der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Dr. Kurt Gerritz gegen die von der Bundesregierung geplante „Strukturreform 2000“ auf. Gerritz: „Ein Frontalangriff auf die Freiberuflichkeit in der ambulanten Arzt- und Zahnarztpraxis.“

In den Mittelpunkt der Kritik stellt der Mediziner die beabsichtigte Zerschlagung der Selbstverwaltung und die Auflösung des Sicherstellungsauftrags der Kassenzahnärztlichen und Kassenzahnärztlichen Vereinigung.

Gerritz: „Was im Eckpunktpapier der Gesundheitsministerin als Stärkung der Selbstverwaltung propagiert wird, ist in Wirklichkeit eine einseitige und alleinige Stärkung der Macht der Krankenkassen.“

Er befürchtet, daß die Änderung zugunsten der Krankenkassen nicht zu einer Professionalisierung, sondern zu einer „inhumanen und teuren Bürokratisierung“ führt.

Für ihn steht fest, daß die Bundesgesundheitsministerin Fischer mit ihren Vorstellungen das Ende der gleichberechtigten Partnerschaft zwischen Krankenkassen und Ärzteschaft einläutet. Dr. Gerritz macht dies am Beispiel der Fachausschüsse in der Selbstverwaltung deutlich. Sie sollen nicht mehr paritätisch von Vertragsärzten und Krankenkassen, sondern zusätzlich mit nicht ärztlichen Vertretern besetzt werden.

Das Bonner Maßnahmenpaket mit seiner einseitigen Stärkung der Kassenbürokratie, so Gerritz abschließend, führe das Gesundheitssystem geradewegs in eine anonyme Staats- und Kassenmedizin.

WAZ, 12. März 1999

Umbau – Ausbau und Renovierung

Ihrer Praxis.
Alles in einer Hand,
langjährige Erfahrung,
garantiert höchste Qualität.

Malerbetrieb/Innenausbau H.-J. Burczyk

Wittener Straße 109 a
42279 Wuppertal
Telefon (02 02) 66 45 08

Rehabilitation des problematischen Kiefers – aktuelle chirurgische Techniken und neue Methoden der Knochenregeneration

am 8. Mai 1999, 9.00 bis 13.00 Uhr am Universitätsklinikum Aachen

9.00 Uhr	Sinusluft, Onlayosteoplastik, Interpositionsteoplastik und weitere Formen des Knochenersatzes vor kaufunktioneller Rehabilitation mit Implantaten	Feifel
9.50 Uhr	Vorzüge des vaskularisierten Knochentransplantats in Kombination mit enossalen Implantaten im Rahmen der Kieferaugmentation	Riediger
10.10 Uhr	Spenderareale des Knochens unter besonderer Berücksichtigung der Entnahmemorbidity	Rudolph
10.30 Uhr	Pause, Industrieausstellung, Imbiß	
11.00 Uhr	Grundlagen der Osteoinduktion – Experimentelle und klinische Anwendungen von Colloss®	Schmidt
11.45 Uhr	Osteokonduktion und Osteoinduktion – Kombination von Knochenersatzmaterialien und osteoinduktiven Proteinen	Feifel
12.15 Uhr	Standortbestimmung zur membrangesteuerten Knochenregeneration und Zukunftsperspektiven	Becker

Referenten: Prof. Dr. J. Becker (*Poliklinik für Zahnärztliche Chirurgie und Aufnahme, Universität Düsseldorf*), Prof. Dr. Dr. H. Feifel, Prof. Dr. Dr. D. Riediger, Dr. A. Rudolph (*Klinik für Zahn-, Mund-, Kiefer- und Plastische Gesichtschirurgie, RWTH Aachen*), Prof. Dr. Dr. K. H. Schmidt (*Medizinische Fakultät der Universität Tübingen*)

Gebührenfreier Kurs im Kleinen Hörsaal 2, Universitätsklinikum der RWTH Aachen

Anmeldung und Information: Prof. Dr. Dr. H. Feifel, Klinik für Zahn-, Mund-, Kiefer- und Plastische Gesichtschirurgie, Universitätsklinikum der RWTH Aachen, Pauwelsstraße 30, 52074 Aachen, Tel. (02 41) 8 08 82 30, Fax (02 41) 8 88 84 30, E-Mail: Hartmut.Feifel@post.rwth-aachen.de

WZLN

Wir Zahnärzte in Nordrhein e. V.

die berufspolitische
Alternative.
Wir sind für Sie da!

Geschäftsstelle:

Stammheimer Straße 103 • 50735 Köln
Telefon (02 21) 76 51 11
Telefax (02 21) 7 60 38 97
www.wzn.de

Weitere Informationen erhalten Sie, wenn Sie
uns Ihre Fax-Nummer mitteilen.

Mitgliedsbeitrag 1 F2 p. M. = 45,- DM

5. Unterfränkischer Zahnärztetag
9. bis 10. Juli 1999, Veitshöchheim

„Neue Möglichkeiten in der restaurativen Zahnheilkunde – reif für die Praxis?“

Rahmenprogramm:

Fröhlicher Sommerabend – Wiedersehenstreffen
ehemaliger Würzburger Studierender
der Zahnmedizin der Universität Würzburg.

Auskunft:

Zahnärztlicher Bezirksverband Unterfranken,
Dominikanerplatz 3 d, 97070 Würzburg,
Telefon (09 31) 3 21 14-13, Frau Schäffner

Steuerberatung

mit dem Schwerpunkt

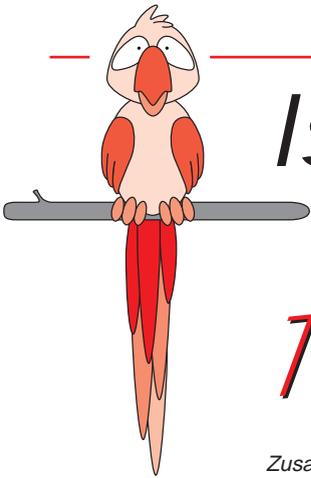
für Ärzte und Zahnärzte

auch überregional

Dipl.-Kfm. Heinrich Schiffer
Wirtschaftsprüfer und Steuerberater

Prinz-Georg-Straße 116 • 40479 Düsseldorf
Telefon 02 11-35 02 05 • Fax 02 11-35 03 05

Informationen auf Anfrage erhältlich



Ist das nicht **TIERISCH?**

Zusammengestellt von Dr. Kurt J. Gerritz

● **Papagei als Radiosprecher**

Ein britischer Radiosender hat einen Papagei für die Durchsage der Wettervorhersage und der Verkehrshinweise verpflichtet. Der Sender hatte alle interessierten Vögel des Landes zum Vorsprechen eingeladen – „Chicken Jackson“ war klarer Sieger. Jetzt soll er Sprüche lernen wie „Schöner Tag für alle Papageien heute“ und „Der heißeste Sender für Surrey und North Hampshire“. „Eine Menge Discjockeys hören sich sowieso wie Papageien an“, sagte der Moderator der „Breakfast-Show“, Peter Gordon. „Da dachten wir uns: Schaffen wir uns doch gleich einen echten an.“

Die Welt, 2. 2. 1999

● **Sauftour endete für Drosseln tödlich**

100 Drosseln sind in Kalifornien tot vom Baum gefallen. „Sie unternahmen gewissermaßen eine Sauftour“, sagte Martha Bentley vom Vogelschutzzentrum in Santa Rosa. Das kalte Wetter habe bewirkt, daß an den Bäumen die Ligusterbeeren länger am Zweig hingen und vergoren seien.

Handelsblatt, 13. 1. 1999

● **Schnaps-Nase**

Zum „Malt-Whisky-Experten“ des Jahres ist Claudia Lingemann aus Neuss gekürt worden. Die 41 Jahre alte Zahnarzthelferin setzte sich am Wochenende auf der Kyrburg in Kirn (Kreis Bad Kreuznach) bei dem Wettbewerb klar gegen 19 weitere Kandidaten durch. Auf der Kyrburg wurde vergangenes Jahr ein Whisky-Museum eingerichtet.

Rhein. Post, 8. 2. 1999

● **Polizei gratuliert Dieben**

In London erhalten Verbrecher jetzt zum Geburtstag Grüße von der Polizei. Statt eines netten Spruches prangen auf den Karten aber Fotos der örtlichen Polizeiwache und einer Zellentür. Mit der Mahnung „Wir denken an Dich“ will die Polizei „die Angst von den Opfern auf die Täter übertragen“. Die Karten landen in den Briefkästen verdächtiger Dealer und Einbrecher.

Aachener Zeitung, 20. 1. 1999

● **Justiz in NRW**

Ein ungewöhnlicher Fall hat die Justiz in Nordrhein-Westfalen beschäftigt. Ein Türke hatte nach einer Verkehrs-

kontrolle Polizisten in seiner Muttersprache beschimpft, doch die Beamten verstanden die unfeinen Bemerkungen – sie hatten an einem Türkischkurs teilgenommen. Solche Kurse werden für Polizisten angeboten, damit sie türkische Mitbürger besser verstehen können. Der beschimpfte Polizist zeigte den Mann wegen Beamtenbeleidigung an. Das Gericht wies die Klage jedoch ab. Der Täter habe – so die Richterin – nicht damit rechnen können, verstanden zu werden. Somit entfalle der Vorsatz bei der Beleidigung.

Die Welt, 3. 2. 1999

● **Gefängnisse überfüllt**

Deutschlands Gefängnisse platzen aus allen Nähten. In 14 der 16 Bundesländer sind die Haftanstalten teilweise drastisch überbelegt, in Sachsen sogar mit 117,3 Prozent. In NRW gibt es 17 630 Gefängnisplätze und 18 322 Häftlinge.

Rhein. Post, 25. 1. 1999

● **Pflegeversicherung**

Der Kreis der Leistungsberechtigten in der gesetzlichen Pflegeversicherung sollte nach Ansicht von Barmer-Chef Eckart Fiedler auch um Alzheimer-Patienten und psychisch Kranke vergrößert werden.

Rhein. Post, 25. 1. 1999

● **Nachhilfe in Bibelkunde**

Einige niederländische Professoren beklagen die mangelnde Bibelkenntnis ihrer Theologiestudenten. An der Universität Groningen sollen daher besondere Nachhilfestunden eingerichtet werden, meldet die Zeitung „Telegraaf“. Man verlange ja nicht, so ein Dozent, daß die Studenten jede Bibelstelle korrekt zitieren können. Aber sie sollten doch mindestens wissen, um was es etwa im Buch Exodus geht.

Die Welt, 19. 1. 1999

● **Politik von der Rolle**

Mit den Feinheiten der Rollenverteilung müssen sich nicht nur Volks-, sondern auch andere Vertreter vertraut machen: Ein Militärarzt bekam regelmäßig Besuch von einem Vertreter, der medizinische Geräte zum Vorzugspreis anbot. Der Arzt lehnte – korrekt, korrekt – ab. Vorzugspreise dürfe er nicht akzeptieren. Dreimal kaufte die Bundeswehr hochkorrekt zum Höchstpreis. Beim vierten Mal wollte sich der Vertreter bedanken – und ein neues Gerät dalassen. Der Arzt: „Auch Geschenke dürfen wir nicht annehmen.“ Verteidigungsminister Rudolf Scharping (Foto) will nun mehr Kostenverantwortung delegieren – und Raum für Ersparnisse schaffen. Der Vertreter darf dann gerne noch einmal wiederkommen . . .



Foto: dpa

Rhein. Post, 6. 3. 1999

Zahnärzte *STAMMTISCHE*

Informieren, diskutieren oder nur „Smalltalk“.

Alles ist möglich beim **Stammtisch** des Freien Verbandes der Bezirksgruppe in **Essen** an jedem **ersten Donnerstag im Monat ab 19.30 Uhr**.

Treffpunkt:
Ehrenzeller Hof, Altendorfer Straße 470

Der **Gummersbacher** Stammtisch findet jeweils statt am **letzten Donnerstag eines jeden Monats**

Treffpunkt: 20.00 Uhr
im Restaurant Akropolis
Gummersbacher Str. 2, Dreieck Niederseßmar

Der Informationsabend der Zahnärzte **Oberhausen** findet statt an jedem **ersten Donnerstag im Monat** in den „First Stuben“, Friedrich-Karl-Straße 48 (Nähe Hauptbahnhof)

Der **Kölner** Zahnärzte-Stammtisch findet jeweils statt am **ersten Donnerstag im Monat um 19.30 Uhr**

Treffpunkt: Clubhaus des Marienburger Sport-Clubs, Schillingsrotter Straße 99 in Köln-Rodenkirchen (Nähe Forstbotanischer Garten)



Der **Informationsabend Porzer Zahnärzte** findet jeweils statt am **zweiten Dienstag im Monat um 19 Uhr** im „Haus Kranz“, Bergerstr. 117, Köln

Der Stammtisch der **Remscheider** Zahnärzte findet jeweils statt am **ersten Dienstag im Monat um 20.00 Uhr** in der Gaststätte Becker, Remscheid-Ehringhausen

Das nächste **Oberkasseler Zahnärzetreffen** findet statt am **Dienstag, 18. Mai 1999, 19. 30 Uhr**.

Treffpunkt: Gatzweiler Brauhaus, Düsseldorf-Oberkassel, Belsenplatz 2 (Belsenbahnhof)

Zahnärzte-Treff Düsseldorf
Montag, 26. April 1999
um 19.30 Uhr

Treffpunkt: Restaurant Kreuzer
beim Eisstadion, Brehmstraße 27

Themen:

1. Wünsche zum Jahr 2000

Dr. J. Strakeljahn, Dr. Dr. H. H. Snel, Dr. H. Krug

2. Unsere Talkrunde:

„Was nun, Frau Schmidt-Zadel?“

Die Vorstellungen der SPD zur Reform des Gesundheitswesens zum Jahr 2000

Talkgast: Regina Schmidt-Zadel MdB, Mitglied des Gesundheitsausschusses des Deutschen Bundestages

Talkmaster: Dr. R. Hausweiler, Dr. J. Strakeljahn

3. Verschiedenes

Der **Pulheimer** Zahnärzte-Stammtisch findet jeweils am **zweiten Montag eines Quartals um 19 Uhr** statt.

Treffpunkt:
In der Gaffel, Hauptstraße 45–47
50259 Pulheim-Stommeln

Der **Leverkusener** Zahnärztetreff findet jeweils statt am **zweiten Dienstag im Monat ab 19 Uhr**

Treffpunkt: Hotel-Restaurant „Haus Schweigert“, Leverkusen-Manfort, Moosweg 3 (gegenüber Bahnhof Schlebusch)

6. Europäisches Sommersymposium auf der Insel Usedom

Vom 30. Mai bis 6. Juni 1999 veranstaltet der Freie Verband Deutscher Zahnärzte das 6. Europäische Sommersymposium. Zum zweiten Mal findet der Fortbildungskongreß nicht auf Rügen, sondern im Maritim-Hotel Kaiserhof im Seebad Heringsdorf auf der Insel Usedom statt.

Wiederum bietet die Kongreßleitung ein wissenschaftliches Programm – quer durch alle Bereiche der Zahnheilkunde und mit anerkannten, bekannten Referenten – wie der nachstehende Programmauszug zeigt:

- ➔ Grenzen der aktuellen Endodontie
(Professor Dr. Benjamin Briseno/Mainz)
- ➔ Möglichkeiten und Grenzen der GTR in der Parodontistherapie
(Professor Dr. Thomas Hoffmann/Dresden)
- ➔ Zahnfarbene plastische Füllungsmaterialien und deren Adhäsivsysteme – Was gibt es Neues auf dem Dentalmarkt?
(Oberarzt Dr. Uwe Blunck/Berlin)
- ➔ Die aktuelle Sicht von Indikation, Planung und Anwendung von festsitzendem Zahnersatz
(Professor Dr. Reiner Biffar/Greifswald)
- ➔ Orientierende funktionelle Untersuchung des kranio-mandibulären und kranio-cervicalen Systems
(Oberarzt Dr. Stefan Kopp/Jena)
- ➔ Kariesrisikobestimmung – Umsetzung präventiver Konzepte in die tägliche Praxis
(Dr. Lutz Laurisch/Korschenbroich)
- ➔ Parodontologie als Grundlage des Praxiskonzeptes, Hand-on-Kurs für parodontalchirurgische Standardverfahren
(Professor Dr. Heinz Topoll/Münster)
- ➔ Chirurgische Versorgung mit Implantaten – Hand-on-Kurs (Dr. Dietmar Weng/Würzburg)

In der gesamten Fortbildungswoche wird für die Zahnarzhelferin an jedem Nachmittag ein Seminarprogramm geboten. Die Kosten hierfür sind durch die Grundgebühr abgedeckt. Angegliedert ist auch eine dentale Fachausstellung, in der aktuelle Produkte der Branche präsentiert werden.

Nähere Informationen und Anmeldung bei:

Freier Verband Deutscher Zahnärzte
Mallwitzstraße 16 • 53177 Bonn
Telefon (02 28) 8 55 70 • Fax (02 28) 34 06 71
E-Mail: martina.kirsch@fvdz.de

5. Weiterführender Kurs mit DH's
aus den USA am Zentrum für ZMK
der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

„Schall- und Ultraschallinstrumente“

23./24. Juli 1999
Kursgebühr: 600,- DM

6. Fortbildungsveranstaltung mit DH's
aus den USA am Zentrum für ZMK
der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Einführungskurs „Scaling“

Termin: 19. bis 21. Juli 1999
Kursgebühr: 900,- DM

Anmeldungen (nur schriftlich) und Anfragen an:

Frau Dr. Jutta Fanghänel/Frau Dörte Schlußler,
Bereich Parodontologie, Zentrum ZMK der
Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald,
Rotgerberstraße 8, 17487 Greifswald,
Telefon (0 38 34) 86 71 28, Fax (0 38 34) 86 71 71.



Objekt: Ralf Vormbusch

Foto: Pellini

GALERIE KADENZ

Barbara Zittlau

Art Consulting
Art Leasing
Art Presentation

*Lebendige zeitgenössische Kunst in Ihren Praxisräumen
sowie in Ihrer persönlichen Umgebung*

Malerei • Objekt • Plastik • Skulptur

- Beratung bei der Objektauswahl bezogen auf Ihre persönliche und/oder geschäftliche Umgebung – kreatives Agieren mit Ihnen und für Sie – Image für Ihre Firma: darunter verstehe ich **Consulting**.
- Der Bedarf, zeitgenössische Kunst in ein betriebswirtschaftlich fundiertes Handeln mit einzubeziehen, verlangt nach einem kommerziellen Angebot. Ich biete Ihnen diese Möglichkeit auch in Form von **Leasing** – Art Mietkauf mit/ohne Kaufoption.
- Die Galerie Kadenz befindet sich in einem in der Jugendstilzeit (1906/1908) errichteten Gebäude, das in den Grenzen des Denkmalschutzes restauriert wurde – **Art Presentation** – eine würdige Kulisse.

Ein weiteres Angebot der Galerie: **Besichtigung Ihrer Räume – Ihrer Umgebung.**

Bitte rufen Sie an oder senden Sie ein Fax.

Kaiserstraße 86 • 45468 Mülheim an der Ruhr
Telefon/Fax (02 08) 3 88 03 43 • kadenz@ruhr-west.de

Personalie

Dr. Erhard Ricken – 60 Jahre

Die Kollegenschaft gratuliert dem Vizepräsidenten der Zahnärztekammer Nordrhein Dr. Erhard Ricken, der am 26. März 1999 seinen 60. Geburtstag feierte. Er kann an diesem Tag auf eine langjährige intensive und erfolgreiche berufspolitische Arbeit zurückblicken. Mit großem Engagement hat sich Herr Kollege Ricken stets für die Belange der Zahnärzteschaft eingesetzt.

Auslöser für den Einstieg in die Berufspolitik war 1975/76 die Überführung des Zahnersatzes in die Sachleistung. Er zählte seinerzeit zu der Minderheit, die gegen das Bundessozialgerichtsurteil ankämpfte.

Seine politische Heimat ist der Freie Verband, dem er seit Beginn seiner berufspolitischen Tätigkeit angehört und für den er stets, so in der Vergangenheit wie auch heute, bereit ist, sich zeitlich und arbeitsmäßig einzubringen. Seit 1986 ist er Mitglied im Bezirksvorstand Köln und seit 1988 Mitglied im Landesvorstand Nordrhein des Freien Verbandes sowie Delegierter der Hauptversammlung seit 1989. Sein erstes Mandat trat er bei der KZV Nordrhein 1980 an. Fast 20 Jahre ist er Mitglied des Prüfungsausschusses RVO Köln II und Mitglied der Vertreterversammlung der KZV Nordrhein. Er ist PAR-Gutachter und ebenso Mitglied des Beirats der KZV Nordrhein.

Bei der Zahnärztekammer Nordrhein widmete er sich insbesondere der Helferinnenfortbildung und setzte sich für die jungen Kollegen ein. Von 1989 bis 1993 war er bereits für eine Legislaturperiode Mitglied im Kammervorstand und als Referent des Vorstandes für Praxisgründung und Niederlassung verantwortlich. In diese Zeit fällt auch seine Teilnahme an der Kommission für Fachfragen und seine Aufgabe als stellvertretender Finanzreferent. In der Bezirksstelle Köln war er von 1989 bis Anfang 1993 stellvertretender Vorsitzender, seit 1993 ist er Bezirksstellenvorsitzender. Bei der Kammerwahl 1997 und der im Januar 1998 erfolgten Vorstandswahl wurde Herr Kollege Ricken zum Vizepräsidenten der Zahnärztekammer Nordrhein gewählt und ist seither zuständig für das Innenressort und die Öffentlichkeitsarbeit, wozu auch die Redaktionsarbeit für das Rheinische Zahnärzteblatt zählt.

Seine Verbundenheit mit der Kölner Kollegenschaft weist insbesondere aus, daß er seit 1982 den „Kölner Zahnärztestammtisch“, organisiert. Die vielfältigen Ehrenämter und das große Engagement von Herrn Kollegen Ricken werden durch die Vielzahl der von ihm übernommenen Aufgaben deutlich dokumentiert.

Herr Kollege Ricken stammt gebürtig aus Münster und besuchte dort auch Volksschule und Gymnasium. Durch familienbedingten Ortswechsel nach Oberhausen kam es zu einem vorübergehenden Schulabschluß nach der Mittleren



Reife, dem sich eine Ausbildung zum Maschinenschlosser bei der Auto-Union Düsseldorf anschloß. Gleichzeitig besuchte er die Abendschule, die er mit dem Abschluß der Fachschulreife beendete. Nach einem sechsmonatigen Gießereipraktikum bei der Gutehoffnungshütte Oberhausen wurde er zum Maschinenbautechniker und Werkmeister mit REFA-Schein (Befähigung zur Stückkosten- und Akkordberechnung) ausgebildet.

1963 schließlich holte er das Abitur nach und begann das Zahnmedizinstudium in Bonn. Dort legte er 1970 das Staatsexamen ab und blieb anschließend noch ein Jahr als Assistent an der Prothetischen Abteilung bei den Professoren Herrmann und Hupfaut. Im gleichen Jahr heiratete er die ebenfalls frischgebackene

Zahnärztin Dr. Roswitha Geissen. Gemeinsam ließen sie sich 1972 in eigener Praxis in Köln-Rodenkirchen nieder. 1973 promovierte Herr Kollege Ricken in Bonn.

Wenn man einige Highlights aus dem Leben von Erhard Ricken herausgreift, darf man seine vielfältigen Hobbys nicht außen vor lassen. Seit Erlangen des Führerscheins ist er begeisterter aktiver Motorsportler. Anfang der 60er Jahre nahm er an Motorradrennen teil und war aufgrund seiner handwerklichen Ausbildung sogar in der Lage, seine BMWs, Horex und Norton für die Rennen auf der AVUS, dem Nürburgring oder in Hockenheim selbst zu warten und zu tunen. Mit der Zeit verlagerte sich sein Interesse auf vierrädrige Gefährte. Von 1965 bis 1995 nahm er an vielen nationalen und internationalen Autorennen und Rallyes teil. Darunter waren viele Einsätze als Werksfahrer, hauptsächlich für japanische Firmen. Auch heute noch betreut er gelegentlich Automobilfirmen und Rallye-Einsätze als Koordinator oder sogenannter "Eisspion" bei Winterrallyes.

Neben dem Motorsport bleibt ihm gemeinsam mit seiner Ehefrau immer noch Zeit für Tennis und den Skisport. Beide brachten es auf 49 große Bergtouren im Schneegebiet der Kitzbüheler Alpen. Diese zünftigen Touren beginnen stets mit einem Aufstieg mit Fellen unter den Skiern und enden dann mit einer ebenso sportlichen Abfahrt im Tiefschnee.

Neben seinem berufspolitischen Engagement und dem Sport ist er auch den schönen Künsten zugetan. Er ist Musikliebhaber und bevorzugt in der Literatur Sachbücher und Biographien, aber auch die großen Literaten der Nachkriegszeit wie Hemingway, Maugham, Mann, Benn und Böll.

Wir alle danken Erhard Ricken für seinen Einsatz, den er bis heute für die Kollegenschaft geleistet hat, und wünschen ihm, daß er auch in den nächsten Jahren seine privaten und politischen Ziele erreichen wird.

Dr. Paul Schöning

Wir gratulieren

Bezirksstelle Aachen

50 Jahre

Dr. Helmut Josephs
Ronheider Weg 64
52066 Aachen
* 18. 4. 1949

65 Jahre

Dr. (H) Susanne Bánfai
Monschauer Straße 26
52355 Düren
* 18. 4. 1934

70 Jahre

ZA Fritz Hirthammer
Herzog-Wilhelm-Allee 8
52428 Jülich
* 12. 5. 1929

75 Jahre

Dr. Erika Wiedemann
Am Haarberg 31
52080 Aachen
* 9. 5. 1924

81 Jahre

ZA Hans-Herbert Heimbürger
Verbindungsstraße 3
41836 Hückelhoven
* 22. 4. 1918

84 Jahre

ZA Ernst Ostermann
Praemienstraße 59
41844 Wegberg
* 25. 4. 1915

90 Jahre

Dr. Norbert Ringling
Abendener Straße 4
52385 Nideggen
* 17. 4. 1909

Bezirksstelle Düsseldorf

50 Jahre

Dr. Juliane Frühbuß
Merscheider Straße 17
40591 Düsseldorf
* 26. 4. 1949

ZÄ Mariola Hermanowicz
Eisenhüttenstraße 2
40882 Ratingen
* 30. 4. 1949

Dr. med. (RO)
Dr. Otto Daniel Fischer
Herzogstraße 9
40217 Düsseldorf
* 2. 5. 1949

ZA Hubertus Hedwig-Hefer
Oststraße 122
40210 Düsseldorf
* 7. 5. 1949

ZÄ Kristine Weitemeyer
Kolpingstraße 27
42551 Velbert
* 14. 5. 1949

60 Jahre

Dr. Dr. Hans-Henning Meisel
Schadowstraße 52
40212 Düsseldorf
* 6. 5. 1939

Dr. Peter Erdmann
An der Schmeilt 1
40885 Ratingen
* 15. 5. 1939

65 Jahre

ZÄ Sekibe Gürdal
An der Mähre 5
42551 Velbert
* 25. 4. 1934

Prof. Dr. Dr. Jürgen Lentrodt
Moorenstraße 5
40225 Düsseldorf
* 8. 5. 1934

70 Jahre

ZA Werner Therhag
Bogenstraße 9
40724 Hilden
* 13. 5. 1929

80 Jahre

Dr. Kasimir Mucko
Thomas-Mann-Straße 43
40470 Düsseldorf
* 21. 4. 1919

Dr. Adolf Spitzbart
Dürerstraße 22
41466 Neuss
* 10. 5. 1919

Dr. Günther Janssens

Am Mühlenbach 14
40670 Meerbusch
* 14. 5. 1919

82 Jahre

ZA Werner Grau
Hüttenweg 7
42579 Heiligenhaus
* 8. 5. 1917

84 Jahre

ZA Hans Nusser
Urdenbacher Allee 31
40593 Düsseldorf
* 23. 4. 1915

88 Jahre

Dr. Carl Ossenberg
Graf-Recke-Straße 7
40239 Düsseldorf
* 24. 4. 1911

Dr. Maria Michels-Baums
Josefplatz 3
40227 Düsseldorf
* 6. 5. 1911

89 Jahre

Dr. Curt Froböse
Mörsenbroicher Weg 163
40470 Düsseldorf
* 15. 5. 1910

90 Jahre

Dr. Hans Querling
Grevenbroicher Weg 70
40547 Düsseldorf
* 26. 4. 1909

Dr. Helmut Moslener
Nevigesstraße 22
40625 Düsseldorf
* 6. 5. 1909

Bezirksstelle Duisburg

50 Jahre

Dr. med. dent. (R)
Gabriela Tomsa
Bruchstraße 4
45468 Mülheim
* 20. 4. 1949

60 Jahre

Doctor-medic/IMF Bukarest
Corneliu Dan
Nikolaistraße 18
47055 Duisburg
* 25. 4. 1939

84 Jahre

ZA Günther Niederstrasser
Werdener Weg 28
45470 Mülheim
* 26. 4. 1915

86 Jahre

Dr. Agathe Henning
Wilmsstraße 49
46049 Oberhausen
* 25. 4. 1913

89 Jahre

Dr. Dr. Maximilian Weimann
Wichernstraße 6
45478 Mülheim
* 20. 4. 1910

90 Jahre

Dr. Josef Seefelder
Friedrichstraße 28
46483 Wesel
* 19. 4. 1909

91 Jahre

ZA Robert Diedrich
Düppenbäckerweg 20 a
45481 Mülheim
* 15. 5. 1908

Bezirksstelle Essen

50 Jahre

ZA Heribert Schmitz
Frankenstraße 143–145
45134 Essen
* 17. 4. 1949

ZA Recep Zagralilar
Katernberger Straße 52
45327 Essen
* 29. 4. 1949

Dr. Uwe Schütze
Nockwinkel 85
45277 Essen
* 9. 5. 1949

65 Jahre

Dr. Dr. Heinrich Wieneke
Malmeystraße 9
45259 Essen
* 1. 5. 1934

75 Jahre

Dr. Hella Kluge
Dinnendahlstraße 76
45136 Essen
* 17. 4. 1924

Bezirksstelle Köln

50 Jahre

ZA Hans-Curt Möllnitz
Colmantstraße 1–3
53115 Bonn
* 23. 4. 1949

60 Jahre

Dr. Manfred Hunkirchen
Gerhard-von-Are-Straße 4–6
53111 Bonn
* 8. 5. 1939

Dr. Coriolan Plescha
Herwarthstraße 25
50672 Köln
* 13. 5. 1939

65 Jahre

Dr. Wolf-Dieter Mann
Breite Straße 28–30
50667 Köln
* 23. 4. 1934

Dr. Hossein Safavi-nab
Alte Wipperfürther Straße 82
51065 Köln
* 26. 4. 1934

Dr. Werner Oechsler
Waldstraße 6
53757 Sankt Augustin
* 29. 4. 1934

Medizinal-Rätin
Susanne Eckert
Paffendorfstraße 58
51107 Köln
* 10. 5. 1934

70 Jahre

ZA Dietrich Zimmermann
Heumarkt 65
50667 Köln
* 23. 4. 1929

ZA Hans Grah
Mittelbach 10
51491 Overath
* 30. 4. 1929

75 Jahre

ZA Hüsamettin Ucar
Steinrutschweg 58
51107 Köln
* 19. 4. 1924

Dr. Georg Meyer
Falkenweg 2
50858 Köln
* 8. 5. 1924

85 Jahre

Dr. Franziska Schubert
Im Hederichsfeld 25
51379 Leverkusen
* 30. 4. 1914

86 Jahre

ZÄ Annemarie Brandt
Dolmanstraße 7
51427 Bergisch Gladbach
* 16. 4. 1913

87 Jahre

Dr. Bruno Noga
Eduard-Spranger-Straße 5
51377 Leverkusen
* 9. 5. 1912

Dr. Paul Erdle
Droste-Hülshoff-Straße 20
50968 Köln
* 12. 5. 1912

89 Jahre

Dr. Hans Vonderlinn
Oelbergstraße 10
53343 Wachtberg
* 18. 4. 1910

91 Jahre

Dr. Tilde Brakensiek
Goethestraße 32–34
50858 Köln
* 2. 5. 1908

Bezirksstelle Krefeld**50 Jahre**

Dr. Wolfgang Lehmann
Siepensteg 24
41065 Mönchengladbach
* 16. 4. 1949

Dr. Friedrich Wülfing
Alte Kirchstraße 6
46519 Alpen
* 8. 5. 1949

60 Jahre

Dr. Univ. Budapest
Georg Szorath
Gartenstraße 1
41236 Mönchengladbach
* 11. 5. 1939

Wir trauern

**Bezirksstelle
Düsseldorf**

Dr. Dr. Helmut Busch
Unter den Eichen 82
40625 Düsseldorf
* 14. 7. 1913
† 6. 2. 1999

ZA Hugo Schwarz
Brunhildenstraße 12
40549 Düsseldorf
* 6. 9. 1911
† 23. 2. 1999

ZA Otto Linnert
Schwarzwaldweg 10
40882 Mettmann
* 4. 9. 1925
† 25. 2. 1999

Dr. Hans H. Heymann
Friedrichstraße 8
40699 Erkrath
* 6. 4. 1907
† 3. 3. 1999

Bezirksstelle Duisburg

Dr. Dr. Fritz Weichold
Langenfeldstraße 143
45481 Mülheim
* 24. 2. 1920
† 28. 2. 1999

Bezirksstelle Essen

ZA Horst Zemke
Düppelstraße 19
45138 Essen
* 4. 7. 1913
+ 18. 2. 1999

Bezirksstelle Köln

ZA Paul Kalejs
Pantaleonswall 38
50676 Köln
* 1. 1. 1906
+ 6. 2. 1999

65 Jahre

Dr. Carl Kratzenberg
Lindenallee 29
47533 Kleve
* 14. 5. 1934

Bezirksstelle Bergisch-Land**50 Jahre**

Dr. Dr. Friedrich Burchardt
Friedrich-Ebert-Straße 87 a
42103 Wuppertal
* 3. 5. 1949

Dr. Christa Helm
Parkstraße 30
51427 Bergisch Gladbach
* 30. 9. 1928
† 7. 2. 1999

Kreisobermedizinalrat i.R.
Wilhelm Jansen
Im Auel 59
53879 Euskirchen
* 21. 4. 1911
† 19. 2. 1999

ZA Eckehard Rose
Grevenbroicher Straße 41
50829 Köln
* 16. 11. 1957
† 20. 2. 1999

Dr. med. (RO) Norbert Bade
Rathausstraße 1
50169 Kerpen
* 29. 11. 1946
† 8. 3. 1999

Bezirksstelle Krefeld

ZA August Klasen
Steinrath 9
47807 Krefeld
* 9. 9. 1913
† 2. 2. 1999

ZA Alexander Wiegel
Dülkener Straße 35
47804 Krefeld
* 17. 1. 1945
† 2. 2. 1999

Dr. Ulrich Matton
Hülserweg 1 a
47906 Kempen
* 11. 9. 1910
† 8. 2. 1999

Dr. Paul Lingens
Marktstraße 31
47623 Kevelaer
* 20. 7. 1908
† 12. 2. 1999

75 Jahre

ZA Walter Runkel
Rather Ring 1
42855 Remscheid
* 13. 5. 1924

85 Jahre

Dr. Gerhard Hasselkuss
Wettiner Straße 14
42287 Wuppertal
* 15. 5. 1914

**RHEINISCHES
ZAHNÄRZTE
BLATT**

42. Jahrgang

Offizielles Organ und amtliches Mitteilungsblatt der Zahnärztekammer Nordrhein, Emanuel-Leutze-Straße 8, 40547 Düsseldorf. Amtliches Mitteilungsblatt der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein, Lindemannstraße 34–42, 40237 Düsseldorf.

Herausgeber:

Dr. Paul Schöning für die Zahnärztekammer Nordrhein und Zahnarzt Ralf Wagner für die Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein.

Redaktionsausschuß:

Dr. Peter Dierks
Dr. Kurt J. Gerritz
Dr. Erhard Ricken

Redaktion:

Ingrid Lück c/o Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein, Tel. (02 11) 9 68 42 17;
Karla Burkhardt c/o Zahnärztekammer Nordrhein, Tel. (02 11) 5 26 05 22.

Namentlich gezeichnete Beiträge geben in erster Linie die Auffassung der Autoren und nicht unbedingt die Meinung der Schriftleitung wieder. Bei Leserbriefen behält sich die Redaktion das Recht vor, sie gekürzt aufzunehmen. Alle Rechte, insbesondere das Recht der Verbreitung, Vervielfältigung und Mikrokopie sowie das Recht der Übersetzung in Fremdsprachen für alle veröffentlichten Beiträge vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages.

Verlag, Herstellung und Anzeigenverwaltung:

 Vereinigte Verlagsanstalten GmbH, Höherweg 278
40231 Düsseldorf
Telefon (02 11) 73 57-0

– Anzeigenverwaltung:
Telefon (02 11) 73 57-568
Telefax (02 11) 73 57-507

– Anzeigenleitung:
(02 11) 73 57-668,
Dagmar Weyand

– Vertrieb: (02 11) 73 57-155

Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 32 vom 1. Oktober 1998 gültig.

Die Zeitschrift erscheint monatlich. Der Bezugspreis für Nichtmitglieder der Zahnärztekammer Nordrhein beträgt jährlich 74,40 DM, Einzelheft 6,20 DM (inkl. 7 Prozent Mehrwertsteuer). Bestellungen werden vom Verlag entgegengenommen.

ISSN-NR. 0035-4503

Zahnärzte sind auch *MENSCHEN*

Jugendsünden

Kleine Kinder weinen oft oder schreien sogar. Zum Beispiel, wenn sie Hunger haben oder gefüttert werden wollen, oder wenn sie keinen Hunger haben und trotzdem gefüttert werden sollen. Manchmal aus Langeweile. Zuweilen auch, weil sie krank sind. Das Schreien fördert die Atmungsmuskulatur und das Unbehagen der Umgebung. Man kann sich daran gewöhnen. Man kann auch versuchen, der Ursache auf den Grund zu gehen. Meistens ist es schwierig, sie zu finden, denn das Kleine kann noch nicht sagen, was es auf dem Herzen hat. Darum schreit es eben.

Eines Tages, kaum ein halbes Jahr auf Erden, bekommt das Kind den ersten Zahn. Wenn es jetzt schreit, dann glaubt die Mutter den Grund zu erkennen: Der durchbrechende Zahn ist der Sündenbock! Aber die gute Mutter irrt sich meist. Sie hat vielleicht vergessen, daß das Kind vorher ebenso oft geschrien hat.

Der Zahndurchbruch ist im allgemeinen ein ganz natürlicher Vorgang, der ohne Entzündungen und ohne Schmerzen abläuft. Die Schleimhaut über dem durchbrechenden Zahn wird nicht aufgerissen, sondern weicht allmählich zurück.

Es kann allerdings vorkommen, daß die zarte Schleimhaut am durchbrechenden Zahn verletzt wird, etwa, wenn das Kind etwas in den Mund gesteckt hat oder wenn der Mund mit einem groben Tuch ausgewischt wurde. Das tut dem Kind weh, und dann schreit es. Aber solche kleinen Wunden heilen sehr schnell, auf keinen Fall bekommt das Kind davon Krämpfe. „Zahnkrämpfe“ sind ein Ammenmärchen. Wenn das Kind Krämpfe hat, sollte schleunigst ein Arzt hinzugezogen werden.

Wenn das Kind zweieinhalb Jahre alt ist, haben normalerweise alle 20 Milchzähne ihren Platz eingenommen. Dauert es einige Monate länger, braucht man sich noch keine Sorgen zu machen. Wenn es erheblich länger dauert, geht man zum Zahnarzt, denn der kann mit Hilfe von Röntgenaufnahmen und Erfahrung den Sachverhalt klären.

Jedes Kind soll vom dritten Lebensjahr an eine eigene Zahnbürste besitzen und natürlich auch regelmäßig benutzen. Regelmäßig heißt täglich am Morgen und abends vor dem Schlafengehen. Im Bett bekommt es anschließend vielleicht noch etwas Süßes, weil es so brav war oder weil es brav sein soll. Dann ist es auch brav, schläft zufrieden und schnell ein, und die Erwachsenen haben ihre wohlverdiente Ruhe. Der Wert des Zähneputzens ist allerdings jetzt nur noch ein symbolischer.

Der Körper braucht mehrere Jahre, um die bleibenden Zähne, lebendiges Werkzeug, das jahrzehntelang gebraucht und strapaziert werden soll, zu vollenden. Weil er soviel Zeit benötigt, aber sich vorher auch schon ernähren und dabei kauen muß, bildet er als vorläufigen Ersatz die Milchzähne. Da sie schneller fertig sein müssen und auch nur für vorübergehende Aufgaben vorgesehen sind, hat die Natur sie entsprechend weniger widerstandsfähig konstruiert. Das ist aber schon lange her, und die Natur hat damals noch nicht an eine fortschreitende Zivilisation mit gehobenem Lebensstandard, verfeinerten Nahrungsmitteln und klebrigen Süßigkeiten gedacht. Darum bilden Milchzähne ein besonders lohnendes Angriffsziel für die Karies. Eine regelmäßige zahnärztliche Überwachung der Kinder ist deshalb sehr wichtig. Wenn alle Schäden an den Milchzähnen im Frühstadium behoben werden, kann das ohne Beschwerden geschehen, zugunsten des kindlichen Vertrauens zum wohlmeinenden, aber oft verkannten Zahnarzt. Größere

Suchen Sie einen
passenden
Nachfolger für
Ihre Praxis?

Sprechen Sie uns an.

Dipl.-Kfm. Rainer Göbel
Telefon 02 21-5 46 91 42
Telefax 02 21-5 46 17 01

**Ihr diskreter
und kompetenter
Partner**

GERL. GmbH
Oskar-Jäger-Straße 1 · 50931 Köln

GERL. KÖLN

Schäden verursachen Schmerzen, entweder von selbst oder bei der Behandlung, zerstören das Vertrauen und schüren damit die berüchtigte Angst vor dem Zahnarzt.

Falls Sie es genau wissen wollen, können Sie hier die normalen Durchbruchzeiten der Zähne erfahren.

	Milchzähne (Lebensmonat)	bleibende Zähne (Lebensjahr)
oben	6.–8.	
mittl. Schneidezähne		
unten	7.–10.	6.–9.
seitl. Schneidezähne	8.–12.	7.–10.
Eckzähne	15.–20.	9.–14.
erste kleine Backenzähne	12.–16.	9.–13.
zweite kleine Backenzähne	20.–30.	11.–14.
erste große Backenzähne	–	6.–8.
zweite große Backenzähne	–	10.–14.
dritte große Backenzähne (Weisheitszähne)	–	16.–40.



Viele Eltern sagen: „Ziehen Sie den Milchzahn nur heraus, es kommt ja doch ein neuer!“ und meinen, ihrem Kinde damit Unangenehmes zu ersparen. Der neue erscheint aber erst, wenn seine Zeit gekommen ist.

Vorher muß ihm der Milchzahn seinen Platz freihalten, weil die Nach-

barn gerne in die Lücke rücken wollen. Außerdem muß er durch den Kaudruck die notwendigen Wachstumsimpulse auf den Kiefer übertragen. Darum soll er so lange wie möglich erhalten werden. Sonst fehlt seinem bleibenden Nachfolger später der erforderliche Raum, und er zwingt sich schief oder verdreht in die Reihe, manchmal auch daneben, oder er kommt überhaupt nicht zum Vorschein. Dann spricht man von einer Kiefer- oder Zahnstellungsanomalie.

Vorzeitiger Zahnverlust ist allerdings nicht die einzige Ursache für die Entstehung von Kieferfehlbildungen. Vererbung, Störungen von Drüsenfunktionen, Mangelkrankungen (z. B. Rachitis), Behinderung der Nasenatmung durch krankhafte Veränderungen im Rachenraum, zu geringe Betätigung des kindlichen Kauorgans durch unzureichende Ernährung und vor allem Unarten wie Fingerlutschen und Lippenbeißen können unter anderem ebenfalls dafür verantwortlich sein.

Kieferfehlbildungen und Stellungsanomalien können sich im Laufe der Zeit sehr nachteilig auswirken. Die ungünstige Stellung erschwert die natürliche Selbstreinigung, so daß die Zähne anfälliger für Karies werden, die Kaufähigkeit wird beeinträchtigt, so daß der Magen überbelastet werden kann usw. Außerdem sieht es häßlich aus. Den Kindern ist das alles noch gleichgültig. Aber was Brigittchen und Fritzchen nicht berührt, macht Brigitte und Fritz später argen Kummer. Denn sie wollen groß und stark werden und gesund sein. Und außerdem kommt eines Tages die Liebe. Wer verliebt ist, will küssen. Das Küssen wird zwar von der schlechten Zahnstellung kaum beeinträchtigt und geschieht vorwiegend im Dunkeln. Wer aber im Dunkeln küssen oder geküßt werden will, muß vorher im Hellen bewundert werden.

Jetzt ist es ihnen nicht mehr gleichgültig, aber die beste Zeit für eine erfolgreiche Behandlung ist längst vorüber, denn nach dem 14. Lebensjahr ist eine Beseitigung der Anomalien sehr schwierig.

Darum ist es Aufgabe der Eltern, mit Hilfe des Zahnarztes hier rechtzeitig Abhilfe zu schaffen, um ihren Kindern Sorgen und sich selbst Vorwürfe zu ersparen.

Aus: **Zahnärzte sind auch Menschen**
 Dr. Hans Strunden
 Quintessenz-Verlag 1964
 Zeichnung: Dr. Olaf Lübcke, 1964

Kinder in Not brauchen unsere Hilfe!

Als Tagesthemen-Mann werde ich ständig mit dem Elend dieser Welt konfrontiert. Die Gefahr ist groß, das Schicksal einzelner Menschen nicht mehr wahrzunehmen. Deshalb engagiere ich mich für PLAN, eine international tätige Kinderhilfsorganisation, gegründet von einem Journalisten. Übergens: PLAN gibt es nun schon seit 60 Jahren. Vom Deutschen Zentrum für soziale Fragen (DZI) hat PLAN das DZI-Spenden-Siegel erhalten.

Ja, ich will auch helfen! Schicken Sie mir bitte Info-Material.

PLAN INTERNATIONAL DEUTSCHLAND

Rufen Sie uns gerne an:
040/61 14 00
 Pestalozzistraße 14
 22305 Hamburg.
 Fax 040 / 61 14 01 40

Wußten Sie, daß

Ihr altes Röntgengerät

auch digital röntgt!

Wer sagt denn, daß Ihre bewährten Geräte sich mit der **neuen Technik** nicht vertragen. Die

digitale Praxis

von heute schafft, daß beides harmonisch in Ihrer Praxis zusammenarbeitet. Das erspart Ihnen Streß bei der Umstellung und mindert deutlich die anfallenden Kosten – ohne dabei auf die vielfältigen, digitalen

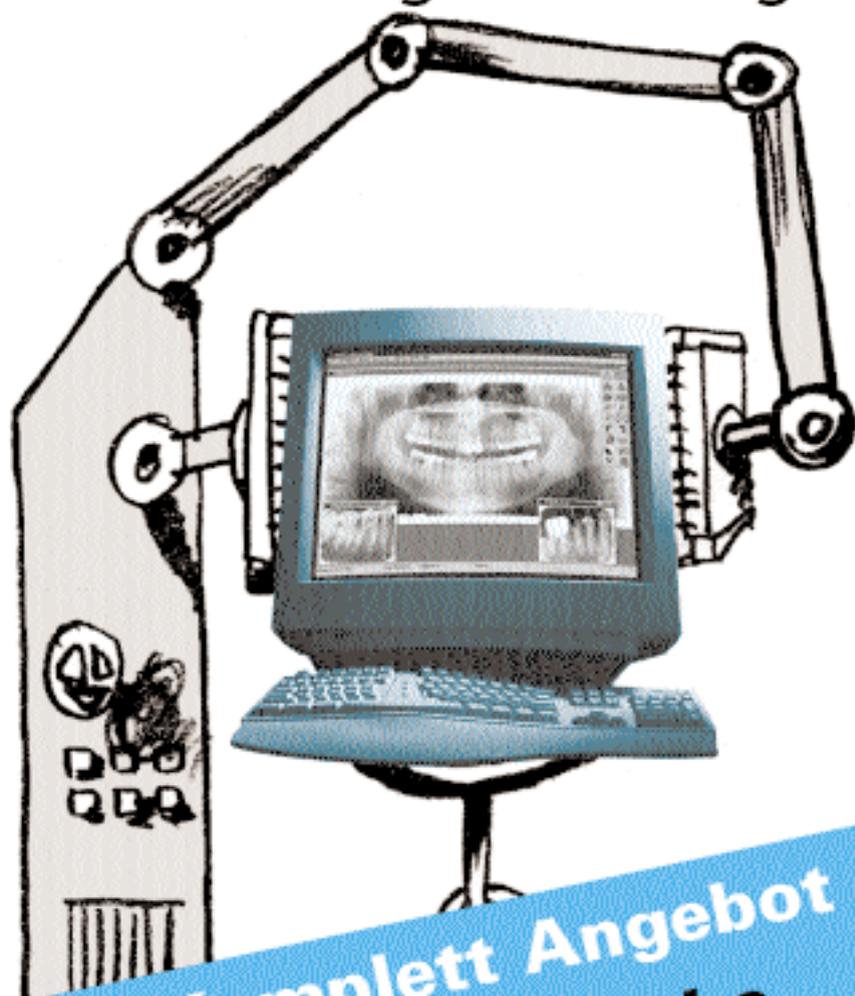
Vorteile

verzichten zu müssen. Ein Beispiel: Sie haben ein altes OPG-Gerät. Wir fügen dies in ein modernes System ein, und offerieren Ihnen ein

Komplett-Angebot

In bewährter **van der Ven-Dental Qualität** übernehmen wir den Zusammenbau und die Installation bis zur arbeitsfertigen Übergabe. Einfacher gehts nicht.

*Rufen Sie uns an.
Wir informieren Sie gerne.
Herrn Frank Giefer
02 03/768 08 14*



Ihr Komplett Angebot

DenOptix Combo

Trommelscanner für digitale OPG und Intraoral-aufnahmen komplett mit Zubehör, Software und Prüfkörper inkl. Notebook PII 266 MHz und Datensicherung

DM 44.890,-

zuzüglich der gesetzlichen MwSt.

die Abnahme- und Sachverständigenprüfung nach BfV ist in o.g. Preis nicht enthalten.

Ihr persönliches Dental-Depot

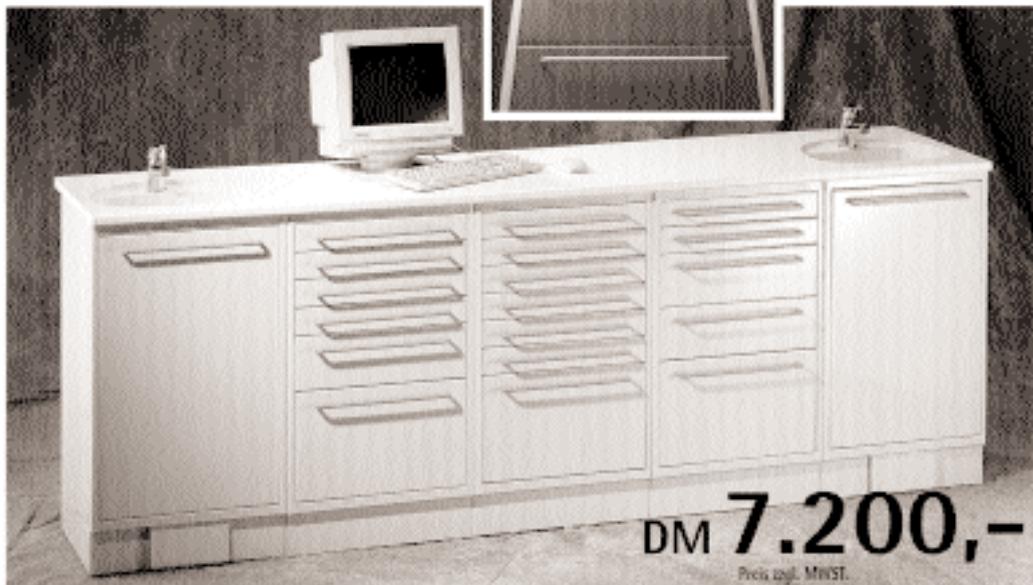
Geschäftsstelle Duisburg • Albert-Hahn-Straße 25 • 47269 Duisburg
Tel.: 02 03/768 08-0 • Fax: 02 03/768 08-11

**VAN DER VEN
DENTAL**

Duisburg · Essen · Düsseldorf

Das
Möbelprogramm
von

HI-DENT

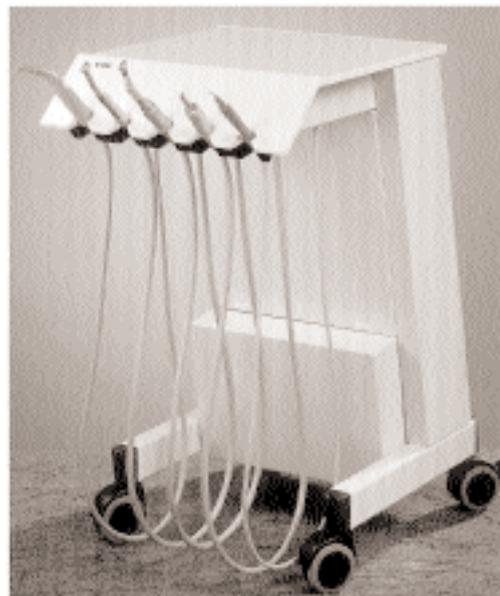


kostet Sie diese Möbelzeile,
bestehend aus 5 Schränken, Waschbeckenschränke mit magnetischer Wassersteuerung,
inkl. Arbeitsplatte, Abschlußleiste und Einlagen.

Dental Stand Alone

Das DSA-Behandlungskonzept
überzeugt bis ins Detail

- ✓ Kein Anschluß notwendig
(Steckdose genügt)
- ✓ Überall einsetzbar
- ✓ Kühlmedium wählbar
(Wasser, Kochsalzlösung)
- ✓ Externer oder interner Spray
- ✓ Vollelektronische Ausführung
- ✓ Glatte Oberflächen
(Hygiene)



HI-DENT  GmbH Dentalgeräte

Rellinghauser Strasse 334c · 45136 Essen · Tel. (+49) 2 01. 89 64 10 · Fax (+49) 2 01. 89 64 111 · <http://www.zahn-online.de/hident> · e-mail: hident@zahn-online.de

Lieferung nur über den Fachhandel. Bitte wenden Sie sich an Ihr DENTAL-DEPOT!

Besuchen Sie uns auf der IDS! • 13. bis 17. April • Halle 13.2 • Stand L 48